

Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadt Essen NORD | IEK Essen NORD

zur Fortschreibung des „Integrierten Entwicklungskonzeptes Soziale Stadt
Altenessen-Süd/Nordviertel“ von 2012



Impressum

Herausgeberin	Stadt Essen Der Oberbürgermeister Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement
Redaktion und Layout	Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement
Ausgabe	August 2018

Inhalt

1. Einleitung.....	7
1.1 Planungsanlass.....	7
1.2 Bezug zum EFRE/ESF-Aufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM)	8
1.2.1 Beratungsstand zum Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept SQSM	8
1.2.2 Ergebnisse der Interministeriellen Arbeitsgruppe (InterMAG) vom 03.05.2018.....	9
1.3 Übersicht und Merkmale der Städtebauförderung und des Programms „Soziale Stadt NRW“11	
2. Statusbericht zum Integrierten Entwicklungskonzept Soziale Stadt Essen „Altenessen-Süd/Nordviertel“ von 2012.....	12
2.1 Eltingviertel und Innovation City (ICM) als Entwicklungsschwerpunkt im Programmgebiet..	12
2.2 Abgeschlossene Projekte	15
2.3 Laufende Projekte.....	19
2.4 Ergänzende Projekte und Aktivitäten außerhalb der Städtebauförderung	25
2.5 Notwendigkeit zur Fortführung der Städtebauförderung	28
3. Räumliche und funktionale Bestandsanalyse	30
3.1 Gebietsabgrenzung und funktionelle Einordnung im Kontext der Stadt Essen	30
3.1.1 Programmgebiet.....	30
3.1.2 Umgebung des Programmgebietes.....	34
3.2 Soziodemographie und Sozioökonomie.....	35
3.2.1 Bevölkerung mit doppelter und ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit	35
3.2.2 Altersstruktur	35
3.2.3 Privathaushalte nach Haushaltstyp.....	36
3.2.4 Arbeitslosigkeit.....	37
3.2.5 Bezug existenzsichernder Leistungen	37
3.2.6 Wahlbeteiligung.....	38
3.2.7 Bildung und Gesundheit.....	38
3.3 Städtebau und Nutzungsstruktur.....	40
3.3.1 Historie.....	40
3.3.2 Siedlungsentwicklung.....	42
3.3.3 Flächennutzungen	42
3.3.4 Wohnraumversorgung.....	44
3.3.5 Bautypologien und Baualtersklassen	46
3.3.6 Einzelhandel und Gewerbe.....	47
3.3.7 (Bau)Denkmäler	52
3.3.8 Identifikationsstiftende Gebäude.....	53
3.3.9 Aktuelle Planungen und Entwicklungen.....	53
3.4 Freiraum- und Grünstruktur	55
3.4.1 Öffentliche Plätze und Grünflächen	55

3.4.2	Straßenbegleitgrün und sonstige Umweltqualitäten.....	58
3.4.3	Spielplätze und Sportflächen.....	59
3.4.4	Kleingärten.....	60
3.4.5	Aktuelle Planungen und Entwicklungen.....	60
3.5	Verkehrssituation und Mobilitätsangebote.....	61
3.5.1	Verkehrsanbindung und Straßennetz.....	61
3.5.2	Lärm- und Barrierewirkungen.....	62
3.5.3	ÖPNV-Anbindung.....	63
3.5.4	Radfahrsituation.....	64
3.5.5	Aktuelle Planungen und Entwicklungen.....	64
3.6	Soziale Infrastruktur.....	65
3.6.1	Kindertagesstätten und Familienzentren.....	65
3.6.2	Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen.....	66
3.6.3	Jugendeinrichtungen und Jugendtreffs.....	66
3.6.4	Kultur- und Sporteinrichtungen.....	67
3.6.5	Beratungs- und Unterstützungsstruktur.....	68
3.6.6	Kirchliche Einrichtungen.....	68
3.6.7	Aktuelle Planungen und Entwicklungen.....	68
4.	Stärken-Schwächen-Analyse, Handlungsfelder und Entwicklungsziele.....	69
4.1	Stärken-Schwächen-Analyse.....	69
4.2	Programm für eine nachhaltige und integrierte Stadtteilentwicklung.....	74
4.3	Handlungsfelder und Entwicklungsziele.....	75
5.	Maßnahmenprogramm NORD.....	82
5.1	Maßnahmenkarte.....	83
5.2	Maßnahmen.....	85
5.3	Kosten der Maßnahmen.....	119
6.	Umsetzung.....	121
6.1	Dreistufiges Modell des Quartiermanagements.....	121
6.2	Lenkungsgruppe, Projektgruppe und Stadtteilbüros.....	122
6.2.1	Lenkungsgruppe.....	122
6.2.2	Projektgruppe.....	122
6.2.3	Stadtteilbüros.....	122
6.3	Arbeitsstrukturen in der Verwaltung.....	125
7.	Monitoring und Evaluation.....	126
	Anhang.....	128

1. Einleitung

1.1 Planungsanlass

In Essen wird bereits seit 1993 auf die Entwicklung einer nachhaltigen und integrierten Stadtteilentwicklung im Programm „Soziale Stadt“ gesetzt, um den vielschichtigen städtebaulichen und sozialen Herausforderungen zu begegnen. Die Stadtteile Altendorf sowie Altenessen-Süd/Nordviertel und der Stadtbezirk VI (Katernberg, Stoppenberg, Schonnebeck) werden derzeit über das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt - Investitionen im Quartier“ gefördert.

Der wirtschaftliche Strukturwandel in der ehemaligen Montanregion ist immer noch aktuell mit positiven Entwicklungen, aber auch anhaltenden Problemstellungen, die konsequent weiter bearbeitet werden müssen. Zu den städtebaulichen Aufgaben gehört die Fortsetzung der Erneuerungsbemühungen im Bereich der Verbindung und Ausstattung von Freiflächen, der ökologischen Aufwertung und der Steigerung der Aufenthaltsqualität. Zudem ist der erneuerungsbedürftige Wohnungsbestand in Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft weiter den aktuellen Anforderungen anzupassen. Über Wohnumfeldverbesserung, Reduktion von Belastungen im Bereich Lärm und Feinstaub durch Optimierung der Nahmobilität sollen weitere Aspekte zur Steigerung der Lebensqualität bearbeitet werden. Auch ist die vorhandene Infrastruktur auf die aktuellen Anforderungen zu überprüfen. Hierbei spielen vor allem die Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum eine große Rolle.

Globalisierung und Digitalisierung führen zu ökonomischen Umbrüchen und erfordern strukturelle Anpassungen der lokalen und regionalen Wirtschaft. Gesellschaftliche Veränderungen in Folge des demografischen Wandels und der Pluralisierung der Lebensstile haben große Auswirkungen auf das bestehende gesellschaftliche Gefüge. Eine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit in Essen, die sich kleinräumig stark konzentriert, bleibt eine permanente Aufgabenstellung für jegliche Quartiersentwicklung. Demzufolge ist auch die Zahl der Transferleistungsbeziehenden in den benannten Stadtteilen außerordentlich hoch. Zudem wohnen in vielen Quartieren Familien, in denen die Kinder unter Armutbedingungen aufwachsen, wobei die Gefahr besteht, dass ihnen die gesellschaftliche Teilhabe vorenthalten bleibt. Auch die wirtschaftliche Ausgangslage ist in den Stadtteilen sehr unterschiedlich und muss dringend verbessert werden. Zuwanderung und Migrationsbewegungen erfolgen mehrheitlich in die Stadtteile, die ohnehin von der Überlagerung verschiedener Problemlagen betroffen sind. Darüber hinaus ergeben sich aus dem Klimawandel erhebliche Anpassungserfordernisse im Städtebau und im Freiraum. Die Stadt Essen muss sich dabei den Aufgaben der Energiewende stellen.

Das Gebiet NORD (Altenessen-Süd/Nordviertel) zeichnet sich dadurch aus, dass in erheblichem Umfang soziale Missstände vorliegen, die benachteiligend wirken. Hier sind dringend Maßnahmen zur Stabilisierung und Aufwertung erforderlich. Da die Zusammensetzung und die wirtschaftliche Situation der dort lebenden Bevölkerung von den sonstigen Stadtteilen erheblich negativ abweicht, bedarf es einer aufeinander abgestimmten Bündelung von investiven und sonstigen Maßnahmen. Die Stadtteile Altenessen-Süd und Nordviertel sind innenstadtnah gelegene, hochverdichtete Gebiete, die darüber hinaus von der Überlagerung von Problemlagen geprägt sind, so dass die Voraussetzungen des § 171e BauGB zur Abgrenzung von Gebieten als Städtebauliche Maßnahme der Sozialen Stadt gegeben sind.

Mit dem nun vorliegenden Integrierten Entwicklungskonzept Soziale Stadt Essen NORD (IEK Essen NORD) wird eine Förderung aus den Bund-Länder-Mitteln „Soziale Stadt- Investitionen im Quartier“ für die Raumeinheit NORD angestrebt.

1.2 Bezug zum EFRE/ESF-Aufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM)

Die Konzentration komplexer Herausforderungen in den innenstadtnahen Stadtteilen war der Anlass für die Stadt Essen, neue Förderwege zu erschließen und sich am Förderaufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) zu beteiligen. Der Schwerpunkt des Förderprogramms liegt auf der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung, der nachhaltigen Entwicklung der Stadtquartiere und präventiv wirksamen Maßnahmen. Dies soll durch sozialraumorientiertes Handeln erfolgen, welches die Verknüpfung städtebaulicher Interventionen innerhalb einer präventiv orientierten Gesamtstrategie sowie die Abstimmung und Bündelung der Angebote und Konzepte untereinander gewährleistet. Dafür wurde ein Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) aufgestellt, welches ein umfangreiches Maßnahmenpaket beinhaltet, das unter Beteiligung diverser Akteurinnen und Akteure vor Ort erarbeitet wurde. Im Erarbeitungsprozess wurden räumliche und thematische Schwerpunktbereiche identifiziert, in denen große Handlungserfordernisse bestehen. Die gesamtstädtischen statistischen Analysen verdeutlichen die starke Problemdichte in der Innenstadt und den innenstadtnahen Stadtteilen, wo sich städtebauliche Fragen stark mit sozialen Fragen überlagern.

1.2.1 Beratungsstand zum Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept SQSM

Die Stadt Essen hat sich mit dem vom Rat in seiner Sitzung am 25.04.2018 beschlossenen Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept für den EU-Projektauftrag „Starke Quartiere – starke Menschen“ (INSEK SQSM) beworben.

Die Interministerielle Arbeitsgruppe (InterMAG) beim Land Nordrhein-Westfalen hat in ihrer Sitzung am 03.05.2018 über die von der Stadt Essen eingereichte Bewerbung beraten und festgestellt, dass das Stadtteilentwicklungskonzept sowie die Einbettung des Konzeptes in die gesamtstädtischen Handlungsansätze grundsätzlich geeignet sind, die Quartiere gemäß den in dem o.g. Aufruf formulierten Zielen zu stabilisieren und nachhaltig aufzuwerten.

Im Erlass des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKKBG NRW) wird ausgeführt: „Die erfolgreiche Bewerbung der Stadt Essen auf den Aufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ ist ein weiterer, wichtiger Schritt auf dem Weg zur nachhaltigen und bewohnerorientierten Erneuerung des Essener Nordens.“

Damit ist eine Anerkennung des INSEK SQSM erfolgt und der Weg frei für die Beantragung von Fördermitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Erste Förderanträge wurden bereits beim zuständigen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS NRW) eingereicht.

Entsprechend der Stellungnahme der InterMAG bedarf es zur Generierung von Städtebaufördermitteln aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ jedoch der Aufstellung von separaten „städtebaulichen Entwicklungskonzepten“ für die drei Raumeinheiten inklusive Beschlussfassungen durch den Rat.

Diese Auflage wird mit dieser Fortschreibung des gültigen Integrierten Entwicklungskonzeptes „Soziale Stadt“ Altenessen-Süd/Nordviertel aus dem Jahr 2012 erfüllt.

Zugleich mit den Städtebaufördermitteln können dann bei einigen Maßnahmen auch EFRE-Mittel mit dem höheren Fördersatz von 90% beantragt werden. Ohne dieses Konzept wären ebenfalls EFRE-Förderanträge möglich, jedoch mit einem Fördersatz von 50%.

In Bezug auf die für eine EFRE-Förderung angemeldeten Projekte hat die InterMAG beschlossen, diese grundsätzlich für eine Förderung aus dem Operationellen Programm des EFRE NRW (OP EFRE NRW) vorbehaltlich einer abschließenden förderrechtlichen Prüfung im Zuge der jeweiligen Antragstellung sowie der Verfügbarkeit von EFRE-Fördermitteln zu empfehlen.

1.2.2 Ergebnisse der Interministeriellen Arbeitsgruppe (InterMAG) vom 03.05.2018

Im Erlass des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBG NRW) vom 18.06.2018 und der Bezirksregierung Düsseldorf (BR) vom 28.06.2018 sind die Ergebnisse der InterMAG schriftlich dargelegt.

Darin wurden neben den oben bereits ausgeführten Punkten weitere Hinweise und Vorgaben zu folgenden für den Schwerpunkt Städtebau/EFRE relevanten Themen formuliert:

Gesundräume

Das für alle drei Sozialräume geplante Vorhaben „Gesundräume“ (Maßnahmen-Nr. 1.14, 2.19, 3.16) konnte nicht für eine EFRE-Förderung empfohlen werden, weil es inhaltlich, räumlich und finanziell nicht hinreichend abgegrenzt ist.

Für dieses Projekt hat eine Nachqualifizierung stattgefunden. Die Maßnahmenbögen wurden inhaltlich weiterentwickelt, eine räumliche Zuordnung zur Durchführung der Maßnahme an je einer Schule im Stadtteil wurde festgelegt und die Kosten für Planung und Bau der Gesundräume beziffert.

Durch diese Weiterentwicklung des Projektes mit erstmaliger Benennung der Baukosten haben sich Kostensteigerungen ergeben, die innerhalb des vom Rat am 25.04.2018 beschlossenen zur Verfügung stehenden Gesamtbudgets aufgefangen werden müssen. Dies geschieht über eine Kostenreduktion bei der Maßnahme „Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung“ (1.22, 2.38, 3.24) und wird im Kosten- und Finanzierungsplan, welcher Bestandteil des IEK ist, dargestellt.

Begründet wird diese „Umschichtung“ mit der im Zuge der InterMAG-Beratung abgegebenen Stellungnahme der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B.), aus welcher hervorgeht, dass für Maßnahmen mit dem Schwerpunkt „Beschäftigung“ aufgrund der Neuausrichtung des MAGS NRW keine Förderchancen im Kontext des Förderaufrufs „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) bestehen.

Einrichtung eines Beratungs- und Aktivierungsteams

Ebenfalls keine EFRE-Förderempfehlung bekommen hat die Maßnahme „Einrichtung eines Beratungs- und Aktivierungsteams“ (2.48), weil der Bezug zu den Zielgruppen des OP EFRE NRW (Prioritätsachse 4, Ziel 11) nicht ausreichend erkennbar ist.

Für diese Maßnahme hat eine Nachqualifizierung stattgefunden. Der Maßnahmenbogen wurde überarbeitet und insbesondere in Bezug auf die Zielgruppen konkretisiert.

Management- und Steuerungsstrukturen

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) weist darauf hin, dass es entscheidend sein wird, die Management- und Steuerungsstrukturen in den ausgewählten Gebieten schon jetzt mit entsprechenden Beschlüssen zu verstetigen, um das Gerüst der Präventionskette dauerhaft zu erhalten.

Mit der Beteiligung der Stadt Essen an dem Förderaufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) wurde die ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung weiter ausgebaut und fest etabliert. Darüber hinaus sieht der Ratsbeschluss vom 25.04.2018 vor, zusätzliches Personal zur Umsetzung der im INSEK SQSM enthaltenen Maßnahmen einzusetzen. Dadurch wird eine kontinuierliche Arbeit in den Raumeinheiten West, Nord und Mitte/Ost gewährleistet. Die in den Maßnahmen enthaltenen zusätzlichen Bedarfe im Bereich Quartiermanagement sichern konkrete Arbeit in den Stadtteilen und verknüpfen die drei Ebenen der sozialräumlichen Arbeit.

Evaluation

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) gibt zu bedenken, dass neben einer quantitativen Erfassung der Indikatoren zu Veränderungen der Bevölkerungs- und Sozialstruktur auch qualitative Einschätzungen in Form von Befragungen der beteiligten Akteurinnen und Akteure zur Messung der Zielerreichung herangezogen werden sollen.

Eine Bürger- sowie Akteursbeteiligung und das Thema wissenschaftliche Evaluation gehören zwingend zusammen. Dieser Hinweis wird bei der späteren Evaluation des Integrierten Entwicklungskonzeptes berücksichtigt.

Themenfeld Umwelt/Klima und Umweltbildung

Weiterhin sieht das LANUV die Notwendigkeit, bei den geplanten Maßnahmen Aspekte des Natur-, Umwelt- und Klimaschutz zu ergänzen und das Thema Umweltbildung mehr in den Vordergrund zu stellen.

Im Rahmen der Konkretisierung der Maßnahmen im Zuge der Vorbereitung von Förderanträgen werden entsprechende Aspekte wie z.B. Verwendung einheimischer Arten bei Pflanzungen, Vernetzung von Grün- und Freiflächen oder Entsiegelung von Flächen berücksichtigt. Auch das Thema Umweltbildung soll Eingang in die Weiterentwicklung der Maßnahmen finden, z.B. durch Einbindung von an umzugestaltende Grünflächen angrenzende Bildungs- und Sozialeinrichtungen.

1.3 Übersicht und Merkmale der Städtebauförderung und des Programms „Soziale Stadt NRW“

Damit die Städte und Kommunen die in Kapitel 1.1 Planungsanlass beschriebenen Aufgaben und Herausforderungen der Stadt(teil)entwicklung besser bewältigen können, unterstützt der Bund die Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen mit Programmen zur Städtebauförderung. Dazu gewährt der Bund den Ländern Finanzhilfen gemäß Artikel 104b Grundgesetz (GG), die durch Mittel der Länder und Kommunen ergänzt werden.

Die Städtebauförderung dient der Behebung städtebaulicher Missstände. Nach § 136 (2) Baugesetzbuch (BauGB) liegen städtebauliche Missstände vor, wenn ein Gebiet nach seiner Bebauung oder sonstigen Beschaffenheit den Anforderungen an gesunde und sichere Wohn- und Lebensverhältnisse widerspricht. Außerdem bestehen Missstände, wenn ein Gebiet die Aufgaben, die ihm nach seiner Lage und Funktion obliegen, nicht ausreichend erfüllen kann. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn die vorhandenen Wohngebäude nicht den Anforderungen an gesunde Lebensverhältnisse entsprechen, wenn brach gefallene Gebäude oder Flächen keiner neuen Nutzung zugeführt werden können, wenn Grün- und Freiflächen nicht im erforderlichen Umfang und der erforderlichen Qualität zur Verfügung stehen, wenn Immissionen zu einer Beeinträchtigung der Wohnfunktion führen oder die Erschließungsanlagen ihre Funktion nicht oder nur unzureichend erfüllen. Für das Gebiet NORD wird allerdings nicht dieser weitergehende Maßstab angesetzt, sondern anstelle dessen der § 171 e BauGB angewendet.

Zur Behebung städtebaulicher Missstände hat der Bund ein breit aufgestelltes Instrumentarium an Förderprogrammen geschaffen. Die Programme der Städtebauförderung spiegeln die vielfältigen Anforderungen und Problembezüge der Stadtentwicklung wider und unterscheiden sich einerseits zwischen den Städten und Regionen, andererseits aber auch innerhalb einer Stadt bzw. eines Ortes. Zurzeit umfasst die Städtebauförderung die Programme „Soziale Stadt“, „Stadtumbau West“, „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, „Städtebaulicher Denkmalschutz“, „Kleinere Städte und Gemeinden“ und „Zukunft Stadtgrün“.

Voraussetzung für den Einsatz von Städtebauförderungsmitteln ist nach BauGB ein städtebauliches Entwicklungskonzept, das Funktionsverlusten und weiteren, damit in Verbindung stehenden Missständen nachhaltig entgegenwirkt sowie die betroffenen Quartiere oder Ortsteile stabilisiert bzw. aufwertet. Durch Beschluss der Kommune muss für die Aufnahme in das Stadterneuerungsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen in diesem Fall die Gebietsausweisung für den Programmbereich „Soziale Stadt“ nach § 171e BauGB erfolgen.

2. Statusbericht zum Integrierten Entwicklungskonzept Soziale Stadt Essen „Altenessen-Süd/Nordviertel“ von 2012

Seit Ende 2011 wird das Gebiet „Altenessen-Süd/Nordviertel“ im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“ mit Städtebaufördermitteln gefördert. Die Nachbesserung des Konzeptes wurde dem Land im Februar 2012 übergeben. Bis August 2012 erfolgte eine Neufassung des Integrierten Entwicklungskonzeptes als Zusammenfassung des ursprünglichen Konzeptes und der Nachbesserung.

Aus dem dazu vom Rat der Stadt Essen beschlossenen und von der InternAG mit einem positiven Votum ausgestatteten „Integrierten Entwicklungskonzept Altenessen-Süd/Nordviertel“ wurden bis zum heutigen Zeitpunkt zahlreiche Maßnahmen und Projekte abgeschlossen, einige Projekte laufen noch. Darüber hinaus haben sich in den Stadtteilen ergänzende Aktivitäten – auch angestoßen durch Projekte der Sozialen Stadt – etabliert.

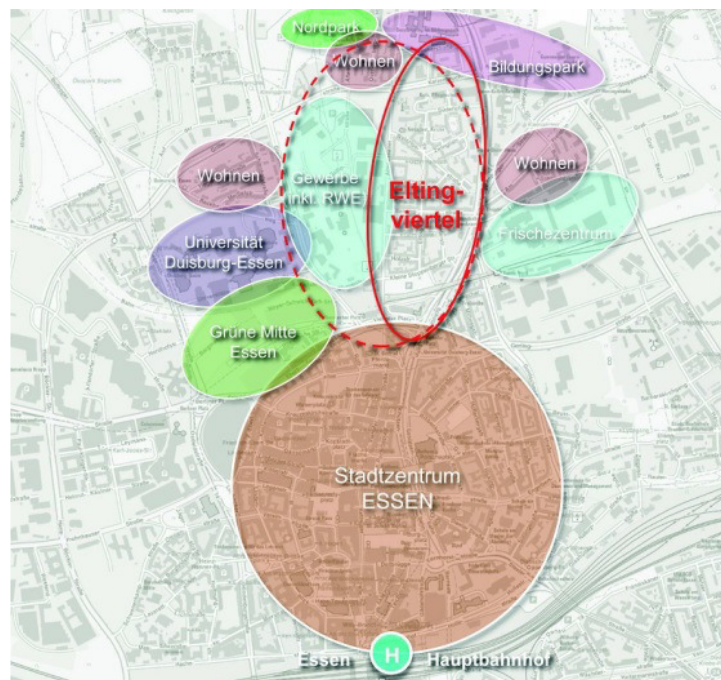
2.1 Eltingviertel und Innovation City (ICM) als Entwicklungsschwerpunkt im Programmgebiet

Das Eltingviertel hat seit 2014 einen neuen Fokus im Entwicklungskonzept „Altenessen-Süd/Nordviertel“ gesetzt. Durch die Zielvereinbarung zwischen den Partnern VONOVIA SE (vormals Deutsche Annington), der Innovation City GmbH, der RWE AG, der STEAG, den Stadtwerken Essen, der Emschergenossenschaft und der Stadt Essen sollte ein Entwicklungsschub für das Viertel initiiert werden. Damit wurden zur Ergänzung der Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft weitere Anlieger in die Quartiersentwicklung einbezogen.

Die Zielvereinbarung strebt an, sowohl öffentliche als auch private Maßnahmen aufeinander abzustimmen. Grundlage war ein hohes Interesse an der Erneuerung der Wohnungsbestände sowohl durch die VONOVIA SE selbst als auch bei weiteren Hauseigentümerinnen und Hauseigentümern, für die ein Anreiz geschaffen werden sollte, ebenfalls zu investieren.

Eine Planungsgrundlage hierfür war die von der VONOVIA SE in Verbindung mit der Innovation City GmbH vorgelegte städtebauliche Studie von Albert Speer & Partner sowie GERTEC Ingenieure, die zu Beginn des Prozesses den Partnern übergeben wurde.

Abb. 1: Eltingviertel, städtischer Kontext



Quelle: Sondierstudie Essen-Eltingviertel der DAIG

Abb. 2: Eltingviertel, Perspektive Südost

Quelle: Sondierungsstudie Essen-Eltingviertel der DAIG

Weiterhin hat die RWE AG infolge der Aufteilung des Konzern konkrete Absichten für die Neuerrichtung einer Konzernzentrale im Eltingviertel am historischen Standort geäußert und 2018 zunächst mit Abrissarbeiten mehrerer abgängiger Gebäude begonnen. RWE betreibt hier den „Trading-Floor“, eine Art Strombörse. STEAG und Stadtwerke wollen Entwicklungsimpulse für die energetische Erneuerung des Quartiers geben.

Die Emschergenossenschaft ist im nördlich angrenzenden Bereich ab Grillostraße tätig, um die Berne zu renaturieren. Westlich der Blumenfeldstraße bis Höhe Grillostraße verläuft die „städtische“ Berne, die durch

Maßnahmen der Stadt Essen – gefördert aus dem Umweltministerium – demnächst umgestaltet wird.

Die Stadt Essen hat sich außerdem eingehend mit dem Wohnumfeld befasst und hierfür neue Planungsziele insbesondere am Eltingplatz und an der Eltingstraße entwickelt.

Die VONOVIA SE will auf eigenem Grundstück zudem noch eine Kita an zentraler Stelle errichten. Allerdings muss dafür ein Pachtvertrag mit der Stadt für einen Bolzplatz in unmittelbarer Nähe zum Eltingplatz aufgelöst werden, so dass hier Freiraum und Spielmöglichkeiten für Kinder reduziert werden.

Die qualitätvollen Modernisierungsmaßnahmen von VONOVIA SE – gefördert auch aus der Wohnraumförderung „Starter-Quartiere“ – sind inzwischen im ersten Wohnhof (Viktoriahof) fast abgeschlossen und werden sukzessive in den weiteren Wohnhöfen fortgesetzt. Die ersten Bauabschnitte innerhalb des Eltingviertels (z. Teil bereits begonnene freifinanzierte Umbau-/Renovierungsarbeiten) umfassen aktuell 25 Gebäude mit insgesamt 176 Wohnungen (WE). Davon sollen in 13 Gebäuden insgesamt 53 WE mit öffentlichen Mitteln (RL BestandsInvest vom MBWSV) gefördert werden. Das Investitionsvolumen für die 53 WE beläuft sich auf rd. 4,4 Mio. Euro; das Förderdarlehen beträgt rd. 3,4 Mio. Euro (davon sind wg. des Tilgungsnachlasses lediglich rd. 2,7 Mio. Euro zurückzuzahlen). Insgesamt gehören im Eltingviertel 1.098 Wohnungen zum Bestand der VONOVIA SE, wovon in den nächsten Jahren 413 renoviert werden sollen. Zuvor wurden bereits in ca. 300 Wohnungen Umrüstungen von Nachtstromspeicherheizungen auf Fernwärme vorgenommen.

Abb. 3: Café Zwingli im Eltingviertel

Quelle: Stadt Essen

Abb. 4: Victoriahöfe im Eltingviertel

Quelle: Stadt Essen

In Zusammenarbeit mit der Stadt Essen wurde für die Freiraumgestaltung im Innenhof Victoriahöfe ein freiraumplanerischer Wettbewerb durchgeführt und fast vollständig umgesetzt, am Zwingliplatz konnte ein Café entstehen und etliche Ladenlokale in den Erdgeschossen werden durch Künstlerinnen und Künstler oder für kleine Handwerksläden genutzt.

Um die Transferleistungsbeziehenden im Viertel nicht zu verdrängen, wurde seitens der Stadt Essen mit VONOVIA SE eine Vereinbarung getroffen, die als Obergrenze für die Kosten der Unterkunft die Kaltmiete in Verbindung mit den Heizkosten gebracht hat. Da sich diese Brutto-Miete nicht wesentlich erhöht hat, konnte der Verbleib der Bewohnerinnen und Bewohner in ihren Mietwohnungen gesichert werden. Seitens der Sozialverwaltung soll evaluiert werden, inwieweit sich durch die tlw. deutlichen Energiekosteneinsparungen auch für die Stadt Essen finanzielle Vorteile ergeben.

Die Stadt Essen hat ein Energetisches Konzept für das gesamte Quartier erarbeiten lassen (KfW-Förderung), in welchem Energieeinsparungspotentiale aufgezeigt werden. Es soll außerdem noch ein Antrag zur Beauftragung eines Sanierungsmanagers folgen.

Die meisten Maßnahmen wurden durch das Quartiermanagement begleitet und haben zur Gründung von Vereinen, Bewohnerstammtischen und einer intensiven Beteiligung der Bewohnerschaft geführt. Insgesamt ist über die begleitende Presse und zahlreiche Veranstaltungen das Quartier als interessanter und lebenswerter Ort in das Bewusstsein der städtischen Bevölkerung vorgedrungen.

Beeinträchtigt wird das positive Bild durch immer noch starke Vermüllung insbesondere an den Containerstandorten sowie Drogen- und Kriminalitätserscheinungen.

Im Zusammenhang mit den Planungsabsichten zum Radschnellweg 1 (RS 1) entstand auch die Fragestellung zu den städtebaulichen Möglichkeiten im Verlauf des noch vorhandenen Bahndamms, der nach Westen bereits abgetragen ist. Auch hierfür liegen inzwischen Planungsgrundlagen vor. Ein Bebauungsplanverfahren wird in Kürze starten und die Verhandlungen mit der Bahnflächenentwicklungsgesellschaft (BEG) der beteiligten Bahn zur Freistellung von Bahnbetriebszwecken initiiert. Verschiedene Abstimmungen mit den weiteren gewerblichen Nutzungen östlich des Eltingviertels (Störfallbetrieb) sind ebenfalls weit fortgeschritten. Zur Sicherung der Entwicklungsmöglichkeiten ist eine gemeindliche Vorkaufsrechtssatzung in Vorbereitung.

Im interkommunalen Handlungskonzept Siedlungskultur im Ruhrgebiet wurde das Eltingviertel aufgrund seiner vorgefundenen Qualitäten hervorgehoben.

Aufgrund der Lagegunst am City-Rand, neben der Universität, bestens angeschlossen durch den ÖPNV, in historischer Siedlung aus den 20er Jahren, bestehen gute Voraussetzungen für eine langfristige Stabilisierung des Viertels.

2.2 Abgeschlossene Projekte

Realisierungswettbewerb Eltingplatz/Eltingstraße

Mit dem Realisierungswettbewerb sollen die besonderen städtebaulich-freiraumplanerischen Qualitäten, die den Charakter des Eltingviertels ausmachen, gehoben und erlebbar gemacht werden. Als erste planmäßige Innenstadtweiterung Essens nach Norden weist das Quartier eine starke, schachbrettartige Grundstruktur auf, an deren zentraler Achse, der Eltingstraße, sich bereits heute die Wohnbereiche, die Quartiersmitte, wohnortnahe Versorgungsangebote und Bildungseinrichtungen aufreihen. Als Quartiersrückgrat besitzt sie einen hohen Identitätsgrad. Es gilt, dieses als Verbindungselement zu stärken und die besonderen Raumsequenzen herauszustellen.

Dazu wurde im Juni 2016 das Büro Plan b aus Duisburg mit der Durchführung eines Realisierungswettbewerbs für den Bereich Eltingplatz / Eltingstraße gemäß den Regularien der Architektenkammer NRW beauftragt.

Zur Erfassung der Bürgerwünsche hinsichtlich des nezugestaltenden Raumes wurde im Juli 2016 mit Hilfe der Universität Duisburg Essen eine ganztägige sogenannte „Urbane Intervention“ auf und um den Eltingplatz durchgeführt. Die Finanzierung dieser sehr intensiven Form der Bürgerbeteiligung erfolgte mit Fördermitteln aus dem Verfügungsfonds „Soziale Stadt“. Die zahlreichen Anregungen und Wünsche der Anwohnerinnen und Anwohner haben Berücksichtigung im Auslobungstext zum Wettbewerb gefunden und spiegeln sich in den 14 eingereichten Entwürfen der Landschaftsplaner aus dem gesamten Bundesgebiet wieder.

Nach formeller Prüfung der Entwürfe durch Plan b und Fachbereichen der Stadt Essen konnten alle eingereichten Entwürfe zum Wettbewerb zugelassen werden. Im März 2017 kürte die Jury – bestehend aus Landschaftsarchitekten, Rats- und Bezirksvertretungsmitgliedern, Vertretern verschiedener Fachbereiche der Stadt Essen und Sachverständigen aus dem Stadtteil – den Entwurf des Berliner Büros häfner jiménez betcke jarosch zum Sieger. Im Anschluss daran erfolgte die Ausstellung der Entwürfe im Eltingviertel, um diese der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Abb. 5: Realisierungswettbewerb Eltingplatz Eltingstraße Entwurf 1. Preisträger



Quelle: Büro häfner jiménez betcke jarosch

Abb. 6: Eltingplatz, urbane Intervention

Quelle: Stadt Essen

Abb. 7: Kiosk Ostermannplatz

Quelle: Stadt Essen

Nach erfolgreichem Abschluss des Wettbewerbsverfahrens laufen derzeit die Vorbereitungen zur Beauftragung des Siegerbüros mit der Erarbeitung der Entwurfsplanung. Die Fertigstellung der Entwurfsplanung und die erneute Einbindung der Bürgerinnen und Bürger ist für Herbst 2018 geplant. Auf dieser Basis soll das Projekt im Rahmen des STEP-Antrags 2019 für eine Förderung aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ angemeldet werden (s. Maßnahme Neugestaltung Eltingplatz/Eltingstraße).

Machbarkeitsstudie Eltingviertel/Viehofer Platz

Das nördlich der Innenstadt gelegene Eltingviertel soll einer umfassenden Quartiersentwicklung unterzogen werden. Das Eltingviertel wird durch den ehemaligen Bahndamm der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahn und die geschlossene Bebauung am Viehofer Platz räumlich von der Innenstadt getrennt.

**Abb. 8: Machbarkeitsstudie Eltingviertel Viehofer Platz
Perspektive Variante 1**



Quelle: Stadt Essen

Lediglich über die Bahnunterführung Altenessener Straße wird das Quartier an die Innenstadt angebunden. Ebenso fehlen Verknüpfungen in Richtung Westen zur Universität und zum neu entstandenen Univiertel.

Die Machbarkeitsstudie Eltingviertel/Viehofer Platz wurde vom Büro ASTOC aus Köln in Zusammenarbeit mit dem Büro MESS aus Kaiserslautern im Frühjahr 2017 fertiggestellt, im April/Mai 2017 in politischen Gremien beraten und der Öffentlichkeit im Rahmen einer Bürgerinformation im November 2017 vorgestellt.

Dieser Bürgertermin diente gleichzeitig der frühzeitigen Beteiligung der Öffentlichkeit im Rahmen des anstehenden Bebauungsplanaufstellungsverfahrens „Eltingviertel/Viehofer Platz“.

Planungsziel der Studie ist, eine städtebauliche Machbarkeit aufzuzeigen, die eine zusammenhängende Betrachtung zwischen der bestehenden Stadtstruktur und den städtebaulichen Potenzialen schafft. Insbesondere geht es um die Restrukturierung und Herstellung neuer Bauflächen sowie den optimierten Anschluss an die Innenstadt.

Es wurden sechs Vorstudien entwickelt, die neben der städtebaulichen Bewertung auch die Fragestellung des Umgangs mit der geplanten Fortsetzung des Radschnellweg 1 (RS 1) in innerstädtischen Entwicklungsgebieten intensiv diskutieren. Davon wurden drei Optionen zu Varianten weiterentwickelt, die den RS 1 in unterschiedlicher Lage in das jeweilige Gesamtkonzept integrieren und damit auch zum Thema des Quartiers machen.

Die drei Varianten generieren nicht nur unterschiedliche städtebauliche Haltungen, sondern jeweils auch einen differenzierten Umgang mit dem Thema Bahndamm und daraus resultierend mit der Führung und Integration des Radschnellwegs.

Auf Basis der Ergebnisse der Machbarkeitsstudie werden derzeit Gespräche mit Investoren zur städtebaulichen Entwicklung des Areals geführt. Eine weitere Fragestellung ist die Verfügbarkeit des Bahndamms, der noch nicht von der Bahnnutzung entwidmet ist. Dazu arbeitet die Stadt Essen mit der Bahnflächenentwicklungsgesellschaft (BEG) zusammen. Die von der BEG beauftragte Machbarkeitsstudie zeigt auf, dass die geplante städtebauliche Entwicklung und der RS 1 im Bereich Eltingviertel und in Richtung Osten realisierbar sind.

Städtebaulicher Rahmenplan Gladbecker Straße

Die Gladbecker Straße ist die Hauptzufahrtsstraße zur Essener Innenstadt sowie nach Altenessen und aus Richtung Norden und eine der wichtigsten Bezugsachsen innerhalb des Stadtteils.

Abb. 9: Rahmenplan Gladbecker Straße



Quelle: Stadt Essen

Aufgrund des für innerstädtische Verhältnisse sehr hohen Verkehrsaufkommens auf der Gladbecker Straße von ca. 47.000 Kfz/Tag (2014) entstehen für die angrenzenden Nutzungen hohe Belastungen. Dazu zählen insbesondere die Verkehrslärm- und Feinstaubbelastung. Das für „Altenessen-Süd/Nordviertel“ im Jahr 2011/12 durchgeführte ExWost-Programm „Innerstädtische Hauptverkehrsstraßen“ im Bereich der Altenessen-Straße deutete bereits auf die speziellen Probleme an stark belasteten Straßen hin.

Es ergaben sich zunehmend Fragestellungen im Umgang mit dem Verkehr, dem Lärm und den Schadstoffemissionen, aber insbesondere im Umgang mit dem Freiraum und baulich-räumlichen Entwicklungspotenzialen. Aus diesem Grund wurde die Erarbeitung eines Rahmenplans für den Bereich der Gladbecker Straße zwischen Berthold-Beitz-Boulevard und Krablerstraße beauftragt (Büro ASTOC aus Köln in Zusammenarbeit mit dem Büro MESS aus Kaiserslautern). Die Zielsetzung der Erstellung des

Rahmenplans war eine zusammenhängende städtebauliche Betrachtung des Untersuchungsraums, die in städtebaulichen Varianten die räumlichen und funktionalen Optionen inhaltlich und planerisch ausgearbeitet hat. Die aktuellen und zukünftigen Bedarfe des Untersuchungsraums wurden identifiziert, gezielte Handlungsanweisungen abgeleitet und zeitliche Realisierungsstufen definiert.

Betrachtet wurden fünf Grobszenarien, die verschiedene Lösungsansätze bieten und darauf abzielen, die Wohn- und Lebensverhältnisse im Untersuchungsgebiet durch städtebauliche und verkehrliche Maßnahmen zu verbessern. Gegenstand des Rahmenplans ist das weiter ausgearbeitete und mit konkreten Maßnahmenempfehlungen versehene Szenario „Durch die Mitte“, welches sich unmittelbar auf den Abschnitt der Gladbecker Straße zwischen Krablerstraße und Berthold-Beitz-Boulevard und die beidseitig daran anschließenden, mehrheitlich durch Wohnen geprägten, Bereiche bezieht. Der Rahmenplan beinhaltet punktuelle und teilräumliche Optimierungsvorschläge für den Straßenraum, die Bebauung und den Freiraum mit dem Ziel einer städtebaulichen Aufwertung des untersuchten Gebietes. Es beinhaltet auch Vorschläge zur Ausweitung des Straßenraums, der Platzbildung und Neuaufbau von rückversetzter Bebauung.

Die Ergebnisse des Rahmenplans wurden in den zuständigen politischen Gremien beraten und der Öffentlichkeit im Rahmen einer Bürgerinformation und einer Ausstellung der Pläne im Stadtteil vorgestellt. Erste Gespräche mit Eigentümerinnen und Eigentümern lassen auf unterschiedliche Mitwirkungsbereitschaft schließen.

Der Rahmenplan wird als Handlungskonzept für das weitere Vorgehen zugrunde gelegt. Derzeit werden Arbeitsschritte zur Umsetzung des Rahmenplans durchgeführt. Dabei ist geplant, in dem beengten Straßenraum Gebäude abzureißen und rückversetzt wieder zu errichten. Mit den Eigentümerinnen und Eigentümern wurden dazu bereits Gespräche über eine grundsätzliche Verkaufsbereitschaft geführt. Mit einigen Eigentümerinnen und Eigentümern werden derzeit konkrete Ankaufsverhandlungen geführt.

Die Vergabe von Mitteln des Hof- und Fassadenprogramms kommt im Bereich der Gladbecker Straße derzeit nicht in Betracht. Zur Konkretisierung des Rahmenplans und um Aufschluss zu bekommen, inwieweit auch die geplanten reduzierten Maßnahmen die gewünschten Verbesserungen und Entlastungen erbringen könnten, sollen zwei Gutachten in Auftrag gegeben werden. Sie sind Voraussetzung für den weiteren Einsatz von Mitteln aus dem Hof- und Fassadenprogramm in diesem Bereich. Die Kosten der beiden Gutachten – Luftschadstoff- und Lärmgutachten Gladbecker Straße – von je 10.000 € bei 80% Förderung werden entsprechend der genehmigten Zweckbindungsänderung aus dem Budget des Hof- und Fassadenprogramms entnommen.

Die Allbau GmbH beabsichtigt ihre zahlreichen Bestände östlich der Gladbecker Straße und südlich des Westerdorfplatzes umfangreich zu sanieren. Nach ersten Gesprächen mit dem Ministerium soll diese Maßnahme im Rahmen der Modernisierungsförderung für den Projektaufruf „Besser Wohnen – zu Hause im Quartier“ angemeldet werden

2.3 Laufende Projekte

Profilierung und Standortaufwertung (Hof- und Fassadenprogramm)

Zu den vielschichtigen Problemfeldern in benachteiligten Stadtteilen gehören auch das bauliche Erscheinungsbild und der äußere Zustand der Immobilien. Hier setzt das Programm an und unterstützt Hauseigentümer mit einem Zuschuss zur Finanzierung von Hof- und Fassadenanierungen. Darüber hinaus trägt das Programm zur Stabilisierung der Wohnverhältnisse im Stadtteil bei. Mit der Unterstützung der Hauseigentümerinnen und -eigentümer werden die Menschen an den Stadtteil gebunden und bei vermieteten Objekten wird die Fluktuation in der Mieterschaft reduziert. Die Wiedervermietbarkeit von Wohnraum verbessert sich. Das Programm löst darüber hinaus weitere Investitionen in der Nachbarschaft der geförderten Gebäude aus und leistet damit einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung des Wohnumfeldes.

Abb. 10: Fassadengestaltung im Rahmen des Hof- und Fassadenprogramms in Altenessen-Süd



Quelle: Stadt Essen

Seit dem Jahr 2013 sind bis Juli 2018 über den gesamten Programmzeitraum 216 Gebäude neu gestaltet worden. In Altenessen-Süd und dem Nordviertel ist der Anteil der an Essener Firmen vergebenen Aufträge besonders hoch. Gut drei Viertel der Aufträge werden an Essener Unternehmen erteilt. So profitiert die lokale Ökonomie ebenfalls vom Hof- und Fassadenprogramm. Die Nachfrage der Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümer nach dem Förderzuschuss ist weiterhin auf einem gleichbleibend hohen Niveau.

Tab. 1: Hof- und Fassadenprogramm in Altenessen-Süd/Nordviertel

Überblick in Zahlen						
Jahr	Fassadenanträge	Förderbetrag	Gebäude	Hauptverkehrsstr.	Wohneinheiten	Investition
2013	15	71.000 €	17	3	70	195.000 €
2014	25	133.000 €	26	4	166	356.000 €
2015	41	254.000 €	53	8	289	596.000 €
2016	25	122.000 €	28	4	141	329.000 €
2017	28	180.000 €	65	8	366	314.000 €
2018	18	67.000 €	27	7	131	k.A.m.
gesamt	152	827.000 €	216	34	1.163	1.790.000 €

Quelle: Daten der Stadt Essen

Ca. 827.000 € an Förderzuschüssen wurden von der Stadt Essen bewilligt, diese bewirkten bislang Investitionen von ca. 1,8 Mio. Euro.

Um die weiterhin große Nachfrage auch künftig bedienen zu können und damit das Erscheinungsbild der Stadtteile nachhaltig zu verbessern, soll das Hof- und Fassadenprogramm im fortgeschriebenen Integrierten Entwicklungskonzept Soziale Stadt Essen NORD (IEK Essen NORD) weitergeführt werden.

Modernisierung, energetische Erneuerung, Senkung der Lärmbelastung

Aufgrund der nicht mehr möglichen Fördervereinfachungen nach dem „Bottroper Modell“ wird die Modernisierungsförderung hier nicht weiter verfolgt. Der Ansatz im Gesamtkostenrahmen kann daher entfallen. Ebenso entfällt der bisherige Ansatz für „Eltingviertel- Projektmanagement“. Zur weiteren energetischen Stadtsanierung siehe unter 2.1.

Verfügungsfonds

Über den Verfügungsfonds wurden überwiegend kleinere Projekte gefördert, die jedoch wichtig waren, um das Stadtteilprojekt vor Ort zu stärken, die Bevölkerung einzubinden und bedeutsame städtebauliche Projekte wie z.B. die Umgestaltung des Nordparks zu unterstützen.

Abb. 11: Baustellenfest im Nordpark



Quelle: Stadt Essen

Im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen im Fördergebiet wurden die Bewohnerinnen und Bewohner zusammengebracht, um gemeinsam die Entwicklung des Fördergebietes zu reflektieren, zu planen und zu diskutieren.

Das Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen stand bei Projekten rund um Spieltonnen, dem Jugend-Theater-Projekt WAR, Gartenbauprojekten, Lichterfesten, einem „Offenen BürgerTISCH“, einem Bürgerbesuchsdienst, einem Internationalen Frauenchor und weiteren Projekten im Fokus.

Durch die „Urbane Intervention Eltingplatz“ – ein besonders intensives Beteiligungsformat direkt im Quartier – wurde die Entwicklung im Viertel mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort diskutiert und vorangetrieben. Die Anregungen aus dieser Aktion sind in den Auslobungstext zum „Realisierungswettbewerb Eltingplatz/Eltingstraße“ eingeflossen.

Ein Projekt zur Engagementförderung von Kindern half, weitere Potentiale für das Gebiet zu wecken. Mehrere Job-Börsen brachten die Jugendlichen im Fördergebiet mit potentiellen Auszubildenden zusammen.

In den letzten Jahren waren vermehrt Aktionen und Begleitmaßnahmen mit dem Tenor Integration von Flüchtlingen notwendig.

Nordpark

Das Plangebiet „Nordpark“ umfasst die eigentliche Parkfläche des Nordparks, Flächen entlang der Berne von der Grillostraße im Süden bis zur Gneisenastraße im Nordosten sowie ein Wäldchen an der Gladbecker Straße im Westen.

Die Umgestaltung der Parkfläche des Nordparks wurde im Frühjahr 2017 während der „Grünen Hauptstadt Europas – Essen 2017“ fertiggestellt und am 09.06.2017 mit einer Eröffnungsfeier den Bürgerinnen und Bürgern übergeben.

Abb. 12: Lageplan Nordpark



Quelle: Stadt Essen

Der neugestaltete Park, in dessen Gestaltungskonzept die Anregungen aus dem im Jahr 2013 durchgeführten Bürgerworkshop eingeflossen sind, verbessert das Image des Stadtteils, leistet einen wichtigen Beitrag zur Naherholung im Nordviertel und in Altenessen, ist Begegnungsort für Jung und Alt, fördert Spiel, Sport und Bewegung und leistet einen positiven Beitrag für das Mikroklima sowie für Flora und Fauna in großstädtischer, dicht besiedelter Umgebung.

Die Integration der neuen, vielfältig nutzbaren, robusten und räumlich getrennten Spiel- und Sportflächen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene trägt erheblich zur Steigerung der Nutzbarkeit und Attraktivität des Nordparks durch den Bolzplatz, den Jugendbereich mit Kletterwand, den Kleinkinderbereich, den Generationenkreis, den Fitnessbereich und die Boule-Bahn bei.

Die Neuanlage von Wegen in asphaltierter Bauweise stellt eine große Aufwertung des Parks dar. Der Nordpark wird dadurch erheblich benutzerfreundlicher, vor allem für ältere Menschen, die oftmals auf Gehhilfen angewiesen sind und den Park stark frequentieren, da nordöstlich eine Senioreneinrichtung an den Park angrenzt.

Der Park ist durch den Großbaumbestand ausreichend beschattet, hat gleichzeitig durch eine gezielte Baumentnahme und das Nachpflanzen junger Bäume mehr Licht und freie Räume gewonnen, behält aber dennoch den prägenden Charakter einer alten baumbestandenen Parkanlage.

2000 ein 3.250 m² großer Teilbereich dieser Bahnanlagen entwidmet worden. In diese Flächen sind teilweise Kleingartenparzellen und Gewerbebetriebe eingebettet, die für die Realisierung eines Grünzuges teilweise abgesiedelt werden müssen. Ein Teilstück am Berthold-Beitz-Boulevard (BBB) wurde seinerzeit an einen Gewerbebetrieb verkauft und soll nun teilweise zurückerworben werden, um eine gerade verlaufende Grünverbindung über den BBB hinweg ermöglichen zu können. Wegen der langwierigen Ankaufsverhandlungen bezüglich der Gewerbefläche an der Zangenstraße wird der zweite Bauabschnitt in zwei Abschnitte unterteilt:

- Der 1. Teil des 2. Bauabschnitts beginnt an der Bottroper Straße, endet am Berthold-Beitz-Boulevard (BBB) und beinhaltet das Brückenbauwerk über die Bottroper Straße. Die Entwurfsplanung und Kostenberechnung für diesen Abschnitt liegen vor und betragen ca. 1,9 Mio. Euro (davon ca. 1,5 Mio. Euro für die Brücke), allerdings sind die Kosten für den Grunderwerb hier nicht berücksichtigt.
- Der 2. Teil des 2. Bauabschnitts beginnt am BBB und endet an der Hövelstraße. In Abhängigkeit vom Erwerb des Gewerbegrundstücks gibt es zwei Ausbauvarianten für diesen Abschnitt. Falls das Grundstück erworben werden kann, soll gemäß Beschluss des Ausschusses für Stadtentwicklung und Stadtplanung (ASP) eine möglichst geradlinige Weiterführung des Grünzuges mit einer Brücke über den BBB weiterverfolgt werden. Falls das Grundstück nicht erworben werden kann, wird die ursprüngliche Planung mit Verschwenkung des Radwegs über die Zangenstraße weiterverfolgt.

Abb. 14: Brücke Pferdebahnstraße im Bau



Quelle: Stadt Essen

Abb. 15: Gewerbegrundstück Zangenstraße



Quelle: Stadt Essen

In weiteren Bauabschnitten soll der Grünzug von der Hövelstraße über den Bahnhof Altenessen bis zum Helenendamm geführt und von hier bis zur Zeche Zollverein verlängert werden. Die Kostenplanung steht noch aus.

Stadtteilmoderation und Stadtteilarbeit

Für die kontinuierliche Begleitung des Projektes vor Ort ist zusätzlich eine planerische Kompetenz einzubringen, die den Kontakt mit der Bevölkerung hält, insbesondere die Beteiligungsprozesse und die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort in Gang bringt und als kontinuierliche Ansprechpartnerin im Quartier präsent ist.

Es soll daher eine Ausschreibung für das Quartiersmanagement für die Dauer von rund 4 Jahren erfolgen. Es wird davon ausgegangen, dass die Beauftragung aus der Berufsrichtung Stadtplanung/Geographie mit Kenntnissen zum Thema Marketing und Öffentlichkeitsarbeit erfolgt.

Stadtteilbüro

Das ursprüngliche für Altenessen-Süd beantragte und für den Stadtteil als Anlaufstelle vor Ort sehr wichtige Stadtteilbüro wurde aufgrund des fehlenden externen Quartiermanagements innerhalb des Konstruktes des „Essener Modells des Quartiermanagements“ als nicht förderfähig angesehen.

Ausführungen zum Quartiermanagement in der Raumeinheit NORD finden sich in Kapitel 6 dieses Berichts.

Die hierfür veranschlagte Summe soll im Gesamtkostenrahmen zur Deckung von möglichen Mehrbedarfen bei anderen Projekten verbleiben.

Thurmfeld

Die innenstadtnahe Brachfläche „Thurmfeld“ soll unter Berücksichtigung der städtebaulichen Leitidee „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ neuen Nutzungen zugeführt werden.

Geplant ist die Entwicklung eines Wohngebietes mit Mehrfamilienhäusern im Übergangsbereich zum Segerothpark zum Teil in Form des öffentlich geförderten Wohnungsbaus. Dabei soll der Ökopark Segeroth städtebaulich in das Wohngebiet integriert werden. Auch die Erweiterung des Angebotes für Studierende der nahegelegenen Universität Duisburg-Essen mit bildungsbezogenen Nutzungen wird angestrebt. Ebenso sind tertiäre Nutzungen (Dienstleistungen, Bürogewerbe) für dieses Areal, das über eine hervorragende Erreichbarkeit verfügt, denkbar.

Abb. 16: Sportbad Thurmfeld



Quelle: Stadt Essen

Innerhalb des Plangebietes sind Anschüttungen mit unterschiedlichen Materialien in Mächtigkeiten bis zu 7 m vorhanden. In diesen Anschüttungen sind auch oberflächennah Bodenverunreinigungen vorhanden, die bei der Realisierung von Wohnungsbau Sanierungs-/Sicherungsmaßnahmen erforderlich machen. Der Verband für Flächenrecycling und Altlastensanierung NRW (AAV NRW) übernimmt größtenteils die Bodensanierung des Plangebietes. Hierfür wird in Abstimmung mit der Stadt Essen ein passendes Sanierungskonzept erarbeitet und umgesetzt. Für den Bereich des Maschinenbau-Geländes wird voraussichtlich keine Sanierung über den AAV erforderlich sein. Bereich des Gaswerkes: Das Gutachten wird noch erarbeitet. Ergebnisse werden im nächsten Jahr erwartet.

Die zu erwartenden Erlöse aus der weiteren Entwicklung des „Thurmfeldes“ dienen der Refinanzierung der Aufwendungen des AAV NRW. Der Förderansatz kann daher im Gesamtkostenrahmen entfallen.

Zur Entwicklung der Brachfläche Thurmfeld befindet sich der Bebauungsplan „Bottroper Str. /Grillostr. (Thurmfeld)“ in Aufstellung. Der Vorentwurf zum B-Plan wurde Anfang des Jahres 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Offenlage des Planentwurfes findet voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2018 statt.

Ehemaliges Katastrophenschutzzentrum Seumannstraße

Das unter Denkmalschutz stehende ehemalige Ledigenheim der Zeche Helene wurde nach dem Erwerb durch die Stadt im Jahre 1981 als öffentliches Verwaltungsgebäude mit der Einrichtung eines Katastrophenschutzentrums genutzt. In 2017 haben mit der Freiwilligen Feuerwehr und der Jugendfeuerwehr Altenessen sowie weiteren Pächterinnen und Pächtern die letzten Einrichtungen, die das Gebäude nutzten, verlassen. Die Vermarktung des Gebäudes zu Wohnzwecken unter Beachtung der Belange des Denkmalschutzes durch eine öffentliche Ausschreibung wurde begonnen. Allerdings gingen nur Gebote unterhalb des Verkehrswertes ein. Trotzdem hat der Rat im September 2016 einen Verkaufsbeschluss für das Grundstück gefasst. Die Kaufverhandlungen stocken derzeit, weil Fragen des Denkmalschutzes noch nicht abschließend geklärt sind.

Modellvorhaben Problemimmobilien

Das Modellvorhaben zielt ausschließlich auf die Beseitigung von Immobilien, die im Kontext der Zuwanderung aus Süd-Osteuropa oder anderer einseitig geprägten Bevölkerungsgruppen eine problematische Entwicklung erfahren bzw. erfahren haben.

Der Fördergegenstand „Modellprojekt Problemimmobilien“ wurde dem Fördergebiet Soziale-Stadt „Altenessen-Süd/Nordviertel“ zugeordnet. Der Zuwendungsbescheid in Höhe von 6 Mio. € (95%: 5,7 Mio. €) liegt vor. Die KuF wurde entsprechend angepasst. Der Gesamtkostenrahmen für „Altenessen-Süd/Nordviertel – Soziale Stadt“ hat sich dementsprechend erhöht.

Die Durchführung des Projektes hat begonnen. Der Rat hat beschlossen, die Aufgabe weitgehend an eine städtische Tochtergesellschaft zu übergeben.

2.4 Ergänzende Projekte und Aktivitäten außerhalb der Städtebauförderung

KFW-Programm, Ziffer 432, Energetische Stadtsanierung

Innerhalb des Projektes hat die Stadt Essen die Projektpartner Innovation City Management GmbH (Bottrop), Gertec GmbH Ingenieurgesellschaft (Essen) und PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (Düsseldorf) mit der Erarbeitung eines Energetischen Stadtsanierungskonzeptes beauftragt.

Ziele des Projektes:

- Modernisierung des Gebäudebestands,
- Reduzierung des Energieverbrauchs und Herbeiführung einer wirtschaftlichen, effizienten und klimafreundlichen Energieversorgung,

- Leistung eines Beitrags zum Klimaschutz in der Gesamtstadt,
- Modellhafter Umgang mit der Gebäudesanierung im Bestand unter zum Teil schwierigen sozialen Bedingungen,
- städtebauliche Aufwertung zur Funktionssicherung des Quartiers,
- Entwicklung von Maßnahmen zur Klimaanpassung,
- Schaffung eines Modernisierungsanreizes für die Eigentümerinnen und Eigentümer im Quartier, Initiierung eines geeigneten Förderprogramms,
- Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner,
- Steigerung der Identifikation der Bewohnerschaft mit und ihrer Bindung an das Quartier,
- Einleiten eines positiven Stimmungswechsels im Quartier.

Folgende Arbeitspakete sind Gegenstand des Auftrags:

- Grundlagenermittlung,
- Modernisierungsvorschläge Haustypen,
- Energieversorgungskonzept,
- Beratungskonzept,
- Aktivierungskonzept,
- Bürgerinformation,
- Zuschuss- und Finanzierungsmöglichkeiten,
- Zieldefinition,
- Projektorganisation,
- Gesamtdokumentation, Projektpublikation,
- Projektische.

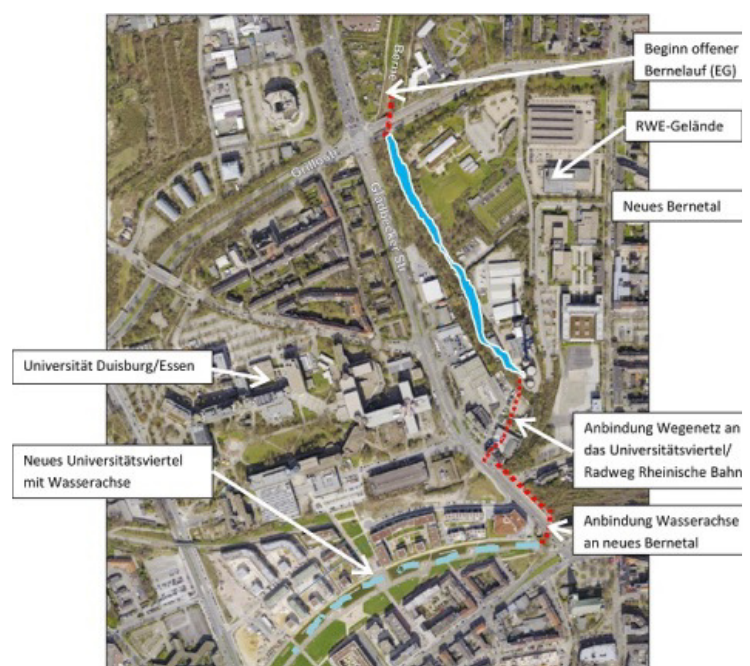
Die Arbeitspakete wurden erarbeitet und die Ergebnisse im Rahmen einer Bürgerinformation im November 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Maßnahme wurde im Dezember 2017 abgeschlossen.

Im Weiteren ist die Beantragung von Fördermitteln bei der KfW für einen Sanierungsmanager in Zusammenarbeit mit einem Energieberater der Verbraucherzentrale geplant.

Grünzug „Neues Bernetal“

Das Projekt Grünzug „Neues Bernetal“ wurde im September 2016 von Seiten der Stadt Essen – FB 69 Wasserwirtschaft – bei der Bezirksregierung Düsseldorf zur Förderung unter

Abb. 17: Übersichtsplan „Neues Bernetal“



Quelle: Stadt Essen

dem Stichwort „Zukunftsinitiative – Wasser in der Stadt von morgen“ eingereicht und bewilligt.

Die Berne ist heute erst nördlich der Grillostraße ein offener Wasserlauf. Ihren Ursprung hat sie südlich der Innenstadt, die sie verrohrt als städtischer Mischwasserkanal unterquert. Nach dem Emscherumbau und den damit verbundenen Maßnahmen zur ökologischen Verbesserung wird sie überwiegend mit Regenwasser gespeist werden und unter dem stark schwankenden Wasserdargebot leiden. Das im südlich angrenzenden neuen Universitätsviertel separat abgegriffene Regenwasser fließt heute mangels Vorflut in die Mischkanalisation.

Der Bau eines Abflussgrabens im Bernetal für das Niederschlagswasser stellt deshalb einen für die Wasserwirtschaft und Grünvernetzung gleichermaßen wichtigen Lückenschluss zwischen Univiertel und einem natürlichen Fließgewässer dar. Die Wasserführung in der Berne wird somit langfristig verbessert und der Gesamteindruck eines urbanen Gewässersystems geschaffen.

Der Abflussgraben ist aber auch gleichsam ein großer Retentionsraum für die gedrosselte Einleitung des Regenwassers in die Berne verbunden mit einem wirksamen Hochwasserschutz und Schutz vor urbanen Sturzfluten.

Mit dem Lückenschluss wird auch eine Grünvernetzung der nördlichen Stadtteile mit der Innenstadt und der dort verlaufenden „Regionalen Grünverbindung Rheinische Bahn“ weiter zum Rhein-Herne-Kanal geschaffen.

Entlang des neuen Abflussgrabens ist zur Bewirtschaftung ein Weg erforderlich, der gleichzeitig als Fuß- und Radweg zur Verbindung zwischen Innenstadt und den nördlichen Stadtteilen dient.

Abb. 18: RS 1 Richtung Universitätsviertel



Quelle: Stadt Essen

Landeswettbewerb 2017 „Qualität in Serie“ – Wohnungsbau an der Bäminghausstraße

Auf einem ca. 3,9 ha großen Grundstück in Altenessen plant der Bauindustrieverband Nordrhein-Westfalen e.V. die Schaffung von neuem Wohnraum. Es soll ein Quartier für unterschiedliche Ziel- und Einkommensgruppen errichtet werden. Angedacht werden Wohnformen unter anderem für ältere Menschen, für Singlehaushalte, für Alleinerziehende und auch für Studierende. Der Anteil an öffentlich geförderten Wohnungsbau soll bei etwa 40% liegen.

Aus diesem Grund hat das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBG NRW) den Landeswettbewerb 2017 ausgerichtet, um übertragbare Lösungen zur Schaffung von Wohnraum auf innerstädtischen Flächen zu finden. Die Stadt Essen ist Mit- ausrichter des Verfahrens. Der Bauindustrieverband NRW e.V. ist als Eigentümer des Grundstückes Aus- lasser des Verfahrens und Auftraggeber für die Umsetzung des Wettbewerbsergebnisses. Die Architektenkammer NRW begleitet das Verfahren als Kooperationspartner.

Der Bauindustrieverband Nordrhein-Westfalen e.V. plant die Umsetzung des Wettbewerbs in serieller/modularer Bauweise unter besonderer Berücksichtigung kostengünstiger, wirtschaftlicher Aspekte. Neben der Entwicklung neuen Wohnraums sollen die Landeswettbewerbe auch Impulse für die umliegenden Strukturen geben, hier für die Weiterentwicklung des Essener Nordens.

Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf des Aachener Büros pbs architekten Planungsgesellschaft mbH mit RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten aus Bonn wurde vom Preis auszugswise wie folgt gewürdigt:

„Der Entwurf einer 5-geschossigen Bebauung als Zeilenstruktur, die gekonnt private Freiraumqualitäten und attraktive Gemeinschaftsflächen in einer Nord-Süd-Wegeachse verbindet, überzeugt als Leitidee und bietet ein sehr gutes städtebauliches Grundgerüst mit gut proportionierten öffentlichen und privaten Freiräumen.

Der Auftaktplatz bindet das neue Quartier gleichermaßen an die vorhandene Bebauung an der Bäuminghausstraße und den Grünzug Zangenstraße an. Auch die beiden Quartiersplätze überzeugen in ihrer Maßstäblichkeit und in ihrer Funktion für Spiel und Kommunikation sowie für die Bildung von Nachbarschaften.“

Altenessen-Konferenz

Im März 2018 hat die 11. Altenessen-Konferenz in der Zeche Carl mit einer Beteiligung von ca. 150 – 200 Bürgerinnen und Bürgern stattgefunden. Die Konferenz ist aus der Bürgerschaft und auf Initiative von Interessengruppen entstanden. Sie wird unterstützt vom Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB), dem Stadtteilbüro beim Jugendamt und dem FB 68, Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement.

Die seit dem Jahr 2013 stattfindenden Konferenzen haben sich mit folgenden Themen befasst: Themenfindung, Sauberkeit in Altenessen, aktuelle Themen der Stadtteilentwicklung für Altenessen, Bildung, Nachbarschaft, Flüchtlingssituation im Stadtbezirk V, Mobilität und Verkehr, Sicherheit im Stadtteil, Zwischen-Bilanz.

Die Ergebnisse der Konferenzen sind im Netz auf der Homepage der Altenessen-Konferenz, welche mit Mitteln aus dem Verfügungsfonds unterstützt wird, abrufbar.

2.5 Notwendigkeit zur Fortführung der Städtebauförderung

Eine Fortschreibung des „Integrierten Entwicklungskonzeptes Soziale Stadt Altenessen-Süd/Nordviertel“ von 2012 ist erforderlich, weil zunehmende sozialräumliche Problemlagen durch das bisherige Konzept nicht ausreichend abgedeckt waren und noch nicht behoben werden konnten.

Zudem sollen weitere städtebauliche Probleme bearbeitet werden, die in 2012 noch nicht erkennbar waren oder sich aufgrund neuer Kooperationen mit Akteurinnen und Akteuren, z.B. aus der Wohnungswirtschaft, welche sich intensiv an der Stadtteilentwicklung beteiligen, ergeben haben.

Einige Planungsziele konnten zudem inzwischen konkretisiert werden, so dass diese Projekte jetzt ebenfalls für eine Förderung vorgesehen werden sollen, vor allem im Bereich Eltingviertel und Gladbecker Straße.

3. Räumliche und funktionale Bestandsanalyse

3.1 Gebietsabgrenzung und funktionelle Einordnung im Kontext der Stadt Essen

3.1.1 Programmgebiet

Das Programmgebiet Essen NORD besteht aus den zwei Stadtteilen Nordviertel und Altenessen-Süd, die sich nördlich an den Essener Stadtkern anschließen.

Das Nordviertel gehört zum Stadtbezirk I und grenzt unmittelbar nördlich an den Stadtkern an. Der Stadtbezirk I wird gebildet aus dem Stadtkern sowie den umliegenden Stadtteilen Nordviertel, West-, Ost-, Süd- und Südostviertel sowie Huttrop und Frillendorf. Nördlich an das Nordviertel schließt sich der Stadtteil Altenessen-Süd im Stadtbezirk V an, dem auch die Stadtteile Altenessen-Nord, Vogelheim und Karnap angehören. Beide Stadtteile liegen nördlich der BAB 40 und gehören damit zum Essener Norden. Die BAB 40 stellt in etwa die Grenze zwischen dem Essener Süden und dem Essener Norden dar.

Das Gesamtgebiet umfasst 35.416 Einwohnerinnen und Einwohner auf einer Fläche von ca. 885 ha. Mit 8.363 Einwohnerinnen und Einwohnern auf ca. 293 ha gehört das Nordviertel zu den kleineren Stadtteilen in Essen. Altenessen-Süd ist mit 27.053 Einwohnerinnen und Einwohnern auf einer Fläche von ca. 592 ha hingegen der drittgrößte Essener Stadtteil (Stand 31.03.2018).

Die Innenstadtnähe des Nordviertels bringt es mit sich, dass der Stadtteil durch mehrere Hauptverkehrsachsen durchtrennt wird. In Nord-Süd-Richtung verlaufen die Gladbecker Straße, die Karolingerstraße (im weiteren Verlauf Altenessener Straße) sowie die Bottroper Straße. In Ost-West-Richtung verläuft die Grillo- bzw. Katzenbruchstraße, die Bestandteil des die City umgrenzenden Verkehrsringes ist. Den südlichen Übergang Richtung Innenstadt bildet eine stillgelegte Bahntrasse, die in Teilbereichen bereits zum Radschnellweg Ruhr (RS 1) umgebaut wurde.

Abb. 19: Universität Duisburg-Essen



Quelle: Stadt Essen

Erhebliche Teile des Nordviertels werden gewerblich genutzt. Der Schwerpunkt der gewerblichen Nutzung befindet sich im Osten mit Evonik Industries AG an der Goldschmidtstraße, ein hochinnovativer Industriestandort (Chemie, Forschung und Entwicklung) sowie das Gewerbegebiet Graf-Beust und im Westen rund um den Ökopark Segeroth. Dieser Park ist auch gleichzeitig die größte zusammenhängende Freifläche im Stadtteil. Darüber hinaus befindet sich der Nordpark im Übergang zum Stadtteil Altenessen-Süd. Im Nordviertel liegt der große Universitätskomplex der Universität Duisburg-Essen, das Berufskolleg im Bildungspark der Stadt Essen sowie das neue Sportbad am Thurmfeld. Weitere Bildungseinrichtungen sind das Berufsförderungszentrum, das städtische Studieninstitut und die FOM-Hochschule für Ökonomie und Management.

Die Wohnbebauung, die in der Betrachtung des gesamten Stadtteils nur eine untergeordnete Rolle spielt, konzentriert sich im Wesentlichen auf das Eltingviertel zwischen Altenessener Straße und Stop-

penberger Straße und auf einen kleinen Bereich nördlich der Universität Duisburg-Essen. Die Quartiersstruktur des Eltingviertels ist von einer kompakten gründerzeitlichen Blockrandbebauung geprägt, mit dem Eltingplatz als Quartiersmitte. Im Eltingviertel haben erhebliche Aufwertungsmaßnahmen begonnen, die gemeinsam von der Wohnungswirtschaft und den Anrainern RWE, STEAG und Emschergenossenschaft getragen werden (Innovation City-Prozess). Im Nordviertel gibt es kein richtiges Zentrum mit Versorgungsfunktion. Einkaufsgelegenheiten sind im Bereich „Stadtwiese“ relativ stark ausgebaut. Ebenso übernimmt die Innenstadt weitere Versorgungsfunktionen für das Nordviertel.

Die Hauptverkehrsachsen im Stadtteil Altenessen-Süd sind die Gladbecker Straße, die die Innenstadt mit der BAB 42 verbindet sowie die Altenessener Straße. Darüber hinaus führt die Bottroper Straße am westlichen Rand des Stadtteils entlang. Die drei Straßen verlaufen nahezu parallel in Nord-Süd-Richtung.

Die Trasse der Köln-Mindener Eisenbahn verläuft von Osten nach Westen und teilt den Stadtteil Altenessen-Süd somit in einen nördlichen und einen südlichen Teil. Die Wohngebiete weisen daher einen inselartigen Charakter auf und sind zum Teil stark durch Immissionen beeinträchtigt.

Insgesamt sind der Individualverkehr und der öffentliche Personennahverkehr besonders in Nord-Süd-Richtung gut ausgebaut. Die Radwege wurden in den letzten Jahren insbesondere zur Verbindung der Grün- und Freiflächen qualifiziert. Dazu wurde auch die Trasse der ehemaligen Güterbahnstrecke an der südlichen Grenze des Programmgebiets genutzt, die zu einer regionalen Radwegeverbindung ausgebaut wird. Weitere ehemalige Werksbahnen sowie der Güterbahnhof Altenessen-Rheinisch wurden im Rahmen von früheren Stadterneuerungsgebieten bereits umfangreich umgebaut und durch Wohnbebauung bzw. neue Radwege neu strukturiert und besiedelt.

Abb. 20: Spindelmannpark



Quelle: Stadt Essen

Die erforderliche Zentrenfunktion wird bisher hauptsächlich in Altenessen-Nord rund um das Allee-Center erfüllt. Um den zentral im Stadtteil liegenden Bahnhof Altenessen wird demnächst ein kleinerer Einzelhandelsschwerpunkt entstehen (Altenessen-Süd-Karree).

Große Teile des Stadtteils Altenessen-Süd werden von Gewerbe geprägt. Insbesondere westlich der Gladbecker Straße befinden sich große zusammenhängende Gewerbegebiete. Der übrige Stadtteil ist von Wohnnutzung dominiert, die Bebauungsstruktur der Wohnquartiere ist jedoch sehr heterogen. Große Abschnitte sind in Reihen- oder Zeilenbauweise errichtet, in einzelnen Abschnitten befinden sich auch Einfamilienhausgebiete.

Die Berne durchfließt den Stadtteil in nord-südlicher Richtung und knickt nördlich des Bahnhofs Altenessen Richtung Westen ab. Noch südlich der Bahnlinie fließt der Stoppenberger Bach in die Berne. Altenessen-Süd ist gut mit Grünflächen ausgestattet. Die zentralen Freiflächen sind der Helenenpark,

der Spindemannpark sowie der Kaiser-Wilhelm-Park. Darüber hinaus gibt es weitere dezentrale Grünflächen im Stadtteil.

Im Stadtteil befinden sich zahlreiche Sport- und Freizeitanlagen. Die zentrale Anlaufstelle mit diversen Angeboten ist das Kultur- und Begegnungszentrum Zeche Carl.

Die beiden Stadtteile gehen ineinander über, bilden jedoch nach herkömmlicher Auffassung weder einzeln noch gemeinsam eine starke Gebietsidentität aus. Das Fehlen eindeutiger Zentren, aber auch die unmittelbare Nachbarschaft zum Stadtkern im Süden sowie zum Infrastruktur- und Einkaufsbereich mit dem Allee-Center im Norden verstärken diesen Eindruck.

**Abb. 21: Universitätsviertel
Grüne Mitte Essen**

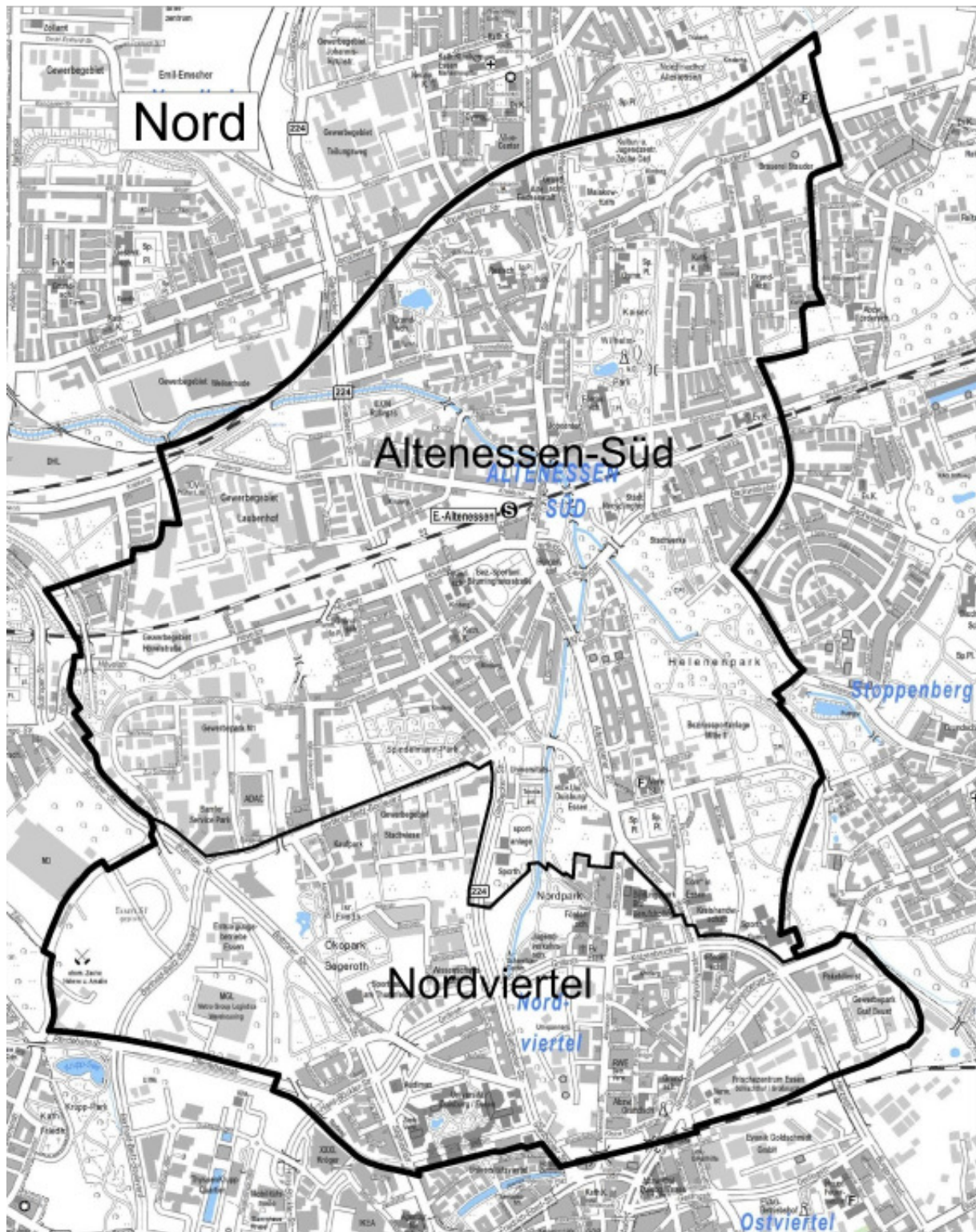


Quelle: Stadt Essen

**Abb. 22: Hörsaalgebäude
Universität Duisburg-Essen**



Quelle: Stadt Essen

Abb. 23: Gebietsabgrenzung IEK **NORD**

Quelle: Stadt Essen

3.1.2 Umgebung des Programmgebietes

An das Programmgebiet grenzen Maßnahmen der umliegenden Stadtteile an, die der Aufwertung der Stadt Essen dienen und erhebliche Strukturveränderungen auslösen sollen.

Der westlich an das Gebiet NORD angrenzende Bereich ist durch die Umstrukturierung der ehemaligen Krupp-Flächen, den auf der Grenze zum Stadtteil Altendorf erfolgten Neubau der ThyssenKrupp Konzernzentrale sowie den angrenzenden Krupp-Park geprägt.

Südwestlich davon schließt mit der Weststadt ein Gebiet an, das bereits überwiegend umstrukturiert ist und als erfolgreiches Modell einer innenstadtnahen Erneuerung und Neuansiedlung von gemischt genutzten Quartieren gilt. Des Weiteren verfügt es über zahlreiche Freizeitangebote.

An der südlichen Grenze des Programmgebietes schließen das Universitätsviertel, der Berliner Platz und der Limbecker Platz an. Nicht nur durch die Eröffnung des Einkaufszentrums Limbecker Platz im Oktober 2009 und der damit einhergehenden Umgestaltung der Verkehrsführung am Berliner Platz erfuhr die Innenstadt einen erheblichen Impuls, sondern auch durch das Universitätsviertel, welches Wohnen, universitätsnahe Nutzungen sowie Büronutzungen miteinander vereint. Nach der Errichtung des prägnanten Gebäudes der AOK-Regionaldirektion steht nun auch die neue und stadtbildprägende Unternehmenszentrale der Funke Mediengruppe unmittelbar vor der Fertigstellung. Im Jahr 2010 konnte nach weitgehendem Abtrag der Rheinischen Bahn die Einweihung des neuen Parks im Universitätsviertel und die attraktive Radwegetrasse auf der ehemaligen Trasse der Rheinischen Bahn gefeiert werden. Hiermit wurde der Anschluss der City zur Universität hergestellt.

Im Südosten grenzen gemischt genutzte Quartiere an, in denen zahlreiche soziale Problemfelder zu konstatieren sind. Hier ist auch das Frischezentrum angesiedelt.

Im Osten schließt sich der Stadtteil Stoppenberg an, kaum einen Kilometer entfernt befindet sich das Weltkulturerbe Zollverein.

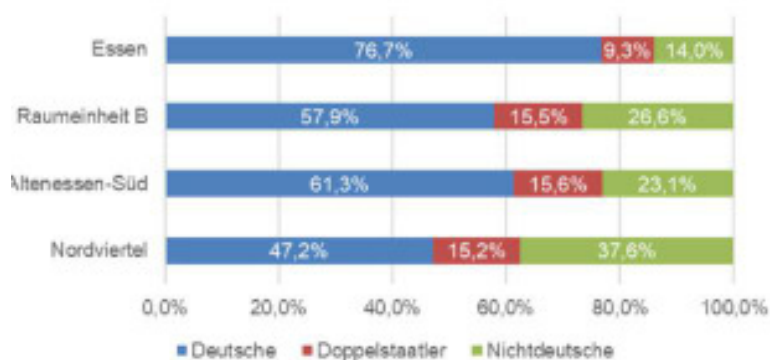
Nördlich grenzt der Stadtteil Altenessen-Nord an das Programmgebiet. Bedeutsam für die beiden Stadtteile sind die Einkaufsmöglichkeiten und kulturellen Angebote rund um das in Altenessen-Nord gelegene Allee-Center sowie die weiteren dort vorhandenen, umfangreichen Einkaufsmöglichkeiten im Mittelzentrum. Des Weiteren befinden sich diverse Gewerbegebiete und der Nordfriedhof in diesem Stadtteil.

3.2 Soziodemographie und Sozioökonomie

Sozialstatistische Indikatoren dienen der statistischen Bestimmung von räumlichen Ungleichheiten und benachteiligenden Faktoren. Die Sozialraumanalyse befasst sich dabei unter anderem mit dem Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung, der Altersstruktur, Arbeitslosigkeit und Bildungsstatistiken. Die Auswertung lässt erste Einschätzungen über Handlungsbedarfe in den Raumeinheiten zu. Die Datenquelle ist, wenn nicht anders angegeben, die Einwohnerdatei vom 31.12.2015.

3.2.1 Bevölkerung mit doppelter und ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit

Abb. 24: Aufbau der Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit



Quelle: plan-lokal auf Grundlage von Daten der Stadt Essen

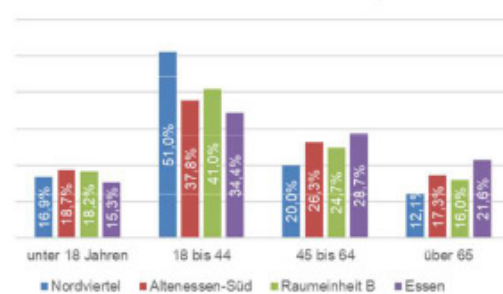
Der statistische Vergleich der Stadtteile der Raumeinheit NORD zur Gesamtstadt verdeutlicht eine ungleiche Verteilung der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit auf die Stadtteile Essens. In Essen leben 14% Nichtdeutsche, in Altenessen-Süd sind es hingegen 23,1%, im Nordviertel sogar 37,6%. Zusätzlich haben in den beiden Stadtteilen rund 15% zu ihrem deutschen Pass eine andere ausländische Staatsangehörigkeit. Damit haben nur 47,2% der Einwohnerinnen und Einwohner des Nordviertels allein die deutsche Staatsangehörigkeit, im Vergleich zu 76,6% in Essen insgesamt (vgl. Abb. 24).

Die Bevölkerung mit doppelter oder ausländischer Staatsangehörigkeit ist in den beiden Stadtteilen seit 2007 kontinuierlich gestiegen. Bis 2015 ist der Anteil im Nordviertel um 15,7% auf 52,8% angewachsen, 2007 lag der Wert bei 37,1%. Besonders in den letzten Jahren der Zeitreihe ist ein rasanter Anstieg zu verzeichnen. Die Entwicklung der beiden Stadtteile deckt sich mit der gesamtstädtischen Entwicklungskurve, nur auf höherem Niveau.

3.2.2 Altersstruktur

In Altenessen-Süd und dem Nordviertel haben die jungen Altersklassen größere Anteile als im Essener Durchschnitt. In der Gruppe der unter 18-Jährigen ist der Unterschied nur leicht, die Raumeinheit kommt auf einen Anteil von 18,2% im Vergleich zu 15,3% auf gesamtstädtischer Ebene. Deutlicher werden die Unterschiede in der Altersgruppe der 18- bis 44-Jährigen. Beide Stadtteile liegen dort sichtbar über dem Durchschnitt, mit 51% ist diese Bevölkerungsgruppe im Nordviertel besonders stark repräsentiert. Die

Abb. 25: Altersaufbau der Bevölkerung

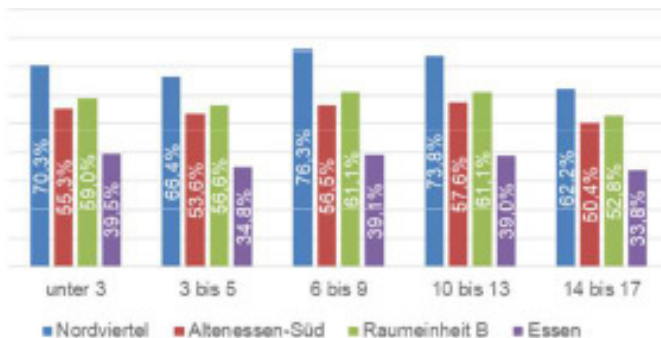


Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt

älteren Bevölkerungsgruppen hingegen sind weniger stark vertreten im Nordviertel.

Nur 12% der Menschen sind über 65 Jahre alt, in Essen sind es 22%. Auch in Altenessen-Süd ist der Anteil der älteren Bevölkerungsgruppen mit 17% geringer als der gesamtstädtische Durchschnitt (vgl. Abb. 25).

Abb. 26: Anteil der Minderjährigen mit dopp./ausl. Staatsangehörigkeit



Darstellung: plan-lokal auf Grundlage von Daten der Stadt Essen

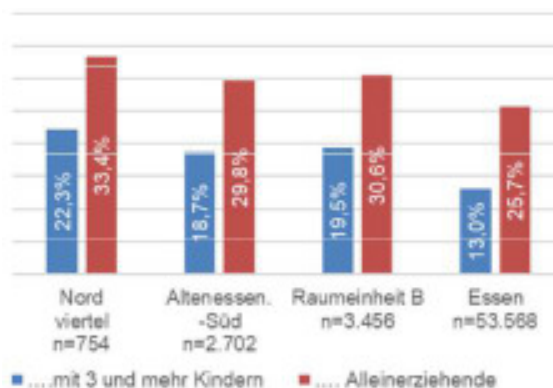
Die Bevölkerungsstruktur von Personen mit doppelter oder nichtdeutscher Staatsangehörigkeit weist in Teilen auffallende Unterschiede zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung auf. In den jungen Bevölkerungsgruppen sind Personen mit ausländischen Staatsangehörigkeiten deutlich überrepräsentiert, in den Stadtteilen der Raumeinheit NORD sind Kinder und Jugendliche mit ausländischer oder doppelter Staatsangehörigkeit in der Mehrheit. Gesamtstädtisch liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit doppelter oder ausländischer Staatsangehörigkeit je nach Altersklasse zwischen 34% und 40%. In Raumeinheit Nord liegt dieser jedoch deutlich höher, teils über 60%. Im Nordviertel ist der Anteil noch einmal höher als in Altenessen-Süd. Bei den unter 9-Jährigen sind die Anteile der Kinder mit doppelter/ausländischer Staatsangehörigkeit im Nordviertel stets über 60%. In Altenessen-Süd beträgt ihr Anteil 54% bis 57%, liegt aber immer noch merklich über dem Schnitt der Gesamtstadt (vgl. Abb. 26).

Personen mit Migrationshintergrund leben deutlich häufiger in Familienverbänden mit Kindern. Auch unterscheidet sich die Altersverteilung deutlich von denen ohne Migrationshintergrund. Personen mit Migrationshintergrund weisen ein sichtlich höheres Armutsrisiko auf, gerade Minderjährige sind davon besonders betroffen.

3.2.3 Privathaushalte nach Haushaltstyp

In der Raumeinheit NORD wachsen mehr Kinder in einer kinderreichen Familie auf. Gesamtstädtisch betrachtet haben lediglich 13% der Haushalte mit Kindern drei oder mehr Kinder, in Altenessen-Süd sind es hingegen 19% und im Nordviertel 22%. Jedoch sind die beiden kinderreichen Stadtteile auch geprägt von einer hohen Quote an Alleinerziehenden. Gesamtstädtisch werden 26% der Haushalte mit Kindern von Alleinerziehenden geführt, im Schnitt der Raumeinheit Nord sind es über 30% (vgl. Abb. 27).

Abb. 27: Anteil an Haushalten mit Kindern



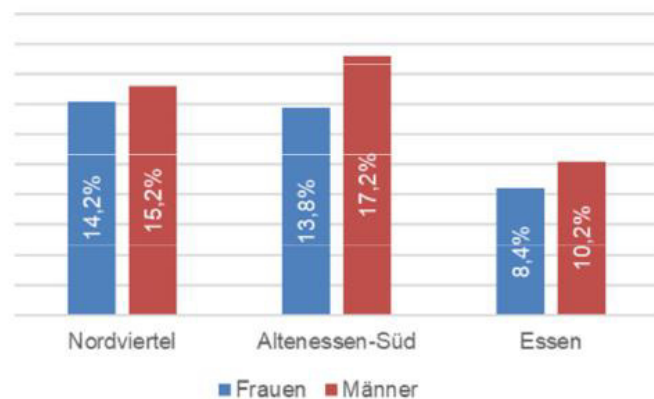
Quelle: plan-lokal auf Grundlage von Daten der Stadt Essen

3.2.4 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit wird im Folgenden nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit differenziert in den Stadtteilen im Vergleich zur Gesamtstadt betrachtet (Bundesagentur für Arbeit, Stand Juni 2016).

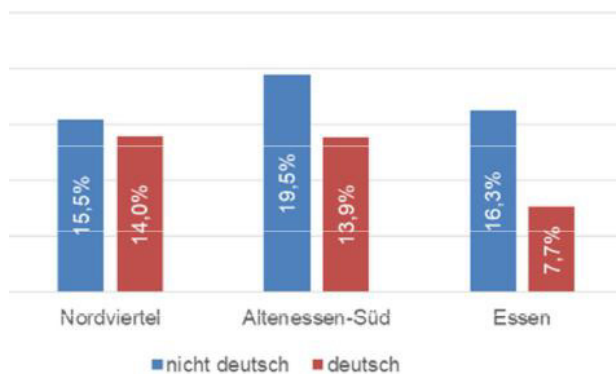
Die Dichte der Arbeitslosigkeit in Essen liegt bei den Frauen mit 8% etwas unter dem Schnitt der Männer mit 10%. Das Verhältnis bleibt in den beiden Stadtteilen der Raumeinheit Nord bestehen, die Arbeitslosendichte ist jedoch bei beiden Geschlechtern deutlich erhöht. In Altenessen-Süd ist der Geschlechterunterschied stark ausgeprägt, die Arbeitslosigkeit der Männer beträgt 17%, die der Frauen hingegen 14%. Im Nordviertel ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen geringer, die beiden Werte der Dichte der Arbeitslosigkeit liegen aber ebenfalls stark über dem Essener Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit der Frauen beträgt 14%, die der Männer 15%. (vgl. Abb. 28).

Abb. 28: Dichte der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht



Quelle: plan-lokal auf Grundlage der Bundesagentur für Arbeit

Abb. 29: Dichte der Arbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit



Quelle: plan-lokal auf Grundlage der Bundesagentur für Arbeit

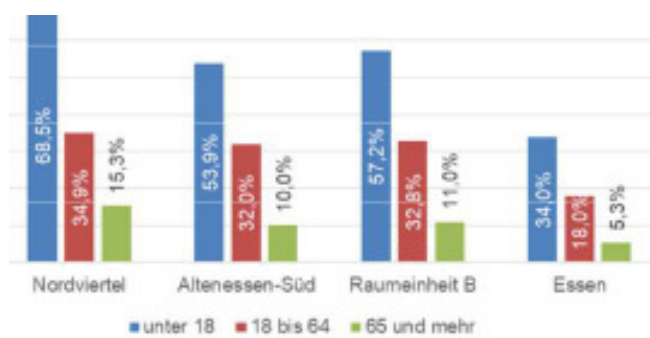
Die Differenzierung der Arbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit gibt Aufschluss über Eintrittsbarrieren in den Arbeitsmarkt und Chancenungleichheiten. Der Unterschied der Arbeitslosendichte in der Gesamtstadt zwischen deutschen und nichtdeutschen Personen ist sehr groß. Nur 8% der Deutschen in Essen sind arbeitslos, im Vergleich zu 16% der Nichtdeutschen. Die Unterschiede der Dichte der Arbeitslosigkeit zwischen den verschiedenen Staatsangehörigkeiten ist in den Stadtteilen der Raumeinheit Nord weniger stark als in der Gesamtstadt. Im Nordviertel beträgt der Unterschied zwischen Deutschen und Nichtdeutschen nur 1,5%, die Arbeitslosigkeit unter den Nichtdeutschen liegt hier sogar unter dem Schnitt der Gesamtstadt. Die Arbeitslosigkeit unter der deutschen Bevölkerung in den beiden Stadtteilen ist jedoch deutlich höher, als im Schnitt aller Essener Stadtteile (vgl. Abb. 29).

3.2.5 Bezug existenzsichernder Leistungen

In der Abbildung 30 ist der Anteil der Leistungsempfängerinnen und -empfänger gemäß der Sozialgesetzbücher II und XII, Kap. 3 und 4 sowie gemäß Asylbewerberleistungsgesetz nach Altersgruppen dargestellt, dazu zählen unter anderem die Grundsicherung für Arbeitssuchende, laufende Hilfen zum Lebensunterhalt und die Grundsicherung im Alter. Die jeweilige Quote wird errechnet aus der Anzahl

der Bezugsempfängerinnen und -empfänger im Verhältnis zur altersgleichen Bevölkerung. Die Ermittlung der Anzahl der Transferleistungsempfängerinnen und -empfänger ist ein „Schlüsselindikator“ in der Bewertung der ökonomischen Situation der Menschen im Quartier. Ökonomische Möglichkeiten gewähren oder beschränken Chancen und bestimmen die Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten.

Abb. 30: Anteil der Personen mit existenzsichernden Leistungen an der altersgleichen Bevölkerung



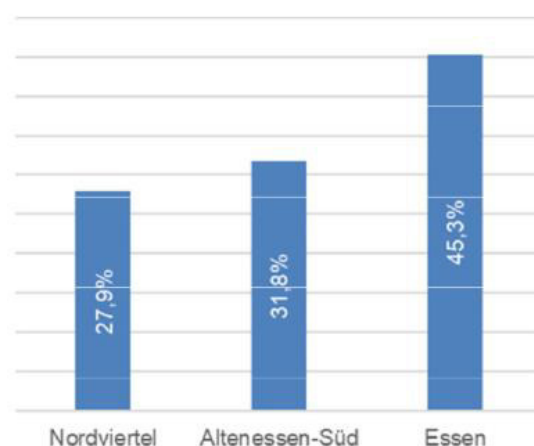
Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt Essen

existenzsichernde Leistungen in der Raumeinheit, im Vergleich zu 18% in der Gesamtstadt. In der Altersklasse der Seniorinnen und Senioren ändert sich das Bild nicht, die beiden Stadtteile liegen sichtlich über dem Schnitt der Stadt, die Quote im Nordviertel ist noch einmal höher als in Altenessen-Süd (vgl. Abb. 30).

3.2.6 Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung ist ein Indikator für die politische Teilhabe der Bevölkerung. Die Beteiligung zu der letzten Kommunalwahl 2014 war in den drei Stadtteilen gering und deutlich unter der gesamtstädtischen Wahlbeteiligung. In Essen haben 46% ihr Wahlrecht in Anspruch genommen, im Nordviertel und Altenessen-Süd nicht einmal jeder Dritte (vgl. Abb. 31).

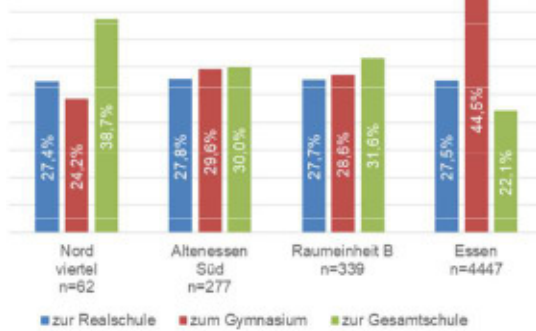
Abb. 31: Wahlbeteiligung Kommunalwahl 2014



Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt Essen

3.2.7 Bildung und Gesundheit

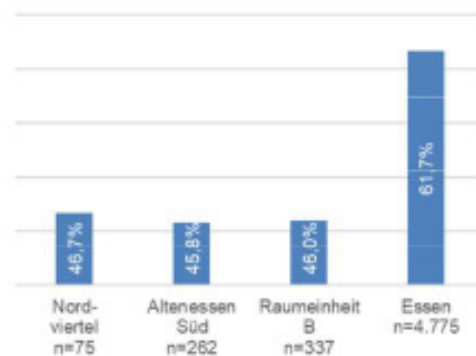
Der Übergang zur weiterführenden Schule ist ein entscheidender Schritt für den späteren Bildungs- und Berufsweg. Eine hohe Übergangsquote zum Gymnasium gilt als erstrebenswert und erhöht die Wahrscheinlichkeit eines großen Anteils der Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Schulabschluss. Schaut man nur auf die Übergangsquote zum Gymnasium, geben die beiden Stadtteile Nordviertel und Altenessen-Süd kein gutes Bild ab. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist die Übergangsquote

Abb. 32: Übergänge Schuljahr 2015/16

Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt Essen

sehr niedrig, im Nordviertel gar die am seltensten gewählte Schulform. Dort wechseln lediglich 24% der Schülerinnen und Schüler aufs Gymnasium, im Essener Durchschnitt sind es fast 45%. Jedoch unterscheidet sich der Anteil der Übergänge auf die Realschule in den Stadtteilen kaum vom städtischen Durchschnitt. In Raumeinheit Nord wechseln dafür deutlich mehr Schülerinnen und Schüler auf die Gesamtschule, im Nordviertel ist es mit Abstand die beliebteste Schulform. Die beiden Stadtteile schneiden zwar bei der Übergangsquote zum Gymnasium sehr schlecht ab, viele Schülerinnen und Schüler haben aber die Möglichkeit auf der Gesamtschule das Abitur abzulegen (vgl. Abb. 32).

Für den Bereich Gesundheit werden die Daten der Schuleingangsuntersuchungen genutzt. Dabei werden die Kinder flächendeckend in den schulrelevanten Entwicklungsbereichen wie Körperkoordination, Visuomotorik und Sprache untersucht. Die Schülerinnen und Schüler im Nordviertel und Altenessen-Süd weisen große gesundheitliche Probleme bei der Einschulung auf. In der Raumeinheit sind nur bei 46% der Schulkinder in den Untersuchungen keine Gesundheitsstörungen aufgefunden worden. Weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler war damit in einem guten gesundheitlichen Zustand. In der Gesamtstadt sind 62% der Schülerinnen und Schüler ohne Gesundheitsstörungen (vgl. Abb. 33).

Abb. 33: Schulkinder ohne Gesundheitsstörungen

Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt Essen

3.3 Städtebau und Nutzungsstruktur

3.3.1 Historie

Die meisten Stadtteile des Essener Nordens sind das Nordviertel und Altenessen-Süd vom Bergbau und der Montanindustrie geprägt. Neben den großen industriell genutzten Flächen wurden Wohngebiete für die Bevölkerung errichtet. Die Zergliederung der Stadtteile durch große Verkehrswege wie die drei in Nord-Südrichtung verlaufenden Ausfallstraßen und die in Ost-West-Richtung verlaufende Köln-Mindener-Eisenbahn führen dazu, dass es keine großen zusammenhängende Wohnquartiere gibt. So entsteht der Eindruck von inselhaften Wohnquartieren bei großräumiger Trennung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Verkehr, Grün- und Freiflächen.

Abb. 34: Lore aus dem Bergbau



Quelle: Stadt Essen

Die Zeche Victoria Mathias, die ab 1840 arbeitete, kaufte flächendeckend Land im Nordviertel auf und warb mehr und mehr Arbeitende an. Etwas weiter nördlich, im heutigen Gewerbegebiet „Thurmfeld“, war es die Maschinenfabrik Union. Ein Ring von Industrie legte sich um die Stadt, der Wohnungsbau konnte mit der Zuwanderung kaum mithalten, drangvolle Enge und katastrophale Wohnverhältnisse waren mancherorts die Folge.

Ein Beispiel ist der Segeroth, wo heute die Universität steht. Ungeordneter Bau von Mietshäusern bot schlechte Unterkünfte für Zuwandererinnen und Zuwanderer aus unterschiedlichen Ländern und die Belegung der Häuser wurde immer dichter. 1886 lebten hier etwa 8.000, 1930 etwa 40.000 Menschen. Der Segeroth galt immer als besonderes Beispiel für die Probleme, die die Industrialisierung mit sich brachte.

Ein völlig anderes Beispiel eines Wohnviertels ist das Eltingviertel, hier begann durch den Investor Hermann Elting die Bebauung etwas später, aber nicht mehr unkoordiniert, sondern mit systematischer Planung in einem geordneten Straßenraster. Man sieht den Häusern, von denen heute viele unter Denkmalschutz stehen, ihre bauliche Qualität noch gut an, repräsentative Schmuckfassaden sprechen vom bürgerlichen Stolz. Wohlhabende Privatleute bauten hier seit 1891. Sie wollten sich nicht verstecken, sondern sich in der Qualität der Architektur wiederfinden. Die Eingemeindung des Nordviertels nach Essen erfolgte 1901.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Ruhrgebiet an den Schienenverkehr angeschlossen. Dabei erhielt Altenessen die erste Essener Eisenbahnstation. Die neue Transportmöglichkeit für Güter, insbesondere von Kohle, hat die Wirtschaft stark angeregt. So wurde aus dem bäuerlichen Altenessen ein Bergbau-

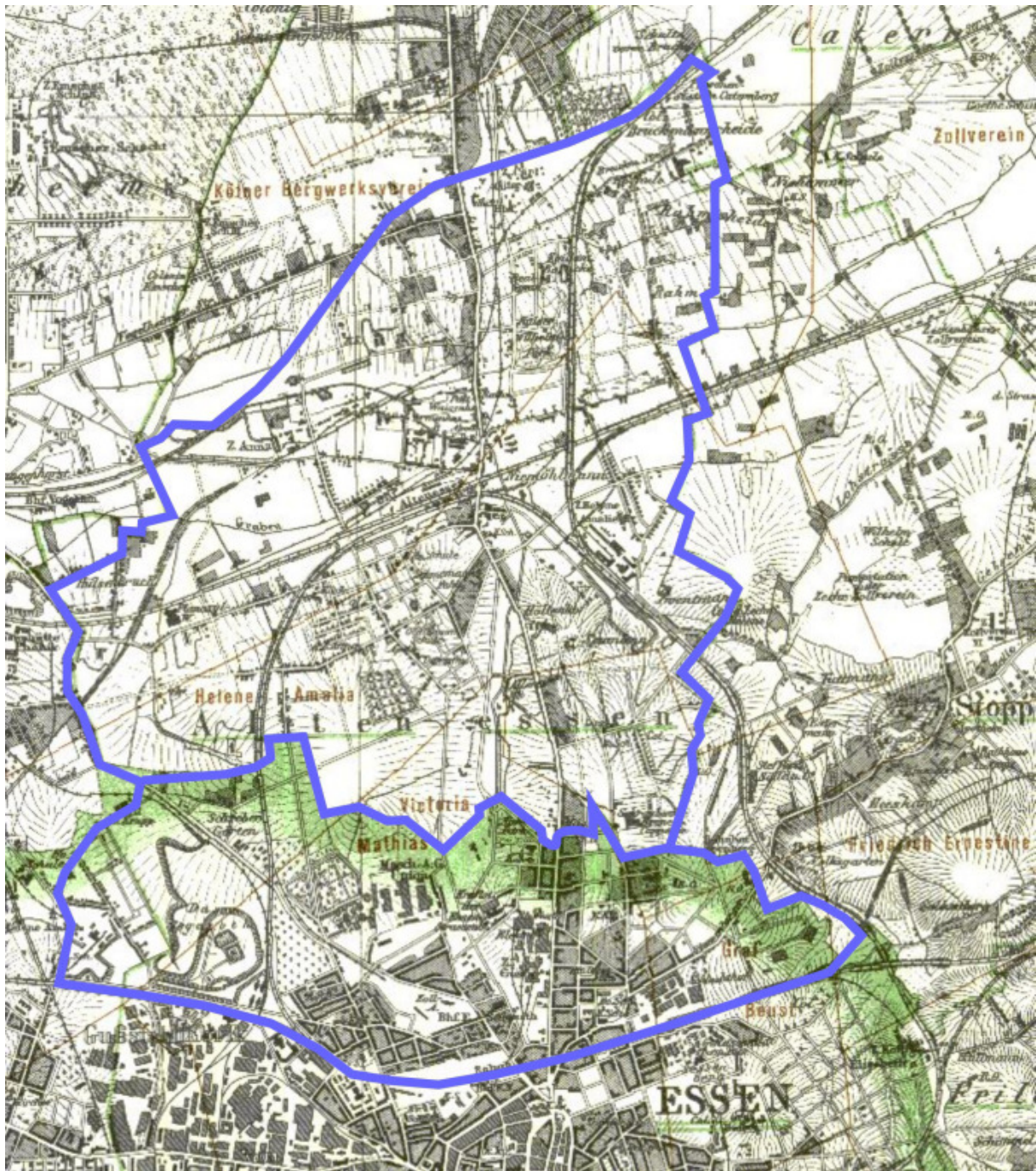
Abb. 35: Unterführung Altenessener Straße



Quelle: Stadt Essen

zentrum. Es wurden in den folgenden Jahren insgesamt fünf Zechen eröffnet: Zeche Anna (1851), Zeche Carl (1855), Zeche Heinrich (1859), Zeche Helene (1873) und Zeche Fritz (1875). Entsprechend wuchs die Zuwanderung massiv.

Abb. 36: Historischer Stadtplan NORD (1893)



Quelle: Stadt Essen

Während Altenessen im Jahr 1815 lediglich 733 Einwohnerinnen und Einwohner zählte, lag die Anzahl bei der Eingemeindung in das Essener Stadtgebiet 1915 bei 45.916 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die erlangte Größe des Stadtteils führte zur organisatorisch begründeten Teilung in Altenessen-Nord und -Süd. Diese Trennung wird allerdings von den Altenessenerinnen und Altenessenern im Zusammenleben nicht wahrgenommen.

1973 endete mit Schließung der Zeche Emil-Fritz der aktive Bergbau in Altenessen. Folge war eine notwendige Neuorientierung und ein Strukturwandel. Ehemalige Bahntrassen wurden zu Radwegen umfunktioniert. Alte Zechengebäude haben neue Nutzungszwecke erhalten. Zum Teil wurden neue Gewerbe angesiedelt, zum Teil wurden aus den ehemaligen Industrie- und Gewerbeflächen Grünflächen, zum Teil Wohnbauflächen oder Flächen für den Gemeinbedarf.

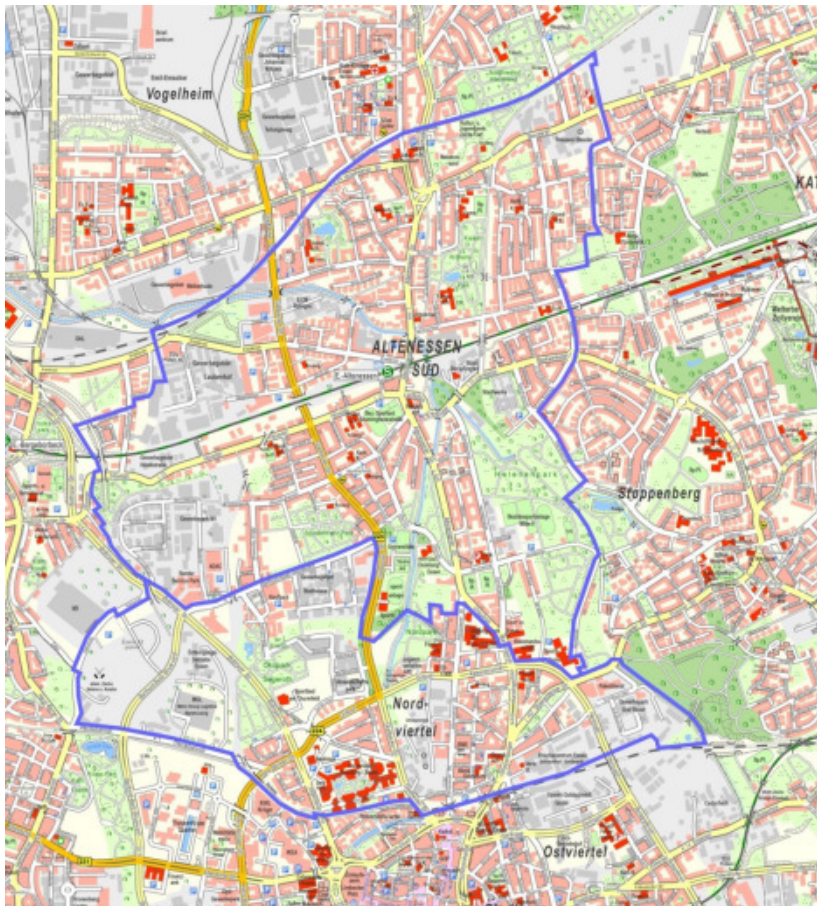
3.3.2 Siedlungsentwicklung

Die beiden Stadtteile nehmen nicht erst heute in erheblichen Umfang Wohnfunktionen wahr. Aufgrund der Bergbauergangenheit gab es historisch jedoch auch großflächige Bereiche, die gewerblich genutzt wurden. Diese sind zum Teil bis heute vorzufinden, haben jedoch eine durchaus positive Entwicklung genommen.

Großräumig betrachtet führen die zahlreichen Gewerbeflächen zu gewissen Beschränkungen der Möglichkeiten, zusammenhängende, attraktive Wohngebiete herzustellen. So entsteht der Eindruck von verinselten Wohnquartieren bei großräumiger Trennung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Verkehr, Grün- und Freiflächen.

3.3.3 Flächennutzungen

Abb. 37: Aktueller Stadtplan NORD



Quelle: Stadt Essen

Die Gesamtstadt ist zu 38% bebaut, zudem fallen 14% auf Verkehrsflächen. Grünflächen unterschiedlicher Art machen ca. 48% des Stadtgebietes aus. Im Nordviertel und in Altenessen stellt sich hier eine völlig andere Situation dar.

Gemäß Liegenschaftskataster sind 55% des Nordviertels bebaute Fläche. Weitere 30% sind Verkehrsflächen aller Arten. Damit ist das Nordviertel zu einem sehr großen Teil überbaut und Erholungs- und Freiflächen (Parks, Friedhöfe und Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Waldflächen) sowie Wasserflächen machen nur einen Anteil von ca. 14,8% aus.

Altenessen-Süd ist ähnlich stark bebaut (54% bebaute Fläche plus 17% Verkehrsflächen). Der Grünanteil ist mit 29,3% jedoch mehr als doppelt so hoch wie im Nordviertel (alle Daten Stand 31.12.2017 - Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen).

Große Teile der bebauten Fläche sind in beiden Stadtteilen – historisch bedingt – Gewerbegebiete. Im Nordviertel liegt das größte Gewerbegebiet im Westen des Stadtteils zwischen Helenenstraße/Pferdebahnstraße, Bottroper Straße und Hans-Böckler-Straße. Weitere Gewerbegebiete sind die Stadtwiese, der Bereich nördlich der Grillostraße/westlich der Gladbecker Straße, mitten im Stadtteil das ehemalige Zechenareal Victoria Mathias und im Osten der Bereich des Frischezentrums und angrenzende Bereiche. Der Großteil der Wohnbebauung befindet sich zwischen Altenessener Straße/Katzenbruchstraße/Karolinger Straße und Kleine Stoppenberger Straße. Ein weiterer kleinerer, zusammenhängender Wohnbereich schließt sich nördlich an die Universität an.

Mitten im Nordviertel liegt das Gelände der Universität Duisburg-Essen (UDE) mit dem ca. 291 ha großen Campus Essen. Mit insgesamt ca. 43.000 Studierenden, ca. 4.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon etwa die Hälfte am Standort in Essen gehört sie zu den zehn größten Universitäten Deutschlands und nimmt einen bedeutenden Platz unter den Arbeitgebenden in der Region ein.

Dazu kommen entlang der Karolinger Straße als Bildungs-/ Ausbildungs-/ Weiterbildungseinrichtungen das Kompetenzzentrum für Kommunikations- und Informationstechnologie (ComIn) und der direkt gegenüber liegende Bildungspark mit dem Berufsförderungszentrum und dem Berufskolleg.

Zwei etwas größere Grünanlagen, der Nordpark sowie der Ökopark Segeroth und der ehemalige Friedhof Segeroth komplettieren die Flächennutzungen dieses Stadtteils. Die Grünbereiche innerhalb der Stadtteile und zwischen den Stadtteilen sind teilweise durch kleinere Grünverbindungen verbunden und werden zum Teil durch Fuß- und Radwege erschlossen.

Auch in Altenessen-Süd gibt es einige Gewerbeflächen, teilweise auf ehemaligen Montanindustrieflächen. Größere Gewerbeflächen sind im Westen des Stadtteils der Gewerbepark M1 und nördlich davon anschließend das Gewerbegebiet Laubenhof. Verteilt über den Stadtteil gibt es noch einige kleinere Gewerbegebiete wie z.B. im Bereich der Lierfeldstraße.

Beide Stadtteile haben über Hauptverkehrsstraßen (z.B. Hövelstraße oder Bottroper Straße) und über das Gewerbegebiet Laubenhof (Altenessen-Süd) direkten Anschluss an die neuen Nutzungen des Kruppürtels (Krupp-Park, Berthold-Beitz-Boulevard, ThyssenKrupp-Konzernzentrale), wo nur noch die Baumaßnahmen des letzten Bauabschnittes ausstehen. Größere, zusammenliegende Wohnbereiche befinden sich entlang der Altenessener Straße, im nördlichen Bereich des Stadtteils zwischen Vogelheimer Straße und Krablerstraße sowie nördlich und südlich der Bäuminghausstraße. Die Stauderstraße/Palmbuschweg/Rahmstraße und der Kaiser-Wilhelm-Park begrenzen die Wohngebiete. Nördlich der Seumannstraße wird ein Wohnbereich von der Altenessener Straße und Hundebrinkstraße begrenzt. Zwischen den einzelnen Wohnbereichen liegen zum Teil Gewerbegebiete, zum Teil Grünanlagen, sodass einige Bereiche den Charakter von „Wohninseln“ haben.

Größere Parkanlagen sind der Helenenpark in Richtung Stoppenberg, der von Wohngebieten umgebene Kaiser-Wilhelm-Park und das an den Nordpark anschließende Universitätssportgelände.

Die Kreishandwerkerschaft im Süden und das Kultur- und Jugendzentrum Zeche Carl ragen als wichtige Einrichtungen des Stadtteils heraus.

3.3.4 Wohnraumversorgung

Beide Stadtteile sind, in unterschiedlicher Ausprägung, Wohnstandorte. Eine Gemengelage von Gewerbegebieten und Wohngebieten, die durch Grünanlagen und Grünverbindungen aufgelockert werden, ist kennzeichnend für das Programmgebiet.

Von diesen bebauten Flächen wird jedoch im Nordviertel nur ein kleinerer Teil für Wohnzwecke genutzt, der überwiegende Teil für Gewerbe und andere Nutzungen. Dies belegt ein Blick in die Statistik, wonach es im Nordviertel nur ca. 650 reine Wohngebäude mit insgesamt 4.266 Wohnungen gibt. Der Anteil an Sozialwohnungen beträgt 8,1% (344 öffentlich geförderte Mietwohnungen).

In Altenessen-Süd wird hingegen knapp die Hälfte der bebauten Fläche für Wohnen genutzt. Dies belegt auch die Zahl von 2.978 reinen Wohngebäuden mit insg. 14.259 Wohnungen. In beiden Stadtteilen findet sich also eine heterogene Nutzungsstruktur. Zum 31.12.2017 wurden 1.837 Mietwohnungen in Altenessen-Süd öffentlich gefördert. Dies entspricht einem Anteil von 12,9%.

Der Rat der Stadt Essen hat im Jahr 2017 beschlossen, bei der Aufstellung von Bebauungsplänen und dem Verkauf städtischer Grundstücke eine Quote für öffentlich geförderten Wohnraum festzusetzen. Hiermit soll dem wachsenden Druck im Bereich des bezahlbaren Wohnraums Rechnung getragen werden. Es handelt sich dabei nicht um eine feststehende Quote, sondern um einen Orientierungswert von 30% der angestrebten Wohnfläche. In der Regel wird der Wert bei der Aufstellung von Bebauungsplänen eingehalten, im Falle der geplanten Bebauung auf dem Barbaragelände in Altenessen-Süd beträgt die Quote sogar 40%. Beim Verkauf städtischer Grundstücke werden diese vorab darauf geprüft, ob sie für öffentlich geförderten Wohnungsbau geeignet sind. Dies ist in der Regel der Fall.

Die Wohnbebauung im Nordviertel ist sehr stark durch Gemengelagen geprägt. Die Wohnbereiche zwischen Altenessener Straße und Karolinger Straße sind östlich und westlich begrenzt von Gewerbegebieten, der Wohnbereich Tiegelstraße grenzt an das Universitätsgelände und den Gewerbebereich Victoria Mathias, das Wohnen im Bereich Freistattstraße/Paulstraße und auch der Bereich Niederstraße grenzt ebenso an die Universität im Süden sowie an Einzelhandelsbereiche der Weststadt und den Segeroth-Park im Norden. Hauptverkehrsstraßen bilden zudem Zäsuren und erzeugen Umweltbelastungen.

Größere Wohngebiete und gemischt genutzte Siedlungsbereiche befinden sich in Altenessen-Süd beiderseits der Gladbecker Straße und der Altenessener Straße.

Hervorzuheben ist das im Nordviertel gelegene Eltingviertel, nördlich des Viehofer Platzes. Es wurde ursprünglich Ende des 19. Jahrhunderts vom Unternehmer Hermann Elting für seine Arbeiter gebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg war ein großer Teil der alten Bausubstanz erhalten, so dass das Quartier überwiegend wieder originalgetreu aufgebaut werden konnte.

Etwa die Hälfte des Eltingviertels befindet sich im Eigentum der Vonovia. Im Jahr 2015 hatte die Vonovia einen Wettbewerb zur Gestaltung der Freiflächen der Innenhöfe an der Zwinglistraße ausgelobt. Im Jahr 2016 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Abb. 38: Wohnen am Eltingplatz



Quelle: Stadt Essen

Das städtebauliche Rückgrat des Eltingviertels bildet die Eltingstraße als zentrale Achse des Quartiers und der Eltingplatz als Quartiersmitte. Sowohl Eltingplatz als auch Eltingstraße entsprechen nicht den städtebaulichen Ansprüchen von attraktiven öffentlichen Räumen als Begegnungsorte mit Aufenthaltsqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner. Die Eltingstraße ist gestalterisch erneuerungsbedürftig, der Eltingplatz macht durch den dichten Bewuchs einen dunklen und verwahrlosten Eindruck. Er wird der Funktion eines Quartiersplatzes nicht gerecht.

Gegenstand des in den Jahren 2016/2017 durchgeführten freiraumplanerischen Realisierungswettbewerbs war eine Fläche von ca. 11.000 m² mit Straßen, Wegen und Plätzen, die umgestaltet werden sollte. Am 09.03.2017 wurden von der Jury die Preisträgerinnen und Preisträger ernannt. Der erste Preis ging an ein Landschaftsarchitekturbüro aus Berlin.

An der Schnittstelle zwischen Innenstadt und Eltingviertel verläuft, teilweise aufgegeben, die Gleistrasse der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahn. Der Bahndamm trennt bis heute das Eltingviertel von der Innenstadt und bildet eine städtebauliche Barriere. Mit der Aufgabe dieser infrastrukturellen Nutzung ergeben sich Fragestellungen im Umgang mit den baulich-räumlichen Entwicklungspotenzialen. Die im Frühjahr 2017 fertiggestellte Machbarkeitsstudie „Eltingviertel/Viehofer Platz“ hat mehrere Varianten generiert, die im April/Mai 2017 in den politischen Gremien beraten und der Öffentlichkeit im Rahmen einer Bürgerinformation im November 2017 vorgestellt wurden. Dieser Bürgertermin diente gleichzeitig der frühzeitigen Beteiligung der Öffentlichkeit im Rahmen des anstehenden Bebauungsplanverfahrens „Eltingviertel/Viehofer Platz“.

Planungsziel der Studie ist, eine städtebauliche Machbarkeit aufzuzeigen, die eine zusammenhängende Betrachtung zwischen der bestehenden Stadtstruktur und den städtebaulichen Potenzialen schafft. Insbesondere geht es um die Restrukturierung und Herstellung neuer Bauflächen, den optimierten Anschluss an die Innenstadt und die Führung des Radschnellwegs Ruhr (RS 1) im Plangebiet. Im Zuge der Realisierung des gesamten RS 1 würde das Eltingviertel erheblich an Qualität gewinnen. Die direkte Lage an der Innenstadt, die Erreichbarkeit sowie die städtebauliche Qualität des Quartiers sind die zentralen Alleinstellungsmerkmale.

Auf Basis der Ergebnisse der Machbarkeitsstudie werden derzeit Gespräche mit Investoren zur städtebaulichen Entwicklung des Areals geführt sowie die Fragestellung der Verfügbarkeit des Bahndamms eruiert, der derzeit noch nicht von der Bahnnutzung entwidmet ist. Die von der BEG beauftragte Machbarkeitsstudie zeigt auf, dass die geplante städtebauliche Entwicklung und der RS 1 im Bereich Eltingviertel und in Richtung Osten realisierbar sind.

Eine weitere Chance für das Übergangsbereich zwischen den beiden Stadtteilen bietet das ca. 11.300 m² große Grundstück des ehemaligen Katastrophenschutzentrums in der Seumannstraße. Das 1921 von Edmund Körner gebaute Gebäude war ursprünglich ein Ledigenwohnheim und wurde anschließend lange vom Katastrophen-/Zivilschutz genutzt. Zuletzt war das städtische Gebäude, dessen Denkmalschutzstatus zurzeit überprüft wird, Standort der Freiwilligen Feuerwehr Altenessen, die 2017 zur Hauptwache verlagert wurde. Eine Vermarktung des Geländes zur Errichtung von Wohngebäuden ist angeschoben und wird mittelfristig erfolgen.

Tab. 2: Wohnungen nach Zahl der Räume am 31.12.2017 in %

Stadtteil, Stadtbezirk, Stadt	1	2	3	4	5 oder mehr
Nordviertel	8,7	30,8	33,9	20,1	6,4
Altenessen- Süd	4,7	14,4	32,9	33,4	14,5
Stadtbezirk I	5,5	19,9	33,9	26,7	14,1
Stadtbezirk V	2,9	12,9	33,3	32,1	18,8
Stadt Essen	3,0	13,7	31,2	29,9	22,2

Quelle: Stadt Essen

Zusammenfassend kann zur Wohnsituation in den beiden Stadtteilen festgehalten werden, dass sie sich trotz einzelner positiver Maßnahmen ungünstiger darstellt als in den Durchschnittswerten für die beiden Bezirke I und V und schlechter im Vergleich zu Werten des gesamtstädtischen Durchschnitts. Verschiedene Faktoren, wie bspw. die entgegen aller Prognosen steigende Einwohnerzahl, die Veränderung der Haushaltsstrukturen sowie gestiegene Ansprüche hinsichtlich Größe und Qualität der Wohnungen und Erwartungen in Bezug auf ein gutes Wohnumfeld, haben in den letzten Jahren zu einem angespannten Wohnungsmarkt in Essen geführt. Die Ausprägungen in den einzelnen Stadtteilen sind dabei sehr unterschiedlich.

3.3.5 Bautypologien und Bauklassen

Der Wohnungsbestand besteht im Wesentlichen aus mehrgeschossigen Mietwohnungsbauten in Zeilenbauweise oder Blockrandbebauung. Einfamilienhausgebiete und Eigentümerwohnungen sind nur nachrangig vertreten. Die Eigentümerinnen und Eigentümer sind vielfach große Gesellschaften oder auch Anleger, die oftmals im Besitz von ganzen Baublöcken sind. Einzeleigentum ist weniger vertreten.

Das Wohnungsangebot im Nordviertel besteht zu einem großen Teil aus Wohnungen, die zwischen 1949 und 1978 errichtet wurden (55,8%). Der Anteil neuerer Bebauung von 1991 bis heute ist mit 11,5% leicht größer als im städtischen Durchschnitt (11,2%). Was allerdings weitgehend fehlt, sind neue, qualitativ hochwertige Wohnungen. Seit 2011 wurden lediglich 19 Neubauten errichtet.

Die Eigentümerquote gehört mit 5,8% zu den niedrigsten im Stadtgebiet. Auch im Bezirk I gesamt ist sie mit 11% niedrig. Die Eigentümerstruktur ist geprägt durch Wohnungsbaugesellschaften sowie Großeigentümerinnen und Großeigentümer, die zum Teil Eigentümerinnen und Eigentümer der benachbarten Gewerbeflächen sind.

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Wohnung (61,7 m²) und Person (30,4 m²) ist deutlich geringer als im städtischen Durchschnitt (s.o.) oder im Bezirk I (68,1 m²/38 m²).

Abb. 39: Luftbild NORD



Quelle: Stadt Essen

Die Wohnbebauung in Altenessen-Süd ist durch einen hohen Anteil von Zeilenbebauung geprägt. Die Baualtersstruktur der Gebäude gleicht der der Stadt Essen. Den höchsten Anteil mit 51,3% haben die Gebäude, die zwischen 1949 und 1978 gebaut wurden. Über 100 Jahre alte Gebäude sind zu 14% vertreten. Häuser, die nach 1991 gebaut wurden, sind mit 11% vertreten. Die Eigentümerquote beträgt in Essen 22,2%, im Bezirk V 16,7% und in Altenessen-Süd nur 11,8%.

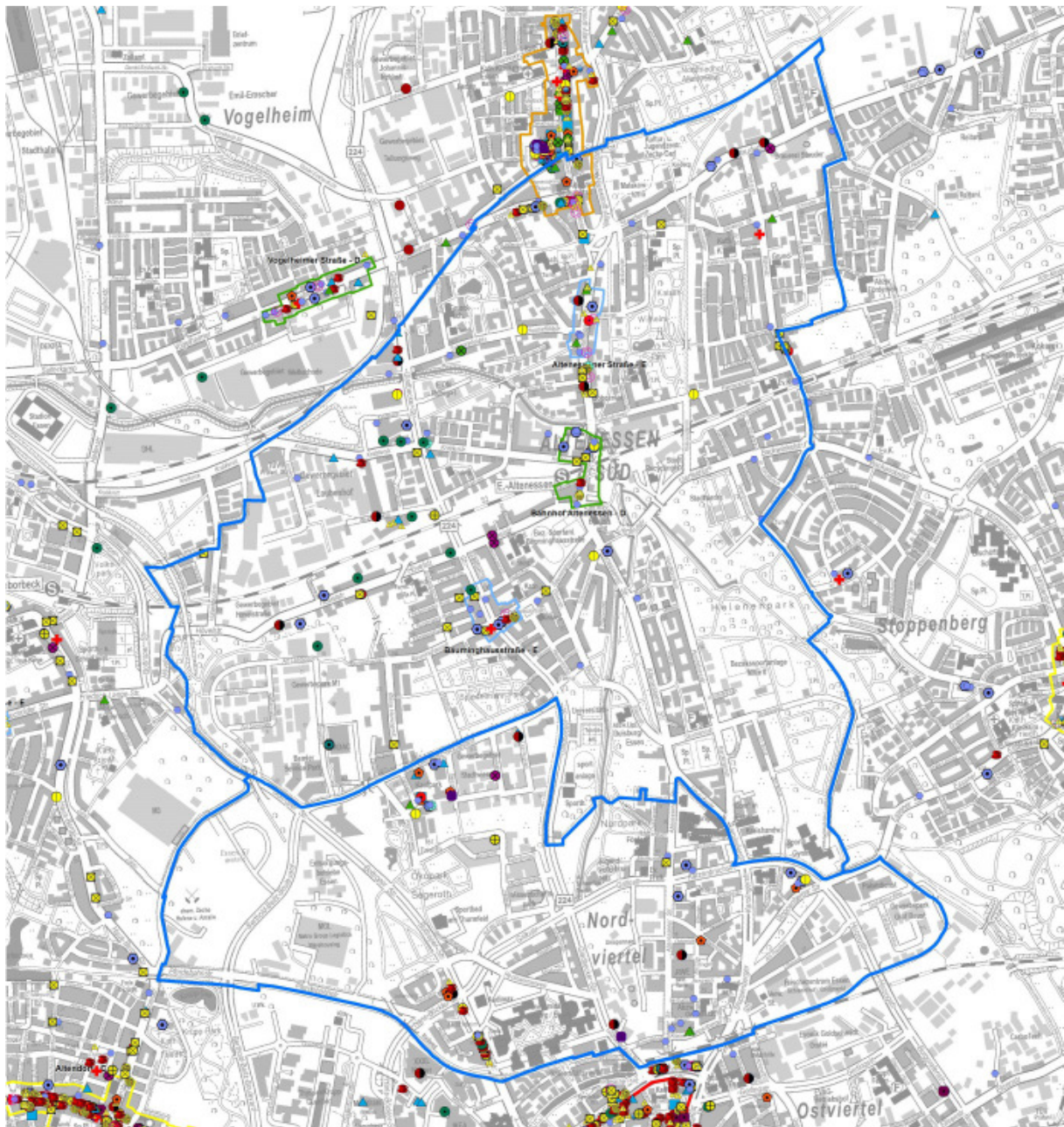
Die durchschnittliche Wohnfläche je Wohnung ist mit 66,5 m² (Essen = 76,7m²) eher klein, ebenso die Wohnfläche pro Person mit 34,9 m² (Essen = 41,3 m²), Vergleichszahlen Bezirk V= 70,3 m²/ 35,7 m²).

3.3.6 Einzelhandel und Gewerbe

Mit dem Essener Masterplan Einzelhandel von 2011, liegt ein Zentrenkonzept vor, welches neben den klassischen Einordnungen in A-, B- und C-Zentren zwei weitere untergeordnete Nahversorgungszentren als D und E-Zentren klassifiziert:

- das A-Zentrum Stadtkern, das die oberzentralen Versorgungsfunktionen wahrnimmt,
- die B-Zentren Rüttenscheid, Borbeck, Altenessen und Steele mit gesamtstädtischer bis (teil-) regionaler Bedeutung,
- 15 C-Zentren, die im Wesentlichen eine auf den Stadtbezirk ausgerichtete Bedeutung aufweisen,
- 17 D-Zentren mit stadtteil- bzw. teilbereichsbezogener Bedeutung sowie
- 19 E-Zentren mit ebenfalls stadtteil- bzw. teilbereichsbezogener Bedeutung, jedoch gegenüber den D-Zentren mit einem insgesamt geringeren Einzelhandels- und auch Dienstleistungsangebot.

Abb. 40: Zentrale Versorgungsbereiche nach Masterplan Einzelhandel in NORD



Legende

- | | | | |
|------------------|------------------|------------------------|-------------|
| ● Nahrungsmittel | ⊗ Haushaltswaren | ▲ kein Einzelhandel | □ A-Zentrum |
| ⊕ Lebensmittel | ⊗ Heimtextilien | ⊗ Gesundheitswesen | □ B-Zentrum |
| ● Drogerie | ▲ Schmuck | ⊗ Körperpflege | □ C-Zentrum |
| ⊕ Apotheke | ⊗ Foto, Optik | ⊗ Änderungsschneiderei | □ D-Zentrum |
| ● Bürobedarf | ⊗ Medien | ● Gastronomie | □ E-Zentrum |
| ▲ Blumen | ● Elektro | ⊗ Leerstand | |
| ⊕ Bekleidung | ● Bodenbeläge | | |
| □ Schuhe | ● Baumarkt | | |
| ⊕ Sport | ● Möbel | | |
| ● Spielwaren | ▲ Sonstiges | | |
| ● Bücher | | | |

Quelle: Stadt Essen

In diesem Zentrenkonzept erfüllt Altenessen-Süd mit dem Nahversorgungszentrum im Bereich Bahnhof Altenessen und den Nahversorgungsstandorten Schonnefeldstraße/Stankeitstraße und Gladbecker Straße/Bäuminghausstraße insbesondere Nahversorgungsfunktionen für die angrenzenden Wohnbereiche.

Der Bahnhof Altenessen ist nicht nur der zentrale Verkehrsknotenpunkt im Essener Norden, sondern auch Siedlungsmittelpunkt. Die bauliche Entwicklung rund um den Bahnhof stagnierte jedoch lange Zeit, da eine als Bürogebäude geplante Immobilie nicht fertig gestellt wurde und seit Jahren als Rohbau ruine an den Bahnhofsvorplatz grenzt. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist mit dem Bau des Altenessen-Süd-Karrees jedoch eine neue Einzelhandelsentwicklung begonnen worden. Seit Beginn des Jahres 2018 laufen die Baumaßnahmen, durch die das Einzelhandelsangebot im Nahversorgungszentrum deutlich verbessert wird. Zudem ist durch das Bauprojekt eine Signalwirkung für die Bauruine und weitere Verbesserung im Umfeld des Altenessener Bahnhofs zu erwarten.

Das nahe gelegene B-Zentrum (Mittelzentrum) Altenessen-Nord hat die Funktion der Versorgung mit Gütern aller Bedarfsstufen für den Stadtteil selbst und für die angrenzenden Stadtteile. Zentraler Bereich ist das Einkaufszentrum Altenessen (Allee-Center) sowie die südlich und nördlich angrenzenden Bereiche beiderseits der Altenessener Straße.

Das Dienstleistungs- und Infrastrukturangebot in Altenessen-Süd entspricht im Wesentlichen dem eines D-Zentrums, hat also keinen Bedeutungsüberschuss über den Stadtteil hinaus.

Der Essener Norden ist allerdings traditionell durch Industrie- und Gewerbeflächen geprägt und so sind die Gewerbeflächen in Altenessen-Süd für den Individual- und schienengebundenen Verkehr gut angeschlossen.

Im Westen des Stadtteils Altenessen-Süd liegt der M1 Büro- und Gewerbepark, ein zur Jahrtausendwende erschlossener Gewerbebereich mit Betrieben für Dienstleistung, Großhandel, Handwerk und Produktion. Ergänzt werden die gewerblichen Nutzungen durch Gastronomie und ein Hotel. Grünzonen und angrenzende Waldgebiete machen den M1-Gewerbepark zu einem hochwertigen Standort, der gut vermarktet werden konnte. Die räumliche und bauliche Erweiterung des Gewerbe Parks ist beabsichtigt. Der Gewerbe Park ist im östlichen Teil durch großflächige gewerbliche Nutzungen und im westlichen Teil durch kleinteilig strukturierte Gewerbebetriebe geprägt.

Nördlich dieses Gewerbe Parks liegt das Gewerbegebiet Laubenhof. Dieser Bereich weist eine eher kleinteilig strukturierte Nutzung auf. Über die Krablerstraße ist der Gewerbebereich an die B 224 angebunden. Einzelhandels- bzw. Großhandelsbetriebe komplettieren die gewerblichen Nutzungen.

Ein weiteres, kleineres Gewerbegebiet befindet sich im Bereich Gladbecker Straße (B 224), teilweise geprägt von großflächigen Einzelhandelsbetrieben mit z.T. regionaler Bedeutung (Baumarktsortimente und Unterhaltungselektronik), in geringem Umfang auch Lebensmittel und sonstige Waren des täglichen Bedarfs, sodass auch hier eine gewisse Nahversorgungsfunktion für angrenzende Wohnbereiche gewährleistet ist.

Im Nordosten des Stadtteils, südlich und nördlich der Stauderstraße, befinden sich Flächen, die z.T. gewerblich genutzt werden, östlich der Hundebrinkstraße ein Bereich, auf dem eine Reihe von kleinen Gewerbebetrieben angesiedelt ist.

Zusätzlich zu den Gewerbegebieten gibt es Bereiche in Altenessen-Süd, die gemischt genutzt werden. Für eine weitere gewerbliche Entwicklung stehen nur noch wenige Reserveflächen zur Verfügung. Zum Teil gäbe es noch weitere kleine Potenziale, wenn vorhandene Flächen umgenutzt, besser genutzt oder verdichtet würden.

Die FOM – Hochschule für Oekonomie und Management (FOM) unterhält an der Sigsfeldstraße ihre zentrale Verwaltungs- und Forschungseinheit. Die FOM entwickelt sich an ihrem Standort aktiv weiter und gibt Entwicklungsimpulse ins Quartier. Sie baut ihr Forschungs- und Entwicklungszentrum von der Sigsfeldstraße bis zur Gladbecker Straße weiter aus. Damit ist nicht nur ein Wachstum, sondern auch eine erhöhte Sichtbarkeit im Stadtgefüge gewährleistet.

Das Berufsförderungszentrum (Bfz-Essen) ist ein leistungsfähiger Träger der beruflichen Erwachsenenbildung. Ergänzt wird der Standort durch das Berufskolleg im Bildungspark der Stadt Essen.

Abb. 41: ComIn



Quelle: Stadt Essen

Der angrenzende ComIn-Komplex ist einerseits Standort eines leistungsfähigen konzerninternen Software-Hauses, Standort für Weiterbildung – insbesondere im Bereich IT, Kommunikation, Digitaler Wandel – sowie Standort des ComIn Start, einem Technologie- und Gründerzentrum für dieselbe Zielgruppe. Mit dem Projekt Camp.Essen ist das ComIn Start Standort einer Gemeinschaftsinitiative zur Förderung von Start-ups und zur Stärkung des digitalen Wandels in Essen.

Im Norden des Quartiers, an der Karolingerstraße, hat sich das ComIn Start als Technologie- und Gründerzentrum etabliert

Die Kreishandwerkerschaft Essen hat ihren Sitz unmittelbar angrenzend an der Katzenbruchstraße. Als zentrale berufsständige Vertretung des Essener Handwerks werden hier z. B. zukünftige Handwerker ausgebildet.

Graf Beust, als modernes Gewerbegebiet, bietet mittelständischen Unternehmen einen Standort.

Im Süden befindet sich mit der Evonik Industries AG an der Goldschmidtstraße ein hochinnovativer Industriestandort, der neben einer chemischen Produktion auch vielfältige Forschungs- und Entwicklungskomponenten beinhaltet.

Das sogenannte „Thurmfeld“ ist die letzte größere Fläche mit direkter Anbindung zur Universität. Hier wird als zentrale Forschungseinrichtung der „Future Water Campus“ der UDE entstehen. Noch stehen

weitere Flächen im Thurmfeld nach Möglichkeit für vergleichbare Forschungseinrichtungen zur Verfügung.

Das Nordviertel hat im Rahmen des Zentrenkonzeptes nur den Nahversorgungsstandort „Kaufpark Essen“, wo sich sowohl zentrenrelevanter Einzelhandel als auch nicht-zentrenrelevanter Einzelhandel angesiedelt hat. Im Stadtteil selbst gibt es jedoch kein Stadtteilzentrum und auch kein Nahversorgungszentrum.

In den einzelnen Wohnbereichen finden sich verstreut einige Geschäfte für den täglichen Bedarf. Teile der Wohnbereiche liegen jedoch auch außerhalb des Einzugsgebietes der Einzelhandelsversorgung (500 m Radius). Die Quantität und Qualität der Dienstleistungen und der privaten und öffentlichen Infrastruktur entspricht nicht den Ansprüchen eines B- oder C-Zentrums.

Zwar ist das Nordviertel selbst kein Zentrum, nimmt aber durch Einrichtungen, wie die Universität Duisburg-Essen, die Dienstleistungsbereiche auf dem Areal Victoria-Mathias und durch das Frischezentrum im östlichen Nordviertel durchaus teilweise Funktionen eines A-Zentrums (Oberzentrum) wahr. Das Nordviertel grenzt unmittelbar an dieses A-Zentrum (Stadtkern) an. Nachdem die ehemalige Bahnstrecke und die ehemaligen Großmarktflächen (jetzt Universitätsviertel) jahrzehntelang die städtebauliche Verknüpfung zwischen dem Nordviertel und der Innenstadt beeinträchtigt haben, kann heute das Nordviertel als eine nördliche Verlängerung der City bezeichnet werden, da durch den Bau des Universitätsviertels der städtebauliche und funktionale Zusammenhang hergestellt werden konnte.

In den vorhandenen Gewerbegebieten sind kaum noch Potenziale für weitere gewerbliche Entwicklungen. Das Nordviertel verfügt sowohl in seinen Randbereichen als auch mitten im Stadtteil über eine Reihe von gewerblich genutzten Flächen.

Das „Victoriaviertel“, Standort der ehemaligen Zeche „Victoria Mathias“, zwischen Gladbecker und Altenessener Straße, unmittelbar angrenzend an die City, an die Universität und das Universitätsviertel, ist ein hochwertiger innenstadtnaher Standort, der schon lange zum einen durch Kraftwerksnutzungen und Umspannwerk (RWE, STEAG), zum anderen durch Büros (RWE AG) genutzt wurde. Bereits in den letzten Jahrzehnten hatte der RWE-Konzern diverse Tochtergesellschaften an dem Standort an der Altenessener Straße angesiedelt. Im August 2017 wurde dann bekannt, dass die gesamte Unternehmenszentrale der RWE AG mit knapp 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Nordviertel ziehen wird. Dazu werden die bereits bestehenden Gebäude wie die historische Verwaltung der Zeche bis zum Frühjahr 2020 durch drei neue Bürogebäude ergänzt. Den Campus komplettiert schließlich das H-förmige Gebäude der Handelstochter RWE Supply & Trading.

Abb. 42: STEAG Kraftwerk



Quelle: Stadt Essen

Im Osten des Stadtteils befindet sich im Bereich Herzogstraße das Frischezentrum, der Paketdienst der Post und Betriebe des verarbeitenden Gewerbes. Hier sind noch Restflächen als Potenzial vorhanden.

Im Westen des Stadtteils zwischen Pferdebahn und Bottroper Straße sind überwiegend großflächige Betriebe des verarbeitenden Gewerbes, Recyclingbetriebe der Stadt Essen sowie Groß- und Einzelhan-

delsbetriebe. Im Gewerbegebiet Stadtwiese/Bamlerstraße konzentrieren sich vor allem Einzelhandelsbetriebe (z.B. „Kaufpark Essen“) und Dienstleistungsbetriebe. Im Bereich „Auf der Union“ gibt es eine Mischung von Dienstleistungsbetrieben, verarbeitendem Gewerbe, städtischem Bauhof, Baugewerbebetrieben und Bürogebäuden. In den Gewerbegebieten „Stadtwiese“ und „Auf der Union“ überwiegen kleinteilige Gewerbestrukturen.

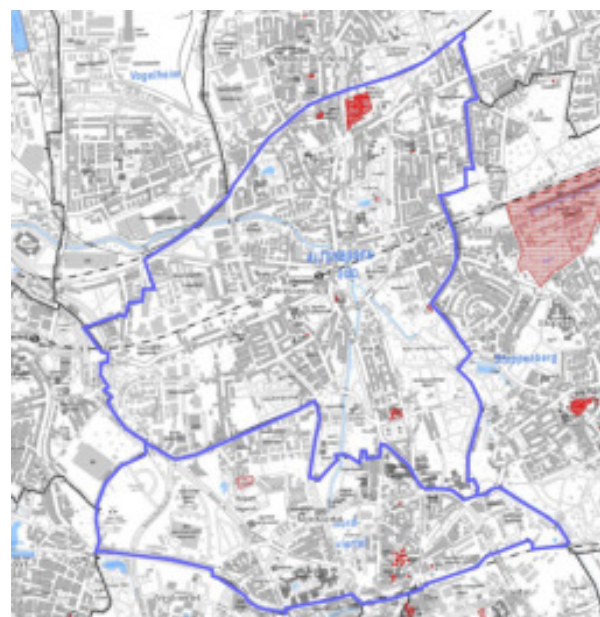
Im Nordviertel und in Altenessen-Süd sind noch eine Reihe von Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen, die sowohl eine wichtige Rolle als Wirtschaftsunternehmen/Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber spielen als auch Bildung und Ausbildung für die Wirtschaft betreiben. An erster Stelle ist da die Universität Duisburg-Essen mit dem Standort im Nordviertel zu nennen, dazu das Berufsförderungszentrum und direkt angrenzend in Altenessen-Süd das Kompetenzzentrum für Kommunikation und Informationstechnologie (ComIn) mit Erweiterungsmöglichkeiten.

In Altenessen-Süd ist die Versorgungssituation mit Gütern des kurz-, mittel- und langfristigen Bedarfs durch das Nahversorgungszentrum, die zwei Nahversorgungsstandorte und den Sonderstandort Krabberstraße insgesamt als gut zu bezeichnen. Trotzdem liegen einige Wohnbereiche von Altenessen-Süd außerhalb des Einzugsbereiches von Einzelhandelsangeboten (500 m-Radius). Das sind die östlichen Wohnbereiche von Altenessen-Süd und der südliche zwischen Altenessener Str. und Höltestraße.

Ergänzt wird die gute Situation – vor allem durch Angebote des mittelfristigen Bedarfs – durch das sehr nahe gelegene Allee-Center und die weiteren Geschäfte in Altenessen-Nord und durch die Angebote des (noch in Altenessen-Süd gelegenen) Wochenmarktes und weiterer Geschäfte im Bereich Altenessener Straße.

Obwohl das Nordviertel an die City angrenzt – mit ihrem vielfältigen Angebot an Waren des mittel- und langfristigen Bedarfs – und der „Kaufpark Essen“ im Westen des Stadtteils liegt, ist insgesamt festzuhalten, dass der größte Teil der Wohnbereiche des Nordviertels außerhalb der Einzugsbereiche der wohnungsnahen Einzelhandelsversorgung liegt. In den Wohnbereichen liegen nur vereinzelt z.T. kleine Geschäfte, von denen einige der sog. ethnischen Ökonomie zuzurechnen sind. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Einzelhandels-situation in Altenessen-Süd deutlich besser ist als im Nordviertel.

Abb. 43: (Bau)Denkmäler NORD



Quelle: Stadt Essen

3.3.7 (Bau)Denkmäler

In beiden Stadtteilen zusammen gibt es 44 Baudenkmäler, davon sind sieben öffentliche bzw. gewerbliche Gebäude, die wegen ihres industriegeschichtlichen Hintergrundes unter Denkmalschutz stehen (z.B. Zeche Helene, Zeche Carl, Ledigenheim Seumannstraße, Stadtbad Altenessen). Von den restlichen

37 Wohngebäuden, die unter Denkmalschutz stehen, befinden sich 35 im Nordviertel und davon sogar 31 im Eltingviertel. Die hohe Dichte an Baudenkmalern aus der Gründerzeit ist außergewöhnlich für den Essener Norden und hat ein großes städtebauliches Potential.

3.3.8 Identifikationsstiftende Gebäude

Für Altenessen-Süd kann die Zeche Carl als identifikationsstiftendes Gebäude herausgestellt werden, gleiches gilt für das Allee-Center, auch wenn dieses bereits in Altenessen-Nord liegt. Beide stellen Anlaufpunkte für die Bevölkerung dar.

Im Nordviertel können das Berufsförderungszentrum (BfZ) und die Universität als Gebäudekomplexe besonderer Bedeutung hervorgehoben werden, jedoch haben diese aufgrund ihrer Funktion nur eine geringe identitätsstiftende Wirkung auf die Bevölkerung.

3.3.9 Aktuelle Planungen und Entwicklungen

Am Übergang zu den Stadtteilen Altendorf und Bochold entsteht auf ehemaligen ThyssenKrupp-Flächen das neue Stadtquartier „Essen 51“. Die ehemaligen industriell geprägten Flächen zwischen Berthold-Beitz-Boulevard, Pferdebahn und Helenenstraße haben mit einer Gesamtfläche von rund 52 ha annähernd Stadtteilgröße. Es ist beabsichtigt einen Nutzungsmix aus Wohnen und Arbeiten mit großzügigen Erholungsflächen, Nahversorgungsmöglichkeiten und Gastronomieangeboten anzubieten. Ziel ist es, ein lebendiges und urbanes Quartier zu schaffen, das den Ansprüchen der Bewohnerinnen und Bewohnern gerecht wird und gleichzeitig Essen als attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort weiter profiliert. Der Förderturm der ehemaligen Zeche Amalie soll als Wahrzeichen der Bergbau-Vergangenheit erhalten bleiben.

An der Grenze zu Altendorf und Bochold ist vor allem Wohnbebauung mit 1.500 Wohneinheiten inklusive der notwendigen sozialen und Versorgungsinfrastruktur vorgesehen. Am südlichen Parkausgang sollen Freizeit- oder Kulturnutzungen ermöglicht werden, von denen auch die Altendorfer Bürgerinnen und Bürger profitieren können. Elemente aus der Umgebung, wie z.B. die Wasserflächen des Niederfeldsees und des Sees im Krupp-Park und Grünflächen sollen aufgegriffen werden. Die bisherigen Fahrradtrassen in Altendorf und Bochold sollen in dem neuen Quartier weitergeführt und miteinander verbunden werden. Dies ermöglicht fließende Übergänge zu den Stadtteilen. Die Investitionen im Quartier „Essen 51“ sollen auch Investitionen in den angrenzenden Wohngebieten in Altendorf und Bochold bedingen. Insbesondere in Altendorf im Bereich der Haus-Berge-Str., der Sterkrader Str. und Buschhauser Str. sind bei zahlreichen Gebäuden Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen notwendig. Um eine Durchmischung von den alten Quartieren und dem neuen Quartier in Bezug auf die Bewohnerstruktur zu ermöglichen, ist die Schaffung von sozialem Wohnungsbau in „Essen 51“ erforderlich.

Nicht nur durch neue Wohnmöglichkeiten, sondern auch durch innovative Büro- und Gewerbeeinheiten soll ein lebendiges und urbanes Quartier erschaffen werden. Knapp 12.000 m² Büro- und Gewerbeflächen entstehen im Krupp-Gürtel. Dabei soll der Fokus auf den Arbeitsplatz der Zukunft gelegt werden, der eine selbstbestimmte Gestaltung des Arbeitsalltags ermöglicht.

Abb. 44: Luftbild mit dem Niederfeldsee, dem Krupp-See sowie dem nördlich am Krupp-Park anschließenden Quartier Essen 51



Quelle: Stadt Essen

Für die im südlichen Teil des Eltingviertels befindliche ehemalige Eisenbahntrasse der Rheinischen Bahn liegt eine Machbarkeitsstudie bzgl. einer Entwicklung mit Wohn- und Geschäftshäusern vor, die den Schwerpunkt auf die Anbindung des Eltingviertels an die nördliche Innenstadt legt. In der Planung ist der Radschnellweg RS 1 integriert. Zur Sicherung dieser städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeit wurde von der Stadt Essen beschlossen, für diesen Bereich eine Vorkaufsrechtssatzung aufzustellen. Der Beschluss wird für den Herbst 2018 erwartet.

Die innenstadtnahe Brachfläche „Thurmfeld“ soll unter Berücksichtigung der städtebaulichen Leitidee „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ neuen Nutzungen zugeführt werden. Geplant ist die Entwicklung eines Wohngebietes mit Mehrfamilienhäusern im Übergangsbereich zum Segerothpark zum Teil in Form des öffentlich geförderten Wohnungsbaus. Dabei soll der Ökopark Segeroth, der ebenfalls zu den „Ruhigen Gebieten“ zählt, städtebaulich in das Wohngebiet integriert werden. Auch die Erweiterung des Angebotes für Studierende der nahegelegenen Universität Duisburg-Essen mit bildungsbezogenen Nutzungen wird angestrebt. Ebenso sind tertiäre Nutzungen (Dienstleistungen, Bürogewerbe) für dieses Areal, das über eine hervorragende Erreichbarkeit verfügt, denkbar. Innerhalb des Plangebietes sind Anschüttungen mit unterschiedlichen Materialien in einer Mächtigkeit bis zu sieben Meter vorhanden. In diesen Anschüttungen sind oberflächennah Bodenverunreinigungen vorhanden, die bei der Realisierung von Wohnungsbau Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen erforderlich machen. Zur Entwicklung der Brachfläche Thurmfeld befindet sich der Bebauungsplan (B-Plan) „Bottroper Straße/Grillostraße (Thurmfeld)“ in Aufstellung. Der Vorentwurf zum B-Plan wurde Anfang des Jahres 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Offenlage des Planentwurfes findet voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2018 statt.

In Altenessen-Süd ist für die Flächen rund um die Erbslöhstraße ein Bebauungsplan in Vorbereitung, der sowohl Wohnbebauung als auch die Errichtung einer weiterführenden Schule vorsieht.

Für die Gladbecker Straße zwischen Berthold-Beitz-Boulevard und Krablerstraße liegt ein Rahmenplan zur Verbesserung der Wohn- und Aufenthaltsqualität mit dem Ziel der Verbesserung der Umweltqualität und somit der Wohnsituation vor. Eine weitere Konkretisierung wird vorbereitet.

Am Altessener Bahnhof entsteht derzeit ein Wohn- und Geschäftskomplex, das sogenannte Altenessen-Süd-Karree, welches für eine Belebung an dieser zentralen Stelle in Altenessen-Süd führen wird.

3.4 Freiraum- und Grünstruktur

3.4.1 Öffentliche Plätze und Grünflächen

Die Grünflächenversorgung der Stadtteile ist durch großzügige Parkanlagen, die allerdings untereinander kaum verbunden sind, gegeben. Hier ist besonders auf den schon hundert Jahre alten Kaiser-Wilhelm-Park, den Helenenpark auf einem ehemaligen Zechengelände sowie den Ökopark Segeroth/Friedhofsfläche zu verweisen, der mit attraktiven Wasserflächen aufgewertet wurde.

Abb. 45: Kaiser-Wilhelm-Park



Quelle: Stadt Essen

Das Plangebiet durchquert vom Stadtkern nach Norden der zur Renaturierung vorgesehene Emscher-Nebenfluss Berne. Die begleitenden Uferstreifen der Berne bedürfen einer erheblichen Aufwertung. Die Berne könnte zu einem verbindenden Element beider Stadtteile werden. Ihre Umgestaltung durch die Emschergenossenschaft hat im Jahr 2018 begonnen.

Innerhalb der Wohnquartiere und beim Erscheinungsbild entlang der Hauptverkehrsstraßen mangelt es jedoch an Auflockerungen durch attraktive Freiräume, so dass der vorrangige Eindruck der Stadtteile ein urban geprägter Raum ist.

Abb. 46: Spielplatz im Kaiser-Wilhelm-Park



Quelle: Stadt Essen

In Altenessen-Süd sind mit dem Kaiser-Wilhelm-Park und dem Helenenpark zwei große Grünanlagen vorhanden. Aus der Lärmkartierung von November 2016 geht hervor, dass beide Parks sog. „Ruhige Gebiete“ nach Bundes-Immissionsschutzgesetz sind. Sie sind für die Erholung der Bürgerinnen und Bürger daher von besonderer Bedeutung.

Mit der Grünanlage Bückmannshof (Ziegelteich) und dem ehemaligen Südfriedhof Altenessen (heute Spindelmannpark) wird das Angebot durch zwei kleinere Anlagen ergänzt.

Der Kaiser-Wilhelm-Park ist die zentrale Grünanlage im Stadtteil Altenessen, mit weiten Rasenflächen und lockerem Baumbestand. Die Entstehung der öffentlichen Parkanlage in Altenessen geht auf das Jahr 1897 zurück. Zum 100-jährigen Geburtstag von Kaiser Wilhelm I. wurde sie eingeweiht und nach ihm benannt. Der Kaiser-Wilhelm-Park hat sich im Laufe seiner Entwicklung durch mehrfache Erweiterungen, ergänzende Ausstattungen, durch Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und Einflüsse des jeweiligen Zeitgeistes verändert. Der Volksparkcharakter ist jedoch erhalten geblieben.

An den Park sind unterschiedliche Nutzungsansprüche gerichtet, die miteinander in Einklang gebracht werden müssen. In dem Park gibt es Kinderspielplätze, Liegewiesen, einen Ententeich, eine Minigolfanlage sowie einen Veranstaltungsplatz. Insgesamt ist das Angebot für die vielen Interessenlagen jedoch überschaubar, die Grünflächen sind untereinander schlecht vernetzt und dem Park fehlt eine angemessene Anbindung an die östlichen Wohnquartiere. Grünflächen, Wasserflächen und Spielflächen sind in die Jahre gekommen und bedürfen der Erneuerung.

Abb. 47: Ökopark Segeroth



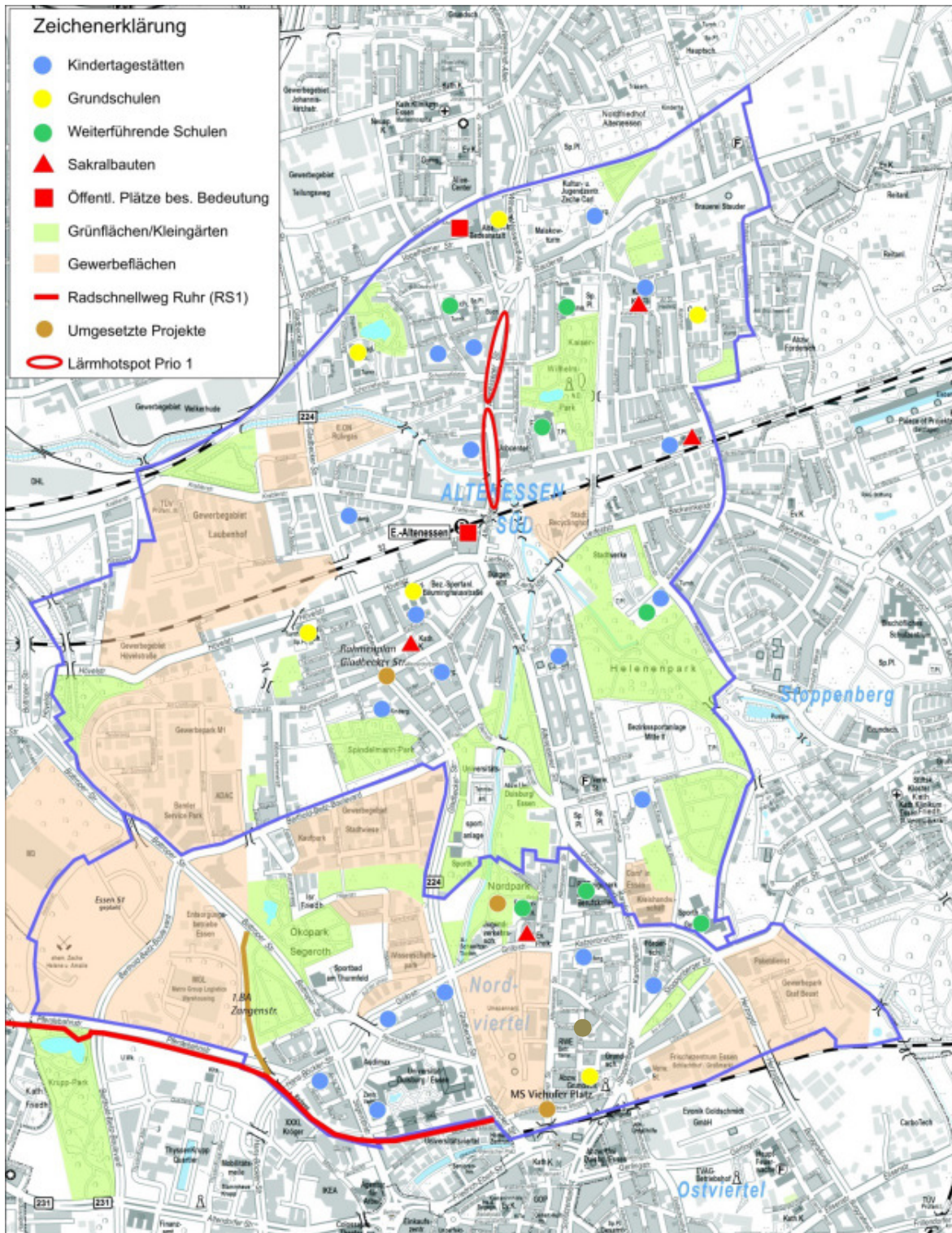
Quelle: Stadt Essen

Der Grünzug Zangenstraße als große Grünmaßnahme im Integrierten Entwicklungskonzept des Stadtteilprojekts Altenessen-Süd/Nordviertel wird in Zukunft eine Anbindung vom Univiertel über den Segerothpark und den Bahnhof Altenessen zum Welterbe Zeche Zollverein herstellen. Im Jahr 2017 wurde mit den Arbeiten zum 1. Bauabschnitt zwischen der Pferdebahnstraße und der Bottroper Straße begonnen. Die Brücke über die Pferdebahnstraße wurde im Herbst 2017 demontiert und die Arbeiten für den Brückenneubau sind durch FB 67 – Grün und Gruga in Auftrag gegeben. Es wurden Rodungsarbeiten für die Wegführung durchgeführt und die Grundlage für den neuen Weg bis zur Bottroper Straße geschaffen. Die Fertigstellung der Brücke und des Weges ist bis Herbst 2018 geplant.

Im Nordviertel befinden sich der Nordpark und der Ökopark Segeroth, die zur Erholung dienen. Der neu entstandene Park im Universitätsviertel ergänzt das Angebot im unmittelbaren Umfeld des Nordviertels. Das Plangebiet „Nordpark“ umfasst die eigentliche Parkfläche des Nordparks, Flächen entlang der Berne

von der Grillostrasse im Süden bis zur Gneisenastraße im Nordosten sowie ein Wäldchen an der Gladbecker Straße im Westen. Die Umgestaltung der Parkfläche des Nordparks wurde im Frühjahr 2017 fertiggestellt und am 09.06.2017 mit einer Eröffnungsfeier den Bürgerinnen und Bürgern übergeben. Der neugestaltete Park, in dessen Gestaltungskonzept die Anregungen aus dem im Jahr 2013 durchgeführten Bürgerworkshop eingeflossen sind, verbessert das Image des Stadtteils, leistet einen wichtigen Beitrag zur Naherholung im Nordviertel und in Altenessen, ist Begegnungsort für Jung und Alt, fordert Spiel, Sport und Bewegung und leistet einen positiven Beitrag für das Mikroklima sowie für Flora und Fauna in großstädtischer, dicht besiedelter Umgebung.

Abb. 48: Bestandskarte



Quelle: Stadt Essen

Die Integration der neuen, vielfältig nutzbaren, robusten und räumlich getrennten Spiel- und Sportflächen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene trägt erheblich zur Steigerung der Nutzbarkeit und Attraktivität des Nordparks durch den Bolzplatz, den Jugendbereich mit Kletterwand, den Kleinkinderbereich, den Generationenkreis, den Fitnessbereich und die Boulebahn bei.

Abb. 49: Bau Regenüberlaufbecken am Nordpark



Quelle: Stadt Essen

Die Neuanlage von Wegen in asphaltierter Bauweise stellt eine große Aufwertung des Parks dar. Der Nordpark wird dadurch erheblich benutzerfreundlicher, vor allem für ältere Menschen, die oftmals auf Gehhilfen angewiesen sind und den Park stark frequentieren, da nordöstlich eine Senioreneinrichtung an den Park angrenzt. Der Park ist durch den Großbaumbestand ausreichend beschattet, hat gleichzeitig durch eine gezielte Baumentnahme und das Nachpflanzen junger Bäume mehr Licht und freie Räume gewonnen, behält aber dennoch den prägenden Charakter einer alten baumbestandenen Parkanlage. Der Abschluss der Maßnahme wird durch den Bau einer Anbindung nach Westen über die Berne erreicht.

Der Altenessener Markt und der Bahnhofvorplatz Altenessen sind öffentliche Plätze von besonderer Bedeutung. Der Marktplatz wird neben der typischen Marktnutzung dienstags und freitags für diverse Veranstaltungen im Jahr genutzt. So findet hier jährlich im Frühsommer die mittlerweile etablierte Jobbörse „Komma gucken“ statt, auf der über 40 Ausbildungsbetriebe um Jugendliche werben. In 2018 wurde diese Messe von über 800 Jugendlichen besucht. Mitte September findet hier das Stadtfest mit Kirmes statt.

Da das Nordviertel im Gegensatz zu Altenessen-Süd kein homogen gewachsener Stadtteil ist, sondern als Erweiterung der nördlichen Innenstadt betrachtet werden muss, fehlt es hier bis auf den Eltingplatz an zentralen öffentlichen Plätzen von Bedeutung.

3.4.2 Straßenbegleitgrün und sonstige Umweltqualitäten

Das Straßenbegleitgrün ist im Nordviertel und in Altenessen-Süd wenig vielfältig, es besteht hauptsächlich aus Rasenpflanzungen und Baumscheiben. Insbesondere die Mittelinseln von mehrspurigen Straßen sind kaum gestaltet. Eine gezielte Bepflanzung mit Stauden und jahreszeitlich angepassten Bepflanzungen könnte einen positiven Beitrag zum städtischen Mikroklima leisten. An nur wenigen Stellen konnten in den letzten Jahren attraktive und ökologisch vielfältige Grünflächen geschaffen werden. Erste positive Erfahrungen konnten zu diesem Thema während des „Grüne-Hauptstadt-Jahres 2017“ gesammelt werden. Ein gelungenes Beispiel

Abb. 50: Straßenbegleitgrün



Quelle: Stadt Essen

ist die Mittelinsel am sogenannten Stauderkreisel in Altenessen-Süd. Durch gezielte Auswahl bei der Bepflanzung zeigt sich die Fläche über alle Jahreszeiten hinweg in verschiedenen Facetten und dient als Vorbild für andere Flächen.

3.4.3 Spielplätze und Sportflächen

Im Rahmen der von FB 67 – Grün und Gruga – erarbeiteten Spielraumanalyse werden die Spielplätze in zwei Kategorien eingeteilt. Kategorie A sind sog. Ortsteilspielplätze mit einem Einzugsbereich von 750 m im Radius. Kategorie B sind Quartiersspielplätze mit einem Einzugsbereich im Radius von 350 m.

Aus der Spiel- und Bewegungsraumanalyse von Grün und Gruga geht hervor, dass in Altenessen-Süd eine geringe quantitative Unterversorgung vorliegt. Gemäß dem zugrunde gelegten Richtwert aus dem Modellprojekt der Universität Duisburg Essen von 12,5 m² Spielfläche pro Kind wird nur ein Wert von 11,6 m² pro Kind erreicht.

Im Nordviertel hingegen wird auf Basis des Richtwerts eine deutliche Überversorgung von 142% ermittelt. Pro Kind stehen hier 17,6 m² Spielfläche zur Verfügung. Die Erreichbarkeit der Spielplätze gemäß den vorgegebenen Radien ist in Altenessen-Süd nur bedingt erfüllt, sie schwankt zwischen 63% und 93%. Besondere Defiziträume werden für die Wohnquartiere „Zur Nieden“ und „westliche Bäuminghausstraße“ festgestellt. Im Nordviertel ist die Erreichbarkeit mit 92% als geringstem Wert gut.

In Altenessen-Süd ist die Alte Badeanstalt zu einem Sport- und Gesundheitszentrum mit Schwimmhalle umgebaut worden. Das ehemalige Kuhlhoff-Freibad (in Altenessen-Nord) ist bereits vor über 25 Jahren als Freibad geschlossen worden und wurde seitdem als Grün- und Wasserpark weitergeführt.

Im Stadtteil gibt es zwei Bezirkssportanlagen mit vielfältigen Sportmöglichkeiten. An der Seumannstraße liegen zwei Kunstrasenplätze und die Bezirkssportanlage Mitte II, auf der die Regionalligamannschaft von Rot Weiß Essen trainiert. Von zentraler Bedeutung ist die Bezirkssportanlage „Bäuminghausstraße“, die 2014 grundsaniert wurde. Zwei Kunstrasenplätze und ein Rasenplatz mit Laufbahn dienen fünf Sportvereinen und dem Schulsport. Ergänzt wird das Angebot durch zwei Sportplätze (Seumannstraße und Stankeitstraße). An der Gladbecker Straße befinden sich die Sportanlagen der Universität, die allerdings nur bedingt für die Bewohnerinnen und Bewohner verfügbar sind.

Abb. 51: Sportanlage Bäuminghausstraße



Quelle: Stadt Essen

Von den neun im Stadtteil vorhandenen Turn- und Sporthallen gehört eine zum Uni-Sportgelände, die anderen acht sind Schulen angegliedert. Hinzu kommt eine städtische Anlage. Insgesamt ist der Stadtteil mit Sportanlagen gut versorgt. Über den Stadtteil Altenessen-Süd hinaus Bedeutung hat sicherlich noch das Sport- und Freizeitzentrum Zeche Helene.

Im Nordviertel gibt es keine städtische Sport- oder Turnhalle. Eine Turnhalle gehört zur aufzugebenden Hauptschule an der Beisingstraße. Im Rahmen des

„Masterplan Sport/Bäder“ ist der Sportplatz „Altenbergshof“ geschlossen worden. Die Versorgung im Stadtteil selbst ist mangelhaft.

Das neu errichtete Thurmfeldbad ist für die Bevölkerung nur eingeschränkt nutzbar, da es hauptsächlich dem Schul- und Vereinssport zur Verfügung steht und nur in der Zeit von montags bis freitags zwischen 6 und 10 Uhr der Öffentlichkeit zur Verfügung steht.

3.4.4 Kleingärten

Kleingärten als "Grüne Lunge" der Stadt sind unverzichtbar für Menschen, die in einem Ballungsraum mit einer zunehmenden Flächenversiegelung leben. In Essen gibt es derzeit 109 Kleingartenvereine mit ca. 9.000 Mitgliedern und etwa 8.500 bewirtschafteten Parzellen mit einer Gesamtfläche von fast 300

Abb. 52: Kleingärten Erbslöhstraße



Quelle: Stadt Essen

ha. Die Stadt Essen hat dem Stadtverband Essen der Kleingärtnervereine e.V. über einen Generalpachtvertrag die Nutzung der städtischen Grundstücksflächen zu kleingärtnerischen Zwecken verpachtet. Grün und Gruga arbeitet eng mit dem Stadtverband zusammen und koordiniert die Zusammenarbeit im Bereich des Kleingartenwesens.

Im Nordviertel hat der KGV Essen-Nord e.V. insgesamt 295 Gärten, die sich auf neun Anlagen verteilen. Diese befinden sich an der Altenessener Straße, Erbslöhstraße, Gladbecker Straße, Gneisenastraße, im Nordpark, im Bereich Stadtfeld und Stadtwiese.

In Altenessen-Süd gibt es insgesamt sieben Kleingartenvereine mit rd. 700 Kleingärten, die sich über das gesamte Stadtteilgebiet verteilen. Große Kleingartenanlagen befinden sich in den Straßen Nobermanns Hude, Graitenweg und -graben, Schwarze Straße/Rahmstraße, Seumannstraße, Berthold-Beitz-Boulevard/Zangenstraße, Stauderstraße und Ellernstraße.

3.4.5 Aktuelle Planungen und Entwicklungen

Im Eltingviertel hat im Jahr 2017 ein Realisierungswettbewerb zur Neugestaltung des Eltingplatzes und der Eltingstraße sowie einer städtischen Grünfläche stattgefunden. Derzeit wird die Beauftragung des Siegerbüros zur Erstellung von Planungsunterlagen vorbereitet, um mit diesen im STEP-Antrag 2019 Fördermittel zur Umgestaltung zu beantragen.

Mit der Fertigstellung des Nordparks im Sommer 2018 hat das Nordviertel wieder eine attraktive Grünfläche bekommen, die aufgrund ihrer hochwertigen Ausstattung von allen Altersgruppen sehr gut angenommen wird. Insbesondere der seit 2017 betriebene Abzweig der Förderschule Steeler Tor profitiert von der direkten Nachbarschaft zum Park und seinen Spiel- und Sportmöglichkeiten.

Von der Aufstellung des B-Plans an der Erbslöhstraße für Wohnbauzwecke sind Kleingärten betroffen, die gemäß vorgesehener Planung aufgegeben werden sollen. Hier ist ein Interessenausgleich zwischen

Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern und dem dringend benötigten Wohnraum im Stadtteil zu erzielen.

Bereits im Integrierten Entwicklungskonzept „Soziale Stadt“ für Altenessen-Süd/Nordviertel hat der geplante Grünzug Zangenstraße eine große Bedeutung. Nach Fertigstellung wird der Grünzug einen Lückenschluss zwischen der Rheinischen Bahn und dem Zollvereingelände darstellen. Zur Zeit befindet sich der 1. Bauabschnitt in der Umsetzung.

Die Renaturierung der Berne zwischen Blumenfeldstraße und Grillostraße mit einem begleitenden Geh- und Radweg befindet sich ebenfalls in der Umsetzung und verbindet nach Fertigstellung die Universitätsviertel mit dem Nordpark.

Abb. 53: Nordpark nach Umgestaltung



Quelle: Stadt Essen

3.5 Verkehrssituation und Mobilitätsangebote

3.5.1 Verkehrsanbindung und Straßennetz

Die beiden Stadtteile werden durch drei große Nord-Süd-Achsen zerschnitten. Die Bottroper Straße tangiert die Stadtteile im Westen und führt zur A 42. Die Gladbecker Straße und die Altenessener Straße sind die beiden zentralen vierspurigen Hauptverkehrsstraßen in den Stadtteilen, dabei hat die Gladbecker Straße den Status einer Bundesstraße und stellt ebenfalls eine Anbindung an die A 42 dar. In Ost-West-Richtung durchqueren die Grillostraße als äußerer Innenstadtring, der Berthold-Beitz-Boulevard und die Hövelstraße die Stadtteile Altenessen-Süd und das Nordviertel. Von diesen Hauptachsen werden die Wohn- und Gewerbegebiete erschlossen.

Tab. 3: Lärmbelastung in Essener Stadtteilen (Stichtag 31.03.2017)

	≥ 75 dB(A)		≥ 70 bis < 75 dB(A)		Platz nach Auswertung ≥ 75 dB(A)	Platz nach Auswertung ≥ 70 bis < 75 dB(A)	Summe	Platz
	Einwohner	%	Einwohner	%				
Frillendorf	355	6,14%	610	10,55%	3	1	4	1
Südviertel	848	7,62%	722	6,49%	1	7	8	2
Südostviertel	873	7,58%	725	6,30%	2	9	11	3
Stadtkern	118	3,51%	280	8,32%	8	4	12	4
Ostviertel	192	2,91%	646	9,77%	10	2	12	4
Westviertel	47	2,60%	164	9,08%	13	3	16	6
Huttrop	733	4,93%	891	6,00%	5	11	16	6
Bochold	748	4,19%	1.044	5,84%	6	12	18	8
Altenessen-Süd	621	2,43%	1.924	7,52%	14	6	20	9
Holsterhausen	965	3,81%	1.237	4,88%	7	16	23	10
Altendorf	1.224	5,97%	878	4,28%	4	21	25	11

Quelle: Stadt Essen

3.5.2 Lärm- und Barrierewirkungen

Abb. 54: Verkehrssituation Gladbecker Straße

Quelle: Stadt Essen

Die Gladbecker Straße ist mit ca. 47.000 Kfz/Tag die am stärksten belastete Straße im Programmgebiet. Gemäß dem Luftreinhalteplan Ruhrgebiet wurden im Bereich zwischen dem Berthold-Beitz-Boulevard und der Hövelstraße regelmäßig die zulässigen NO² und Feinstaub-Grenzwerte überschritten. Obwohl über die Altenessener Straße deutlich weniger Verkehr fließt als über die Gladbecker Straße – der Spitzenwert beträgt hier 35.000 Kfz/Tag – ist der Bereich zwischen dem Altenessener Bahnhof und dem Stauderkreisel gemäß Lärmaktionsplan der Stadt Essen einer der Top Lärm-Hotspots in Essen, welches auch am Schienenverkehr auf der Köln Mindener

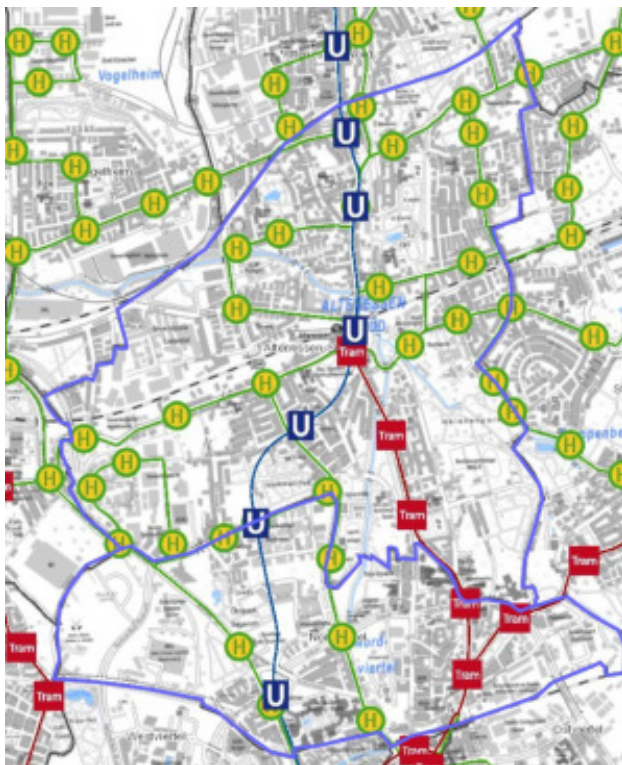
Bahntrasse liegt. Auf der Altenessener Straße zwischen Stadtkern und Hövelstraße wurde sog. Flüsterasphalt aufgebracht und trägt damit im südlichen Bereich der Straße zur Lärmreduzierung bei. Aber auch hier ist die Stickoxid- und Feinstaubbelastung zwischen dem Bahnhof Altenessen und dem Stauderkreisel deutlich überhöht. Gleiches gilt für die Vogelheimer Straße als Ost-West-Verbindung zwischen der Gladbecker und Altenessener Straße. Generell stellen alle drei Ausfallstraßen eine hohe Belastung für die umliegenden Wohngebiete dar.

Die Köln-Mindener-Eisenbahn ist nur über die Altenessener Straße, die Gladbecker Straße und den Helenendamm zu queren. Darüber hinaus belasten der Personen- und vor allem der Güterzugverkehr mit Lärm und Vibrationen die unmittelbaren Anliegerinnen und Anlieger an der Köln-Mindener-Eisenbahn.

3.5.3 ÖPNV-Anbindung

Altenessen-Süd ist durch den ÖPNV im Vergleich zu anderen Stadtteilen überdurchschnittlich gut erschlossen. Quer durch den Stadtteil verläuft in Ost-West-Richtung die Köln-Mindener-Bahntrasse. Am Bahnhof Altenessen bestehen Anbindungen an den Regional- und S-Bahnverkehr mit umsteigefreien Verbindungen nach Düsseldorf, Duisburg, Oberhausen, Dortmund und Hamm.

Abb. 55: Öffentlicher Personennahverkehr



Quelle: Stadt Essen

Die Haupteerschließung in Richtung Essen Hauptbahnhof erfolgt über die unterirdisch verlaufende Stadtbahntrasse in Nord-Süd-Richtung, auf der zwei Linien verkehren. Sie bieten schnelle und von Störungen im Individualverkehr unabhängige Direktverbindungen in den Stadtkern, in die B-Zentren Rüttenscheid und Altenessen-Nord sowie nach Gelsenkirchen. Mit der U-Bahnlinie 11 besteht eine direkte Verbindung zwischen Altenessen-Süd und der Messe Essen. Parallel zur Stadtbahntrasse führt oberirdisch eine Straßenbahnlinie ebenfalls radial in Richtung Stadtkern und Rüttenscheid. Diese klar auf die Innenstadt ausgerichtete Erschließung wird durch mehrere langlaufende Tangentiallinien (Ost-West-Verbindungen) und Ringlinien im Bussystem ergänzt. Sie bieten Direktverbindungen in die benachbarten Stadtteile und darüber hinaus bis zu den B-Zentren Borbeck, Steele und Katernberg/Zollverein.

Ein speziell für die Stadtteile Altenessen-Nord und Altenessen-Süd eingerichtetes Ortsbussystem mit Ringlinien übernimmt die Feinerschließung in den Wohnquartieren und deren Anbindung zum Stadtteilzentrum. Zentrale Verknüpfungspunkte im Stadtteil sind die Bahnhöfe Altenessen und Altenessen Mitte.

Das Nordviertel ist bezüglich der Erschließung durch den öffentlichen Verkehr von seiner Lage nördlich angrenzend an den Stadtkern geprägt. Verschiedene Stadtbahn-, Straßenbahn- und Buslinien, die die nördlichen Stadtteile an den Stadtkern anbinden, durchqueren in Nord-Süd-Richtung den Stadtteil auf drei parallel führenden Trassen. Die Trassenführung erfolgt teils unterirdisch (Stadtbahn) und teils oberirdisch (Straßenbahn, Bus) mit überlagernden Linien auf den Hauptverkehrsstraßen. Eine wichtige Erschließungswirkung ins Nordviertel haben die an der Stadtteilgrenze im Stadtkern liegenden Bahn-

höfe Rheinischer Platz und Viehofer Platz. Zentrale Haltepunkte im Stadtteil sind der Bahnhof Universität und die Haltestelle Am Freistein. Direktverbindungen gehen ins Stadtzentrum, in die B-Zentren Rüttenscheid und Altenessen-Nord, nach Stoppenberg, Katernberg, Bergeborbeck, Bottrop und Gelsenkirchen. Eine Feinerschließung in den Wohnquartieren existiert nicht.

3.5.4 Radfahrsituation

Seit 2010 können in Essen die öffentlichen Leihräder von „metropolradruhr“ genutzt werden. Bei diesem größten Fahrradverleihsystem Deutschlands können die ausgeliehenen Räder gegen eine Gebühr genutzt und an einer beliebigen anderen Station wieder abgegeben werden. In Altenessen-Süd und im Nordviertel stehen insgesamt sechs Leihstationen bereit, davon drei an der Universität Duisburg-Essen und zwei in Altenessen – am Bahnhof und am AlleeCenter – sowie eine im Gewerbegebiet M1.

Am südlichen Rand des Nordviertels verläuft der übergeordnete RS 1, der allerdings im Universitätsviertel endet. Eine Fortführung in östliche Richtung ist geplant. Die Machbarkeitsstudie „Eltingviertel/Viehofer Platz“ berücksichtigt bzw. integriert den Verlauf der Trasse in den einzelnen Szenarien.

Beide Stadtteile sind über das Haupttroutennetz gut erschlossen. In Nord-Süd-Richtung verläuft die Hauptroute von der Innenstadt kommend über die Altenessener Straße, Ellernstraße, Bäuminghausstraße und einem parallel zur Altenessener Straße verlaufenden Radweg. In Ost-West-Richtung verläuft eine Route entlang der Hövelstraße und der Lierfeldstraße. Parallel hierzu verläuft eine weitere Route durch den Kaiser-Wilhelm-Park und Graitengraben in Richtung Katernberg und vermeidet die Hauptverkehrsstraßen. Vom Eltingviertel verläuft eine Route in Richtung Stoppenberg über die Straße Am Freistein und die Seumannstraße und vermeidet ebenfalls die stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen. Über zahlreiche Ergänzungsrouten werden die Verbindungen zwischen den Haupttrouten und in die Wohngebiete hergestellt.

Abb. 56: Radverkehr, Haupt- (rot) und Ergänzungsrouten (grün)



Quelle: Stadt Essen

3.5.5 Aktuelle Planungen und Entwicklungen

Die Stadt Essen hat im Jahr 2016 mit der Machbarkeitsstudie „Eltingviertel/Viehofer Platz“ eine Planung angestoßen, um die Barriere, die durch den ehemaligen Bahndamm der Rheinischen Bahn im Eltingviertel entstanden ist, aufzuheben. Die in der Studie erarbeiteten Szenarien beinhalten eine Auf-

lösung des Damms oder integrieren diesen so, dass er zusammen mit dem auf dem Bahndamm geführten RS 1 als verbindendes Element zur Innenstadt entwickelt wird.

Auf die hohe Verkehrsbelastung an der Gladbecker Straße hat die Stadt Essen mit der Beauftragung zur Erarbeitung eines Rahmenplans reagiert. In diesem 2016 eingeleiteten Prozess wurden verschiedene städtebauliche Szenarien untersucht. Mit dem Rahmenplan „Gladbecker Straße“ und dem von der Stadt Essen darin bevorzugten Szenario „Durch die Mitte“ wurde ein Konzept beschrieben, welches auf der östlichen Seite der Gladbecker Straße weitgreifende Veränderungen in der Positionierung von Baukörpern beinhaltet, was zu einer erheblichen Entlastung bei der Lärmimmission führen soll. Darüber hinaus sollen Quartiersplätze geschaffen werden und das D-Zentrum auf Höhe der Bäuminghausstraße als „Neue Mitte“ aktiviert werden. Die weitere Umsetzung des Rahmenplans bleibt abzuwarten.

Der bereits in der Umsetzung befindliche Grünzug Zangenstraße wird das Haupttroutennetz der Radwege ergänzen und nach Fertigstellung eine Verbindung zwischen dem RS 1 und dem Welterbegelände Zollverein darstellen.

3.6 Soziale Infrastruktur

3.6.1 Kindertagesstätten und Familienzentren

In Essen stehen rund 270 Kindertageseinrichtungen mit ca. 18.000 Plätzen für Kinder im Alter von vier Monaten bis zur Schulpflicht zur Verfügung. Die Kitas sind sowohl städtisch, als auch privat bzw. institutionell betrieben. Der Versorgungsgrad bei den 0- bis 3-Jährigen liegt bei 32,5%, für die 3- bis 6-Jährigen beträgt die Quote 92,1%.

Im Nordviertel gibt es sechs Kitas, davon eine städtische und fünf anderweitig Getragene. In der Hälfte wird die Betreuung ab 0 Jahren angeboten. 417 Plätze stehen in den Kitas des Nordviertels zur Verfügung, dabei liegt die Versorgungsquote bei der Betreuung der unter 3-Jährigen bei 39,2% und die für die Kinder bis zur Schulpflicht bei 114,8%.

In Altenessen-Süd gibt es 13 Kindertagesstätten, davon vier städtische. In mehr als zwei Dritteln wird die Kleinkindbetreuung ab 0 Jahren angeboten. Hier stehen 1.139 Plätze in den Kitas Altenessen-Süds zur Verfügung. Die Versorgungsquote der unter 3-Jährigen liegt bei 24,8% und die der Kinder bis zur Schulpflicht bei 100,8%.

Obwohl die Versorgungsquoten bei den 3- bis 6-Jährigen über 100% liegt, kann man nicht von einer Vollversorgung sprechen, da Eltern über die Stadtteilgrenzen hinaus das Kitaangebot nutzen bzw. Kita-Plätze an Kinder außerhalb des Nordviertels oder Altenessen-Süds vergeben sind. Die unterschiedlichen Versorgungsquoten machen deutlich, dass die Wahl der Kita durch die Eltern wohnortunabhängig ist.

3.6.2 Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen

Abb. 57: Nord-Ost-Gymnasium



Quelle: Stadt Essen

In Essen gibt es 84 Grundschulen und 65 weiterführende Schulen. Ein Drittel der weiterführenden Schulen sind Gymnasien mit knapp 18.000 Schülerinnen und Schülern, das sind gut 44% der gesamten Schülerschaft. Darüber hinaus gibt es 20 Berufskollegs mit über 20.000 Schülerinnen und Schülern.

In Altenessen-Süd liegen vier städtische Grundschulen und im Nordviertel eine, alle Grundschulen bieten offene Ganztagsbetreuung an. Im gesamten Programmgebiet gibt es weder eine Hauptschule noch eine Gesamtschule. Mit der Parkschule in

Altenessen-Süd, der Helen-Keller-Schule und der Bernetalschule im Nordviertel verfügen beide Stadtteile über Förderschulen. Seit 2017 gibt es an der Overbergstraße eine Außenstelle der Schule am Steeler Tor, ebenfalls eine Förderschule. Die Gertrud Bäumer Schule ist die einzige Realschule, auch diese bietet eine Ganztagsbetreuung an. Das Programmgebiet verfügt über zwei Gymnasien, eines davon mit Ganztagsbetreuung. In beiden Stadtteilen gibt es jeweils ein Berufskolleg.

Zurzeit liegen Planungen vor im Nordviertel, die aufgegebenen Grundschule an der Tiegelstraße abzubauen und durch einen Neubau für einen dreizügigen Schulbetrieb zu ersetzen. Eine Besonderheit im Nordviertel ist die dort ansässige Universität Duisburg-Essen mit rund 44.000 Studierenden und knapp 5.000 Beschäftigten und die FOM und weitere Bildungseinrichtungen.

3.6.3 Jugendeinrichtungen und Jugendtreffs

Im Jahr 2013 eröffnete am Palmbuschweg in der Nähe des Bahnhofs Altenessen eine Jugendeinrichtung der Jugendhilfe Essen. Die „Palme 7“ bietet von montags bis freitags ein vielfältiges Programm von Tanzen und Werken über Holz- und Gartenbau bis hin zum Kochen an.

Als Jugend- und Kultureinrichtung mit regionaler Wirkung ist die seit vielen Jahren betriebene Zeche Carl zu nennen. Mittlerweile hat das dort angesiedelte Förderturmhaus I seinen zehnten Geburtstag gefeiert. Die erfolgreiche Arbeit des Förderturmhaus I führte schon bald zu der Idee, auch ein Betreuungsangebot für die Essener Kinder in der Innenstadt einzurichten. Mit dem ehemaligen „Haus der Jugend“ konnte die bewährte Kooperation zwischen Förderturm e.V. und dem Jugendamt der Stadt Essen fortgesetzt werden.

Abb. 58: Treffpunkt Palme 7 am Palmbuschweg



Quelle: Stadt Essen

Abb. 59: Förderturmhaus I an der Zeche Carl



Quelle: Stadt Essen

In zentraler Lage steht mit dem Förderturmhaus II seit 2013 ein Angebot für weitere 100 Kinder bzw. sechs Betreuungsgruppen zur Verfügung. Obwohl die Einrichtung knapp außerhalb des Nordviertels in der Hammacherstraße liegt, wird sie von zahlreichen Kindern insbesondere aus dem Eltingviertel genutzt.

Es ist geplant, dass die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ein Gebäude am Weberplatz (ehemaliges Restaurant) umziehen, das für die Stadt mit Ausnahme der Betriebs- und Nebenkosten kostenlos von einem Sponsor zur Verfügung gestellt wird.

Der Standort Förderturmhaus II ist kürzlich von einem neuen Träger „SOS Kinderdorf“ übernommen worden. Das inhaltliche Konzept wird mit den größeren finanziellen und personellen Möglichkeiten des neuen Trägers weiterentwickelt, z. B. im Rahmen des Jugendwohnens. Der Träger wird sich auch auf der Ebene der Stadtteilarbeit und öffentlichen Anlaufstelle im Förderturmhaus II engagieren.

Im Nordviertel können sich Jugendliche an der Theodorstraße im Zwingli oder im Kinderhaus Pinguin treffen.

Weitere Jugendeinrichtungen sind das Exil-Jugendhaus an der Hövelstraße und das „together essen“ an der Kleinen Stoppenberger Straße, ein Treff für „junge Lesben, Bi's und Schwule“.

Als besondere Jugendeinrichtung ist die Jugendwohngemeinschaft am Palmbuschweg zu nennen. Hier werden Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen mit teilweise traumatischen Erlebnissen auf ein selbständiges Leben vorbereitet. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der schulischen und beruflichen Entwicklung.

3.6.4 Kultur- und Sporteinrichtungen

Bereits unter „Freiraum, Grünstruktur und Freizeitangebote“ wurden die Sport- und Spielmöglichkeiten der beiden Stadtteile beschrieben.

Als besonderer Kulturort ist die Zeche Carl, in der zahlreiche Events und Konzerte angeboten werden, zu nennen. Zahlreiche Vereine aus den Bereichen Sport, Kultur und Folklore ergänzen das Angebot. Die Sporthallen und Schulhöfe an Grundschulen werden an Sonntagen häufig nicht genutzt. Das

Abb. 60: Zeche Carl



Quelle: Stadt Essen

Projekt Open Sunday möchte dies ändern. An Sonntagen in den Herbst- und Wintermonaten werden Sporthallen, im Frühjahr und Sommer Schulhöfe für Bewegung und Spiel geöffnet. Die Kinder können sich in ihrem unmittelbaren Sozialraum austoben, begleitet wird dieses von überwiegend ehrenamtlichen Pädagoginnen und Pädagogen, Studierenden und jugendlichen Coaches. Die Grundschule im Nordviertel ist so ein Open Sunday Standort und ergänzt so das Angebot der Sporteinrichtungen.

Die Zeche Helene ist ein Sport- und Gesundheitszentrum, das ein vielfältiges Kursprogramm anbietet. Von Badminton über Pilates bis Zumba können kostenpflichtige Kurse gebucht werden. Der „Kletterpütt“ als IBA-Projekt rundet das Angebot ab. Die Zeche wirkt damit weit in den gesamten Essener Norden. Auch eine Gastronomie ist angeschlossen.

3.6.5 Beratungs- und Unterstützungsstruktur

Die Beratungs- und Unterstützungsstruktur für das Programmgebiet ist über das „Essener Modell des Quartiermanagements“ gewährleistet (s. dazu Ausführungen in Kap. 6).

3.6.6 Kirchliche Einrichtungen

Im Nordviertel gab es einige Sakralbauten und andere kirchliche Einrichtungen. Von den zuletzt noch zwei katholischen Kirchen ist nach der Niederlegung von St. Marien an der Gladbecker Straße in 2017 und der Umwidmung von St. Peter an der Katzenbruchstraße in eine katholische Schule für Pflegeberufe in 2008 nun keine mehr im Stadtteil verblieben.

Auch die evangelische Gnadenkirche an der Karolinger Straße wurde nach ihrer Entwidmung 2008 bis auf den Glockenturm niedergelegt. Bestand haben weiterhin die Neuapostolische Kirche und vier Moscheen. Zudem gibt es an der Universität Duisburg-Essen einen Gebetsraum für Studenten. Darüber hinaus existiert im Stadtteil ein Tempel der Sikh-Gemeinde.

In Altenessen-Süd gibt es mit der Herz Jesu-Kirche in der Bäuminghausstraße und St. Hedwig südlich der Stauderstraße noch zwei katholische Kirchen, die allerdings als Filialkirchen der Pfarrgemeinde St. Johann Baptist in Altenessen-Nord fungieren. Hinzu kommt eine bosnische Moschee in der Rahmstraße. Eine evangelische Kirche gibt es im Stadtteil nicht.

3.6.7 Aktuelle Planungen und Entwicklungen

Die Vonovia hat einen Bauantrag zur Errichtung eines vierzügigen Kindergartens im Eltingviertel gestellt. Nach Erteilung der Baugenehmigung soll die Kita zügig errichtet werden.

Der Außenbereich der Kita grenzt an das Wettbewerbsgebiet „Eltingplatz/Eltingstraße“. Bezüglich der Gestaltung der aneinander grenzenden Flächen der Vonovia und der Stadt Essen sollen gemeinsam mit dem ausführenden Landschaftsarchitekturbüro häfner jiménez betcke jarosch Abstimmungen vorgenommen werden.

4. Stärken-Schwächen-Analyse, Handlungsfelder und Entwicklungsziele

4.1 Stärken-Schwächen-Analyse

Im vorherigen Kapitel erfolgte die räumlich-funktionale Analyse der Raumeinheit NORD. Dabei sind bereits einige Stärken und Schwächen der Stadtteile Altenessen-Süd und Nordviertel aufgezeigt worden, die in der folgenden Tabelle zusammenfassend dargestellt werden.

Ziel dieses Konzepts ist es, die vorhandenen Potenziale in der Raumeinheit zu nutzen und bestehende Hemmnisse abzubauen, um weiterhin in der präventiven Stadtteilarbeit zu einer nachhaltigen Entwicklung der beiden Stadtteile beitragen zu können. Dies gelingt jedoch nur, wenn der integrierte Planungsansatz auch bei der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen berücksichtigt wird und die Akteurinnen und Akteure in den Stadtteilen durch Beteiligungs- und Partizipationsangebote an der Entwicklung mitwirken können.

In der nachfolgenden Stärken-Schwächen-Analyse werden eine Vielzahl von Potenzialen und Hemmnissen nochmals zusammengefasst und veranschaulicht. Diese können nicht alle im Rahmen dieses Konzepts aufgegriffen und mit gezielten Maßnahmen hinterlegt werden. Dennoch geben sie einen Eindruck davon, in welchen Bereichen zukünftige Maßnahmen zusätzlich ansetzen sollten, um weitere Verbesserungen in der Raumeinheit NORD zu bewirken.

Allgemein	
Potenziale	
<ul style="list-style-type: none"> • Das Stadtteilprojekt Altenessen-Süd/ Nordviertel ist bereits seit 2012 ein Programmstadtteil im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt – Investitionen in Quartier“. • Die über die Jahre aufgebauten Gremienstruktur kann für die Initiierung und Umsetzung neuer Projekte gut genutzt werden. Die Lenkungsgruppe, bestehend aus der Fachverwaltung und weiteren Akteurinnen und Akteuren aus den beiden Stadtteilen, ist vor Ort etabliert und konnte eine tragfähige Kooperationsstruktur aufbauen. • Das Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement der Stadt Essen stellt eine Gebietsbeauftragte und weiteres Personal zur Verfügung, so dass die Erfahrungen aus dem bisherigen Stadterneuerungsprozess den Einstieg in das neue Programm „Starke Quartiere – starke Menschen“ erleichtert. • Die vom Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung (ISSAB) eingesetzten Stadtteilmoderatorinnen und Stadtteilmoderatoren betreuen die kommunikative Begleitung des Stadtteils seit dem Jahr 2012 und haben zahlreiche neue Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen in den Quartieren geschaffen. • Es besteht ein sehr guter Zugang auch zu marginalisierten Bevölkerungsgruppen. • Die Stadtteilarbeit des Jugendamtes ist etabliert. • Die Altenessener Bürgerinnen und Bürger haben eine Identifikation zu ihrem aus der Bauernschaft heraus gewachsenen Stadtteil. 	
Hemmnisse	
<ul style="list-style-type: none"> • Die Zuordnung der beiden Stadtteile zu unterschiedlichen Stadtbezirken erfordert aufwendige Abstimmungsprozesse innerhalb der Verwaltung, der Ortspolitik und bei der Stadtteilmoderation. 	

- Die Abstimmung mit den Stadtteilpolitikerinnen und Stadtpolitikern zweier so unterschiedlich geprägter Stadtbezirke ist zeitaufwendig und erfordert viel Überzeugungsarbeit insbesondere bei Kleinprojekten, die aus dem Verfügungsfonds finanziert werden sollen.
- Bei Projekten, für die ein Gremienbeschluss erwirkt werden muss, ist die Beteiligung beider Bezirksvertretungen notwendig.
- Der Bevölkerung im Nordviertel entwickelt sich erst langsam die Identifikation zu ihrem Ende des 19. Jahrhunderts geschaffenen Stadtteil.
- Die fehlenden strukturellen Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Stadtteilen erschweren die Identitätsfindung als ein zusammenhängendes Stadtteilprojekt. Altenessen-Süd orientiert sich eher in Richtung Altenessen-Nord.

Soziodemografie und -ökonomie

Potenziale

- Die kulturelle Vielfalt der Bevölkerung ist Quelle des Austauschs und das voneinander Lernen gibt Impulse für gesellschaftlichen Wandel.
- Aufgrund einer überdurchschnittlichen Anzahl von kinderreichen Familien haben die Stadtteile eine deutlich jüngere Bevölkerung als im Stadtdurchschnitt, darunter ein überdurchschnittlich hoher Anteil Nichtdeutscher sowie Doppelstaatlerinnen und -staatler.
- Die gute Erreichbarkeit sozialer Angebote ermöglicht eine frühzeitige Aktivierung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und deren Integration in die Stadtgesellschaft.
- In den vergangenen Jahren erfolgte ein Bevölkerungszuwachs durch Flüchtlinge mit qualifizierten Schul-, Berufs- und Universitätsausbildungen.

Hemmnisse

- Überdurchschnittlich hohe Anteile der Bevölkerung mit nichtdeutscher und doppelter Staatsangehörigkeit, die seit Generationen hier leben, sowie Flüchtlinge und Neuankömmlinge mit erheblichen Sprachbarrieren und mangelnder Qualifikation erfordern eine hohe Integrationsleistung.
- Der fehlende kulturübergreifende Wertekonsens stärkt Segregationstendenzen und birgt ein stellenweise erlebbares erhöhtes Konfliktpotenzial.
- Eine hohe Arbeitslosigkeit und der große Anteil an Hilfeempfängerinnen und Hilfeempfängern erhöhen das Armutsrisiko. Verbunden mit einem erschwerten Zugang zu Regelangeboten sind dies Integrationshemmnisse.
- Der Kinderreichtum in sozial schwächeren Familien oder bei Alleinerziehenden ist gleichzeitig ein hohes Risiko für Kinderarmut und erfordert hohe Anforderungen an Kitas und an niederschwellige bildungsbegleitende Maßnahmen und Angebote.
- Geringe Wahlbeteiligung und ein geringes Demokratieverständnis zeugen von wenig Interesse bzw. Resignation bei der politischen Mitgestaltung der eigenen Lebenswelt in den Stadtteilen.
- Die Konzentration von Zuwanderinnen und Zuwanderern führt zu einer ängstlichen Stimmung bei der alteingesessenen Bevölkerung und verhindert oft ein Miteinander.
- Bei den letzten Kommunal-, als auch Bundes- und Landtagswahlen, war ein erheblicher Stimmenanstieg bei Parteien des rechten Spektrums abzulesen.
- Fehlende Anerkennung ausländischer Ausbildungs-, Schul- und Universitätsabschlüssen durch deutsche Behörden, verbunden mit geringer Sprachkompetenz von Zuwandererinnen und Zuwanderern, erschweren die Vermittlung in Arbeit.

Städtebau, Nutzungsstruktur und räumliche Handlungsbereiche

Potenziale

- Die im Rahmen der ämterübergreifenden Zusammenarbeit Arbeit entwickelten Strukturen können für weitere Projekte genutzt werden.
- Der Siegerentwurf des Realisierungswettbewerbs Eltingplatz/Eltingstraße bildet die Basis zur tatsächlichen Umsetzung der Maßnahme. Die vorbereitenden Arbeiten zur Entwurfsplanung und Beantragung von Städtebaufördermitteln werden derzeit durchgeführt.
- Nach Fertigstellung des Eltingplatzes erhält das Viertel eine neue Quartiersmitte mit hoher Aufenthaltsqualität.
- Positiv ist der qualitätvolle Städtebau des Eltingviertels zu bewerten. Aufgrund der hohen Konzentration von denkmalgeschützten Gründerzeitgebäuden ergibt sich ein attraktives Stadtbild an verschiedenen Straßenzügen.
- Die im Rahmenplan vorgesehene Rückversetzung der Gebäude auf der westlichen Seite der Gladbecker Straße sorgt für bessere Durchlüftung des Straßenraums. Daraus werden eine Verbesserung der Luftqualität und eine Reduzierung der Lärmbelastung resultieren und eine Steigerung der Wohnqualität erwartet. Es entstehen Flächenpotenziale zur Gestaltung des öffentlichen Raums.
- Der Neubau des RWE Campus und die Verlagerung der Konzernzentrale ins Nordviertel zeigt die Investitionsbereitschaft Dritter und das Bekenntnis des Konzerns zu seinen Wurzeln. Die Gestaltung der Freiflächen kann eine Öffnung zum Stadtteil bewirken.
- Durch den Innovation City Prozess und den damit verbundenen Modernisierungen werden gesunde und klimagerechte Wohnverhältnisse geschaffen, die das Wohnen im Eltingviertel attraktiver machen.

Hemmnisse

- Aufgrund der heterogenen Eigentümerstruktur an der Gladbecker Straße wird mit schwierigen und langwierigen Verhandlungen zu rechnen sein.
- Bisher fehlt die Öffnung des RWE Campus zum Eltingviertel. Die fehlende Bindung an das Quartier lässt die Fläche, welche genauso groß ist wie das Eltingviertel selbst, weiterhin als Fremdkörper ohne Bezug zum Quartier wirken.
- Bisher fehlt es bei privaten Eigentümerinnen und Eigentümern an Investitionsbereitschaft zur Modernisierung ihrer Gebäude. Die Vonovia hingegen investiert massiv in ihren Bestand.
- Die Raumeinheit Nord zählt zu den kinderreichen Stadtgebieten mit überdurchschnittlich vielen Familien mit mehr als drei Kindern im Haushalt. Gleichzeitig gibt es wenige große Wohnungen, was zu beengten Wohnverhältnissen und Konflikten in den Familien führt.
- Obwohl das Hof- und Fassadenprogramm bereits aktiv ist, gibt es weiterhin insbesondere im Nordviertel Gebäude mit verbesserungswürdigem Erscheinungsbild.
- Sauberkeit ist ein wichtiges Thema in den Stadtteilen, um die Wohnqualität zu erhöhen. Dabei ist vor allem das Abstellen von Sperrmüll auf Gehsteigen und Vorgärten zu unterbinden.

Freiraum, Grünstruktur und Freizeitangebote	
Potenziale	
<ul style="list-style-type: none"> • Die Neugestaltung des Nordparks ist abgeschlossen und der Park bietet mit seiner hochwertigen Ausstattung (Kleinfeldplatz, Kletterwand, Fitnessgeräte, Boulebahn etc.) vielfältige Freizeitangebote für Jung und Alt. Die angrenzende Schule profitiert in besonderem Maße von den Spiel- und Sportmöglichkeiten. • Durch den Nordpark verläuft die Berne. Als Nebengewässer der Emscher wird diese in Zukunft naturnah ausgebaut und trägt damit zur generellen ökologischen Verbesserung bei. • Der Kaiser-Wilhelm-Park, angelegt als klassischer Stadtpark mit altem Baumbestand und Ententeich, hat als Erholungsraum großes Potenzial und soll ausgebaut werden. • Der Altenessener Markt dient nicht nur der typischen Marktfunktion, sondern ist der zentrale Veranstaltungsplatz in Altenessen. Mehrmals im Jahr finden große Veranstaltungen statt, die für die Altenessener eine hohe Anziehungskraft entfalten. • Das Sport- und Gesundheitszentrum Zeche Helene ist mit seinem vielfältigen Programm über die Grenzen der Raumeinheit Nord hinaus ein wichtiger Akteur im Bereich des Sport- und Freizeitangebots. • Die Zeche Carl ist seit 40 Jahren soziokulturelles Zentrum. Das vielfältige Programm zieht Besucherinnen und Besucher weit über die Stadtgrenzen Essens hinaus an, gleichzeitig ist die Zeche wichtiger Standort in der Stadtteilentwicklung und ist Heimat des Förderturmhauses I und der Altenessen Konferenz. 	
Hemmnisse	
<ul style="list-style-type: none"> • Dem Nordviertel fehlt es an einem zentralen Veranstaltungsplatz für Stadtteilstädte und als Kommunikationsort. • Insbesondere die geringe Ausstattung und zum Teil nicht mehr zeitgemäße Qualität der öffentlichen Grünflächen (Spindelmannpark, Kaiser-Wilhelm-Park) mindert die Aufenthaltsqualität für die Anwohnerinnen und Anwohner. Dies führt zu einer Nutzung durch marginalisierte Gruppen und den damit verbundenen unerwünschten Begleiterscheinungen, wie bspw. Vermüllung oder Ruhestörungen. • Das 2016 eröffnete Thurmfeldbad ist eines der modernsten Schwimmbäder Deutschlands. Konzipiert als Sportbad bietet es ca. 500 Zuschauerinnen und Zuschauern auf einer Tribüne Platz. Gleichzeitig resultiert aus der Konzeption, dass das Bad der Bevölkerung nur sehr eingeschränkt zur Verfügung steht. Wochentags zwischen 6:00 und 10:00 Uhr. 	

Verkehrssituation und Mobilitätsangebote	
Potenziale	
<ul style="list-style-type: none"> • Die gute ÖPNV Anbindung insbesondere in Altenessen-Süd bietet ein vielfältiges Mobilitätsangebot. Die direkte Verbindung zur Messe Essen, zur Grugahalle und zum Hauptbahnhof Essen steigert die Mobilität weit über die Stadtteilgrenzen hinaus. • Das Radwegenetz ist gut ausgebaut. Der Radverkehr entlang der Berne und auf ehemaligen Bahntrassen verlaufenden Wegen stellt eine attraktive Alternative zur PKW-Nutzung dar. • Die Fortsetzung des Radschnellweg 1 an der südlichen Grenze der Raumeinheit NORD im Zusammenklang mit den städtebaulichen Entwicklungsflächen am Viehofer Platz kann bedeutende Impulse und interessante städtebauliche Ergebnisse auslösen. 	

- Die großen Verkehrsinseln entlang der Bottroper und Gladbecker Straße haben Potenzial in Bezug auf die Entwicklung des Straßenbegleitgrüns.

Hemmnisse

- Die drei Hauptverkehrsstraßen bilden städtebauliche und funktionale Zäsuren. Derzeit ist nicht mit einer Reduzierung des Individualverkehrs zu rechnen, so dass die Lärm- und Luftproblematik weiterhin bestehen wird.
- Die Zergliederung der Stadtteile durch viele Verkehrswege führt zu inselhaften Wohnquartieren.
- Der Bahnverkehr auf der Köln-Mindener-Strecke verursacht neben Lärm auch erhebliche Vibrationen.

Soziale Infrastruktur und Unterstützungsangebote

Potenziale

- Das bürgerschaftliche Engagement ist in Altenessen-Süd bereits gut ausgeprägt. Private Akteurinnen und Akteure haben einen Kreis gegründet, aus dem die bereits seit 2013 existierende Altenessen-Konferenz hervorgegangen ist. Diese greift Themen des Stadtteils auf, initiiert zweimal pro Jahr die Konferenz, diskutiert über mögliche Ansatzpunkte für weitere themenspezifische Vorgehensweisen. An der Konferenz auf der Zeche Carl nehmen bis zu 200 Personen teil.
- Die vorhandenen Jugendeinrichtungen unterstützen die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Das Angebot ist in beiden Stadtteilen gut ausgeprägt.
- Die bereits gelungene Vernetzung zwischen Stadtteilmoderatorinnen und Stadtteilmoderatoren und der Stadtteilarbeit erzeugt Impulse für die Bewohnerschaft.
- Im Eltingviertel hat sich eine kleine Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern angesiedelt, die sehr aktiv und vernetzend im Quartier tätig ist. Auch ein Bewohnerstammtisch hat sich etabliert.
- Ein starkes Interesse besteht auch an der Nutzung des evangelischen Gemeindehauses an der Karl-Denkhaus-Straße.

Hemmnisse

- Die Unterversorgung mit Kita-Plätzen fördert Sprachdefizite insbesondere bei Kindern mit Migrationshintergrund und einen erschwerten Einstieg in die Schullaufbahn.
- Nur in Teilen vorhandenes selbstorganisiertes bürgerschaftliches Engagement im Nordviertel.
- In den dichtbesiedelten Wohnquartieren mit ihrer heterogenen Bewohnerschaft, geprägt durch eine Vielzahl unterschiedlicher kultureller Hintergründe, entstehen vermehrt Nachbarschaftskonflikte, insbesondere in Bezug auf Ruhestörungen.
- Das Zusammentreffen von unterschiedlichen kulturellen Hintergründen mit einem traditionell verhafteten „Werteverständnis“ erschweren das Miteinander in den Quartieren.
- Obwohl bereits viele Projekte aus dem Programm „Soziale Stadt“ umgesetzt wurden, bestehen aufgrund der gesamt gesellschaftlichen Entwicklungen weiterhin erheblich soziale Aufgaben.

4.2 Programm für eine nachhaltige und integrierte Stadtteilentwicklung

Die Stadt Essen besteht, wie viele andere Großstädte in Deutschland auch, aus einer Vielzahl unterschiedlicher Stadtteile und –quartieren, die sich hinsichtlich ihrer soziokulturellen Zusammensetzung, baulich-räumlichen Gegebenheiten sowie der Anzahl und Qualität von sozial-integrativen Unterstützungsangeboten voneinander abgrenzen. Soziale und kulturelle Unterschiede zwischen oder innerhalb einzelner Stadtteile gehören in einem gewissen Maße zu einer Großstadt hinzu und sind nicht grundsätzlich als ein Beweis für eine problematische Entwicklung zu werten. Erst die Herausbildung oder das „Abdriften“ einzelner Stadtteile, in denen eine hohe Überlagerung sozialer Problemlagen zu Desintegrations- und Marginalisierungsprozessen bei einem Großteil der Bewohnerschaft führt, kann vor dem Hintergrund ungewollter Segregation als problematisch erachtet werden. Wesentliche Faktoren, wie Armut, Langzeitarbeitslosigkeit oder eine wachsende kulturelle und soziale Unsicherheit, führen in diesen Stadtteilen verstärkt zu kleinräumigen Entmischungsprozessen, welche sich trotz verstärkter (finanzieller) Bemühungen im Rahmen von quartiersbezogenen städtebaulichen und sozialen Projekten – auch aufgrund von wenig beeinflussbaren bundes- oder landesspezifischen Entwicklungstrends und Rahmenbedingungen – vielerorts eher verstärken.

Die Planung und Durchführung von Stadtteilentwicklungsprojekten in der Stadt Essen folgt auch aufgrund dieser festgestellten Entwicklungstrends seit mehr als 25 Jahren einem ressortübergreifenden und integrierten Ansatz, der bereits im Jahr 1997 durch die vom Rat der Stadt Essen beschlossenen "Ansätze integrativer Kommunalpolitik" festgehalten wurde. Die in diesem Dokument verabschiedeten Prinzipien für die Stadtteilentwicklung gelten noch heute und bilden die übergeordnete Programmatik für die nachfolgende Ableitung von spezifischen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen für die einzelnen – insbesondere mithilfe des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt NRW“ und der EU-Strukturfonds EFRE und ESF weiter zu entwickelnden – Stadtteile Essens. Zusammenfassend können folgende drei Leitgedanken der Essener „Ansätze integrativer Kommunalpolitik“ hervorgehoben werden:

- Verbesserung der Lebensbedingungen für alle Bewohnerinnen und Bewohner: Alle Projekte/ Programme sollten der sozialen Integration der Bevölkerung dienen und für breite Kreise der Bevölkerung von Nutzen sein, weil eine Bevorzugung (von Problemgruppen) zu weiterer Stigmatisierung führt,
- Integrierte Strategie und ressortübergreifendes Handeln: Projekte sind als Mehrzielprojekte zu planen und sollten auf die vorhandenen personellen, räumlichen, finanziellen wie auch auf die organisatorisch/ institutionellen Ressourcen im Stadtteil zurückgreifen,
- Kooperation und Partizipation vor Ort: Zur Entwicklung und Umsetzung von Projekten sind zudem lokale Partnerschaften zwischen Teilen der Verwaltung, den Bewohnerinnen und Bewohnern, Gewerbetreibenden, Vertretern von Organisationen usw. aufzubauen.

Eine gedankliche Weiterführung dieser Prinzipien mit Blick auf die derzeitigen Herausforderungen in ausgewählten Essener Stadtteilen, die Handlungsschwerpunkte des Programms „Soziale Stadt NRW“ und die Anforderungen des Projektauftrags „Starke Quartiere – starke Menschen“ bedeutet hierbei für die weitere Ausrichtung und zu spezifizierende Programmatik im IEK Essen NORD folgendes:

- Weiterführung der integrierten Strategie mit einer passgenauen Mischung aus investitionsvorbereitenden, nicht-investiven und investiven Projekten des Programms „Soziale Stadt NRW“ und ergänzenden sozial-integrativen Maßnahmen aus den EU-Strukturfonds EFRE und ESF,

- Umsetzung des gebietsbezogenen Handlungsprogramms mit einer Fokussierung auf die sozialen Problemlagen der Individuen im Gebiet und der jeweiligen räumlich-baulichen Herausforderungen,
- Fortführung und Weiterentwicklung der bereits im Erarbeitungsprozess für das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) zum Projektauftrag „Starke Quartiere – starke Menschen“ bewährten fachbereichsübergreifenden Verfahrens- und Organisationsstruktur,
- Stärkung der Sozialraumorientierung bei der Koordination der relevanten Fachressorts und beim gebündelten Einsatz von Mitteln der anvisierten Förderprogramme.

Die nachfolgend dargestellten gebiets- und stadtteilbezogenen Handlungsfelder und Entwicklungsziele stellen eine thematische Konkretisierung der übergeordneten Programmatik der Stadt Essen dar und verdeutlichen die jeweils entsprechend auf die Raumeinheit zugeschnittenen Ansatzpunkte einer nachhaltigen und integrierten Stadtteilentwicklung. Die Handlungsfelder und Ziele für die Raumeinheit NORD wurden auf Basis der dargestellten Analyse der Raumeinheit mitsamt der ermittelten Potenziale und Hemmnisse erstellt und bilden in ihrer Gesamtheit die Zielvorstellungen für die Zukunft des Fördergebietes NORD. Zur gebietsbezogenen Ausgestaltung der Handlungsfelder und zum Erreichen der definierten Entwicklungsziele sind im darauffolgenden Kapitel 5 die konkreten Maßnahmen und Projekte sowie ein Zeitplan mit aufeinander abgestimmten Umsetzungsschritten aufgeführt.

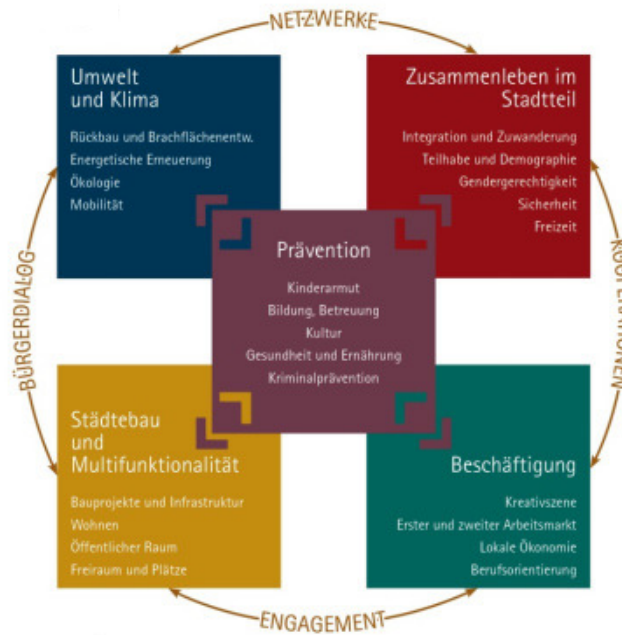
4.3 Handlungsfelder und Entwicklungsziele

Die Handlungsfelder, Entwicklungsziele und Maßnahmen sind dem Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) der Stadt Essen zum Projektauftrag „Starke Quartiere – starke Menschen“ entnommen und wurden im damaligen Erarbeitungsprozess mit einem großen Akteurskreis entsprechend der Handlungserfordernisse in den drei ausgewählten Raumeinheiten des INSEK gebündelt und priorisiert. Zur Kategorisierung aller dort aufgeführten Maßnahmen wurden die fünf Handlungsfelder Prävention, Zusammenleben im Stadtteil, Beschäftigung, Städtebau und Multifunktionalität sowie Umwelt und Klima sowie die Querschnittsthemen Netzwerke, Kooperationen, Engagement und Bürgerdialog gebildet.

Im Mittelpunkt der gesamtstädtischen Strategie des INSEK steht das Thema Prävention. Somit ist Prävention der Ausgangspunkt aller Überlegungen hinsichtlich einer Entwicklungsstrategie für die einzelnen Raumeinheiten und im Hinblick auf die Ausgestaltung der Maßnahmen.

Im vorliegenden Integrierten Entwicklungskonzept für die Raumeinheit NORD werden aufgrund des anvisierten Förderzugangs über das Programm „Soziale Stadt NRW“ bzw. über den EFRE und der damit einhergehenden zwingenden Förderfähigkeit der einzelnen Maßnahmen vorrangig die Handlungsfelder Städtebau und Multifunktionalität, Umwelt und Klima sowie die Querschnittsthemen Netzwerke, Kooperationen, Engagement und Bürgerdialog behandelt und mit einer Vielzahl an Maßnahmen ausgestaltet. Die Handlungsfelder Prävention, Zusammenleben im Stadtteil und Beschäftigung haben für die Stadtteilentwicklung eine ebenso große Bedeutung, werden jedoch detailliert im INSEK beschrieben und dort bereits mit entsprechenden Maßnahmen hinterlegt. Für das Integrierte Entwicklungskonzept spielen diese jedoch nur eine untergeordnete Rolle, da – bis auf jeweils eine Maßnahme – in den Handlungsfeldern Prävention und Beschäftigung alle im INSEK aufgeführten Projekte ausschließlich mit Mitteln des ESF umgesetzt werden sollen.

Abb. 61: Handlungsfelder



Quelle: plan-lokal

Entsprechend dieser Logik kann die gesamtstädtische Programmatik zur Stadtteilentwicklung für die Raumeinheit NORD wie folgt spezifiziert werden:

Handlungsfeld Prävention

Kernthemen: Kinderarmut, Bildung, Betreuung, Kultur, Gesundheit und Ernährung, Kriminalprävention

Im Kontext der integrierten Stadtteilentwicklung werden mit dem Handlungsfeld Prävention alle Ansätze verstanden, die ein absehbares unerwünschtes Ereignis bzw. eine unerwünschte Entwicklung vermeiden lassen. In benachteiligten Gebieten sollen durch präventives Handeln insbesondere Familien mit ihren Kindern und Jugendlichen erweiterte Zugänge zu den ansässigen Bildungs-, Betreuungs-, Kultur- und Unterstützungsangeboten ermöglicht werden. Wichtig ist ein reflektierter Umgang mit dem Begriff der Prävention, der sich der Möglichkeiten und Grenzen bewusst ist und konsequent an einer von Respekt getragenen, ressourcenorientierten Haltung auszurichten hat. Die Ausrichtung an Prävention hat zum Ziel, Bedingungen zu schaffen, in denen Schutzfaktoren und Ressourcen von Menschen gestärkt und Risikofaktoren zurückgedrängt werden.

Bildungseinrichtungen können durch ergänzende Angebote – auch zu den Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung – einen großen Beitrag zur Prävention leisten. Dazu ist es wichtig, Kinder in der Gestaltung ihres Tagesablaufs zu unterstützen und dabei die Eltern einzubeziehen.

Dazu sind innovative Konzepte zu internen Abläufen in der jeweiligen Einrichtung und zu zusätzlichen Angeboten, aber auch zur Vernetzung mit dem Quartier zu entwickeln. Durch diese Bindung der Eltern an den „Lernort“ ihrer Kinder wird Integration im Stadtteil gefördert.

Folgende Entwicklungsziele sollen im **Handlungsfeld Prävention** erreicht werden:

- Stärkung der Regeleinrichtungen, Öffnung der Regeleinrichtungen zum Stadtteil,
- Themen Gesundheit, Ernährung, Kultur und Bewegung sowie elternbezogene Themen und Kriminalprävention als zentrale Bausteine im Kontext der Prävention denken,
- Eltern in der Wahrnehmung ihrer Funktion stärken,
- Empowerment - Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen und fördern.

Handlungsfeld Beschäftigung

Kernthemen: Kreativszene, Erster und zweiter Arbeitsmarkt, Lokale Ökonomie, Berufsorientierung

Ein besonders ausgeprägtes Merkmal der Bevölkerungsstruktur in benachteiligten Stadtteilen ist die überdurchschnittlich hohe Quote an arbeitslosen und langzeitarbeitslosen Personen. Die Konzentration von Arbeitslosigkeit mit einem einhergehenden Bezug von staatlichen Transferleistungen und einer Abhängigkeit von (verordneten) Betreuungs- und Qualifizierungsangeboten bildet langfristig – auch in der Überlagerung mit anderen sozialen Herausforderungen – ein weit verbreitetes Gefühl der Passivität und gesellschaftlichen Ausgeschlossenheit im Stadtteil aus. Der Eingliederung arbeitsloser Personen in den Arbeitsmarkt mittels gebietsbezogener Maßnahmen der Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungspolitik sowie der Begleitung von Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung kommen zur Erreichung des Ziels, soziale und räumliche Polarisierung zu vermeiden, eine besondere Bedeutung zu.

Denkbar ist hier eine Verknüpfung zwischen Qualifizierungsmaßnahmen von Langzeitarbeitslosen mit städtebaulichen Aufwertungsmaßnahmen im Bereich des vernachlässigten Gebäudebestands. Auf diese Weise können Menschen in Ausbildung und Arbeit gebracht und gleichzeitig die in den Stadtteilen vorhandenen Problemimmobilien wiederhergestellt werden.

Folgende Entwicklungsziele sollen im **Handlungsfeld Beschäftigung** erreicht werden:

- Berufsorientierung ist zukünftig stärker in den Fokus zu rücken,
- Kreativwirtschaft als Keimzelle einer lebendigen Stadtteilgesellschaft verstehen,
- Besonders benachteiligten Personengruppen den Weg in den Arbeitsmarkt ermöglichen.

Handlungsfeld Städtebau und Multifunktionalität

Kernthemen: Bauprojekte und Infrastruktur, Wohnen, öffentlicher Raum, Freiraum und Plätze

Der öffentliche Raum in den Stadtteilen wird durch Verkehrsflächen, Stadtteil- und Quartiersplätze, Spiel-, Sport- und vermehrt auch Schulhofflächen sowie kleineren und größeren Grünflächen und Parks gebildet. Aufgrund einer oftmals im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlichen Anzahl

von mobilitätseingeschränkten Personen und/ oder Personen ohne einen eigenen Garten kommt dem wohnortnahen und qualitätvollen öffentlichen Raum in benachteiligten Stadtteilen eine besondere Funktion zu. Öffentliche Plätze sollten multifunktional ausgestaltet sein, da die Anforderungen an die Nutzbarkeit je nach Alter, familiärer und sozialer Lage sowie kulturellem Hintergrund der vor Ort lebenden Bewohnerschaft stark variieren können. Zudem trägt die Gestaltqualität, Nutzbarkeit und der Pflegezustand des öffentlichen Raums erheblich zur Wahrnehmung des Stadtteils bei und kann in erheblichem Umfang zur Identitätsstiftung und Imageverbesserung ehemals stigmatisierter Orte beitragen.

Im Nordviertel kristallisiert sich das Eltingviertel als wichtigster Entwicklungsbereich heraus. Die Wohnungsunternehmen im Viertel investieren massiv in die Bausubstanz. Neben der energetischen Modernisierung der Gebäudefassaden werden Wohnungen um Balkone ergänzt sowie mit neuen Bädern und Heizungsanlagen ausgestattet. Darüber hinaus wurden Innenhöfe neugestaltet und damit eine hohe Aufenthaltsqualität im Sinne einer Wohnumfeldverbesserung geschaffen. Ein Café mit Außengastronomie an der Kreuzung Eltingstraße und Waterloostraße sorgt für eine Belebung des Wohnquartiers und stellt einen Baustein zur dringend benötigten Ausstattung des Viertels mit Nahversorgungseinrichtungen dar.

Auf dem ehemaligen Zechengelände Victoria Mathias und der Rheinischen Elektrizitätswerke ist heute der RWE Campus angesiedelt. Mit der Entscheidung, die Konzernzentrale an den Standort Altenessener Straße zu verlegen und den Campus baulich zu erweitern, unterstützt RWE aktiv den Prozess der Stadtteilentwicklung im Nordviertel und bekennt sich zum Standort Essen.

Ergänzend zu den privaten Investitionen soll der öffentliche Raum im Eltingviertel aufgewertet werden. Dazu wurde der mit Städtebaufördermitteln unterstützte „Realisierungswettbewerb Eltingplatz/Eltingstraße“ durchgeführt. Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Wettbewerbsentwurf dient als Grundlage für weiterführende Planungen zur Neugestaltung der Flächen. Der Eltingplatz wird dann zur neuen Quartiersmitte und die Eltingstraße zur zentralen Achse des Viertels mit direkter Anbindung an den Bereich Parkplatz Kleine Stoppenberger Straße, welcher den ebenfalls noch städtebaulich zu entwickelnden Übergang zur Essener Innenstadt bildet.

In Altenessen-Süd sind zwar größere Parkanlagen vorhanden, dennoch kristallisieren sich Handlungsbedarfe heraus, denn der Spindelmannpark und der Kaiser-Wilhelm-Park bieten in ihrer derzeitigen Gestaltung keine ausreichende Qualität für eine Nutzung als Spiel- oder Erholungsfläche. Ihre aktuellen „Gebrauchswertmängel“ gilt es im Sinne von Begegnungsorten und auch als „Trittstein“ zusammenhängender Freiflächen zu überarbeiten.

Mit dem Grünzug Zangenstraße werden ein durchgehender Grünzug von der Innenstadt über das Nordviertel bis zum Welterbe Zollverein und Verknüpfungen weiterer erholungswirksamer Grünflächen mit Fuß- und Radwegeverbindungen geschaffen. Große Teile des Stadtteils Altenessen-Süd erfahren somit eine Lageverbesserung und Attraktivitätssteigerung durch die direkte Erreichbarkeit überregionaler Grünverbindungen. Der I. Bauabschnitt dieses Projektes wurde bereits gefördert. Im Rahmen der Fortschreibung des IEK für die Raumeinheit NORD sollen die weiteren Bauabschnitte dieses stadtteilübergreifenden Projekts angestoßen werden.

Weitere Handlungsbedarfe ergeben sich im Zuge einer notwendigen Erweiterung der Angebotspalette von Bildungseinrichtungen. Diese reagieren mit zusätzlichen Leistungen auf die erhöhten Anforderungen zu den Themen Integration und Bekämpfung von Kinderarmut. Zur Durchführung dieser Unterstützungsangebote bedarf es sowohl baulicher Erweiterungen als auch der Generierung von zusätzlichem Fachpersonal. Hier kann eine Verknüpfung zwischen städtebaulichen und sozialorientierten Maßnahmen entstehen.

Zur Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil und zur Schaffung von niederschweligen Orten des Zusammenkommens sind Begegnungsstätten ein wichtiger Baustein für benachteiligte Quartiere. An diesen Orten findet Kommunikation und damit Identifikation statt. Es können Informationen ausgetauscht und ein Miteinander im Stadtteil gelebt werden. Die in der Raumeinheit NORD vorhandene „Angebotslücke“ kann über das im Stadtteil Altenessen-Nord gelegene – direkt an die Raumeinheit NORD angrenzende – Gemeindezentrum der evangelischen Kirche an der Karl-Denkhaus-Straße geschlossen werden. Dieses liegt im Zentrum von Altenessen, zeichnet sich somit durch eine hohe Lagegunst aus und hat Strahlkraft bis in weite Bereiche des Stadtteils Altenessen-Süd.

Zu den vielschichtigen Problemfeldern in benachteiligten Stadtteilen gehören auch das bauliche Erscheinungsbild und der äußere Zustand der Immobilien. Um das in den öffentlichen Raum wirkende Bild der Stadtteile nachhaltig zu verbessern, sollen Eigentümerinnen und Eigentümer weiterhin aktiviert werden, ihre Hofflächen und Fassaden aufzuwerten.

Folgende Entwicklungsziele sollen im **Handlungsfeld Städtebau und Multifunktionalität** erreicht werden:

- Im öffentlichen Raum zu Bewegung anregen und Schulhöfe, Turnhallen sowie Spielplätze für Bewegungsangebote in den Blick nehmen,
- Schaffung von Begegnungsorten: Stadtplätze aufwerten, Freiflächen entsprechend der Nutzungsansprüche qualifizieren,
- Schaffung von multifunktionalen Quartieren,
- Schaffung von leistungs- und zukunftsfähiger Infrastruktur.

Handlungsfeld Umwelt und Klima

Kernthemen: Rückbau und Brachflächenentwicklung, energetische Erneuerung, Ökologie, Mobilität

Aufgrund ihrer Wohnlagen im Stadtgebiet und der oftmals direkten Nähe dieser zur (überregionalen) Verkehrsinfrastruktur sind Bewohnerinnen und Bewohner benachteiligter Stadtteile tendenziell höheren Umweltbelastungen ausgesetzt. In Folge von Luftverschmutzungen, Umgebungs- und Verkehrslärmbelastungen, versiegelter Flächen (Hitzeinseln) und einer wenig ausgeprägten Biodiversität der umgebenden Park- und Grünanlagen kommen in diesen Gebieten Maßnahmen des Umwelt- und Klimaschutzes eine besondere Bedeutung zu. Im Kontext der Klimaanpassung gilt es, ökologische Mängel punktuell zu verbessern und zu einer ökologischen Revitalisierung bestehender Grünflächen in besonders belasteten Straßenräumen beizutragen. Dadurch können auch positive Wirkungen auf benachbarte Themenbereiche wie Wohnen und Wohnumfeldgestaltung erzielt werden und eine gesamtheitliche Attraktivitätssteigerung bewirken. Gleichzeitig gilt es insbesondere in verkehrsbelasteten Gebieten, die

oftmals überdurchschnittlich viele mobilitätseingeschränkte Personen beheimaten, die Nahmobilität und den Umweltverbund zu stärken, um sichere, schnelle und kostengünstige Alternativen zum Motorisierten Individualverkehr (MIV) anbieten zu können.

In Altenessen-Süd und im Nordviertel stellt sich die Neugestaltung von Grünflächen und öffentlichen Freiflächen als ein Entwicklungsschwerpunkt heraus. Die über Jahrzehnte partiell vernachlässigte Gestaltung öffentlicher Räume wird mit verschiedenen Maßnahmen in Angriff genommen. Dabei steht die Qualität der Neugestaltung im Vordergrund. Der für die Naherholung der Bevölkerung wichtige Kaiser-Wilhelm-Park ist eine der Klimaoasen der Stadt. Mit gezielten Maßnahmen z.B. durch Schaffung angstfreier Eingänge und Schutz des alten Baumbestand sowie der Neugestaltung von Spielbereichen wird der Park wieder an Bedeutung für die Anwohnerschaft gewinnen können.

Ein im Jahr 2017 „Essen – Grüne Hauptstadt Europas“ erprobter Ansatz zur Reduzierung der Barrierewirkung von Verkehrsräumen und zur ökologischen Aufwertung von Flächen ist die Bepflanzung straßenbegleitender Grünflächen. Dieser Ansatz soll weiter ausgebaut werden.

Beide Stadtteile sind verkehrlich sehr gut erschlossen und aus allen Stadtteilen gut erreichbar, ob mit dem Auto, per Bus und Bahn oder mit dem Fahrrad. Aktuelle Planungen der Weiterführung des Rad-schnellwegs Ruhr an der südlichen Grenze des Nordviertels sehen sogar noch eine Verbesserung im Bereich der Mobilität mit dem Fahrrad vor. Die Kehrseite dieser guten Erschließung ist die Barrierewirkung des Verkehrsraums und Lärmbelastungen entlang der Verkehrswege. Der geplante Rückbau von Wohngebäuden an der Gladbecker Straße bietet die Möglichkeit zur Schaffung besserer Wohnverhältnisse an dieser Hauptverkehrsachse des Essener Nordens.

Ein weiterer Handlungsstrang ist die Erarbeitung von Mobilitäts- und Abstellkonzepten mit dem Ziel, mehr Menschen zum Umstieg vom Auto auf das Fahrrad zu bewegen, um die Ziele zur Entwicklung des Modal Split zu erreichen. Dies erfordert das Erstellen entsprechender Mobilitätskonzepte unter Einbindung der Bürgerschaft. Besondere Beachtung muss den Kindern und Jugendlichen bei der Beteiligung zuteilwerden, da sich in diesem Alter die Basis für das spätere Mobilitätsverhalten entwickelt. Außerdem müssen die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Pedelecs und Cargobikes verbessert werden.

Folgende Entwicklungsziele sollen im **Handlungsfeld Umwelt und Klima** erreicht werden:

- Ökologische Aufwertung und Biodiversität,
- Wasser in die Quartiere bringen und Entsiegelung vorantreiben: Retentionsflächen, Dachbegrünung, Versickerung,
- grüne Inseln schaffen - Wegeverbindungen und Trittsteine herstellen,
- Frischluftschneisen erhalten und weiterentwickeln,
- Innenentwicklung und Brachflächenrevitalisierung in den Fokus rücken,
- Nahmobilität stärken.

Querschnittsthemen Netzwerke, Kooperationen, Engagement und Bürgerdialog

Die Querschnittsthemen beschreiben die fachlichen Handlungsfelder zur Aktivierung, Beteiligung und Vernetzung der in der Raumeinheit lebenden Bürgerinnen und Bürger mit den unterschiedlichen Akteuren der Stadtteilentwicklung und verdeutlichen in ihrer praktischen Ausübung die Grundsätze einer integrierten Vorgehensweise. In benachteiligten Gebieten bedarf es zur Stärkung des Bürgerengagements einer gezielten Unterstützung mithilfe besonderer Strukturen der Bürgerbeteiligung und Selbstorganisation, welche im Regelfall durch (externe) Fachleute angestoßen und dauerhaft begleitet werden sollen. Durch die Beteiligung und Aktivierung bislang nicht „erreichbarer“ Bevölkerungsgruppen sollen vorherrschende Entkoppelungs- und Entfremdungsprozesse vermindert und die Mitverantwortung und Eigeninitiative der Individuen gestärkt werden. Langfristig sollen die etablierten Strukturen im Rahmen einer Verstetigung möglichst selbständig von den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie weiteren Akteuren getragen werden.

Insgesamt bestehen in der Raumeinheit NORD gute Ansätze bürgerschaftlichen Engagements sowie verschiedene Unterstützungs- und Freizeitangebote. Es ist wichtig, die vorhandenen Stärken der Raumeinheit zu bewahren und auszubauen sowie genügend Räume zur Vernetzung sowie Betreuungsangebote für die Einwohnerschaft zur Verfügung zu haben.

Einen wichtigen Beitrag zur Engagementförderung und zum Bürgerdialog leistet der Verfügungsfonds, welcher das Stadtteilprojekt vor Ort stärkt, die Bevölkerung einbindet und bedeutsame städtebauliche Projekte unterstützt. Dazu werden Mithilfe des bereits etablierten Quartiermanagements Aktionen zur Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner vorbereitet.

Folgende Entwicklungsziele sollten in den **Querschnittsthemen Netzwerke, Kooperationen, Engagement und Bürgerdialog** erreicht werden:

- Quartiermanagement als zentraler Dreh- und Angelpunkt des Umsetzungsprozesses,
- Bürgerinnen und Bürger sowie Akteurinnen und Akteure sind konsequent in den Stadt(teil)erneuerungsprozess einzubinden; Kommunikation und Vernetzung sind stetig auszubauen und zu fördern,
- Ehrenamt fördern und quartiersbezogene Ehrenamtsberatung forcieren,
- Projekte und Kooperationen an Regeleinrichtungen initiieren, um die Rolle von Schulen und Kitas im Stadtteil zu stärken.

5. Maßnahmenprogramm NORD

Im Folgenden wird das Maßnahmenprogramm in einer Karte verortet und in Form von Maßnahmenbögen beschrieben.

Das Maßnahmenprogramm für die Raumeinheit NORD ist identisch mit den vom Rat der Stadt Essen in seiner Sitzung am 25.04.2018 im Rahmen des Integrierten Entwicklungskonzeptes (INSEK) zum Förderaufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) beschlossenen EFRE- und Städtebaumaßnahmen.

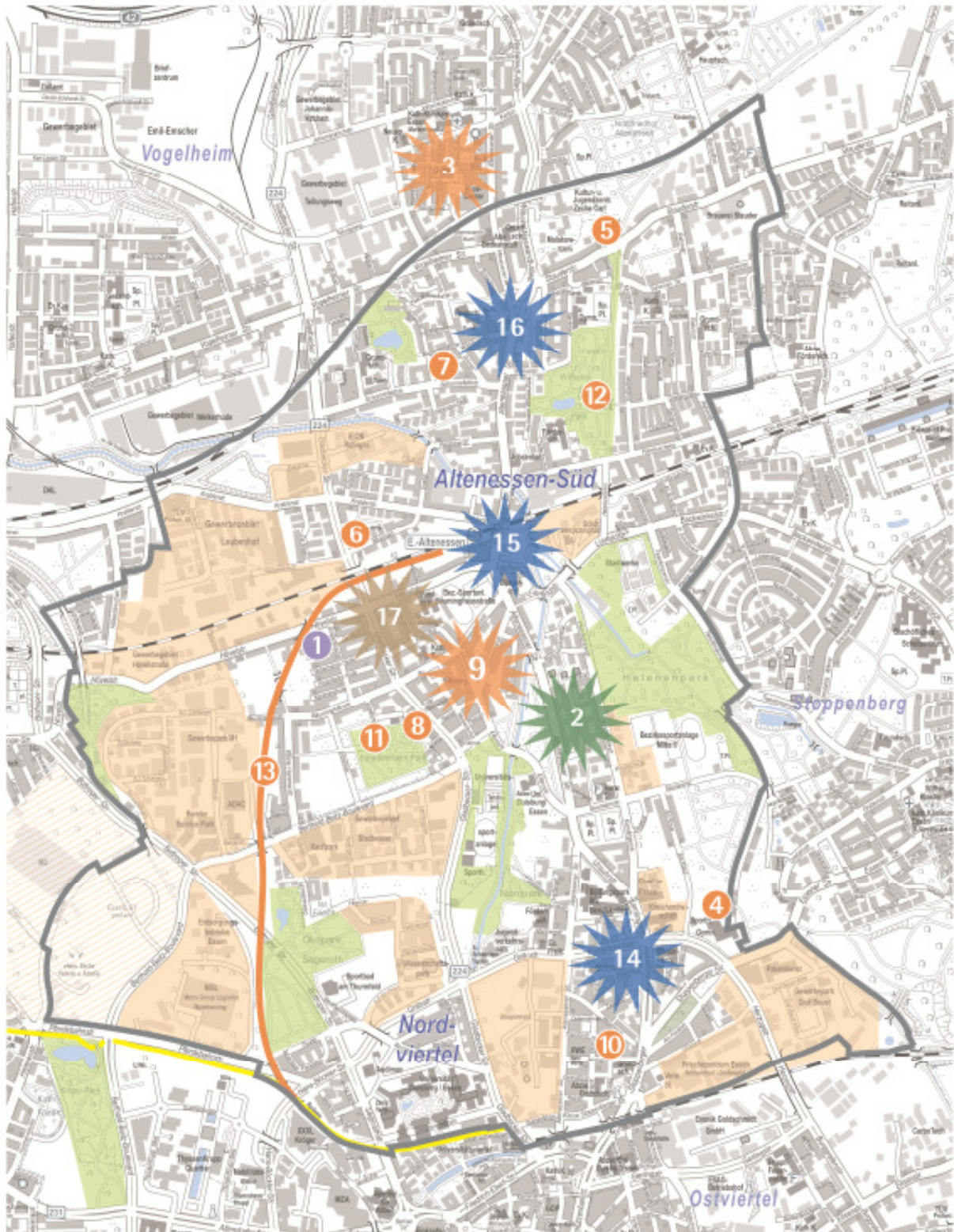
In die Erstellung des Maßnahmenprogramms haben sich weit über 30 Fachbereiche sowie externe Akteurinnen und Akteure aus den Stadtteilen eingebracht.

Das Quartiermanagement besitzt im Kontext der Umsetzung des Maßnahmenprogramms eine herausragende Bedeutung. Die Struktur des Quartiermanagements in Essen wird in Kapitel 6. beschrieben.

5.1 Maßnahmenkarte

In der Maßnahmenkarte sind die in der Raumeinheit NORD vorgesehenen 17 EFRE-Städtebau-Maßnahmen dargestellt und räumlich zugeordnet. Maßnahmen, die in der gesamten Raumeinheit wirken, sind mit einer sternförmigen Signatur in der Farbe des jeweiligen Handlungsfeldes dargestellt.

Abb. 62: Maßnahmenkarte



Legende



Quelle: Stadt Essen

5.2 Maßnahmen

In den folgenden Maßnahmenbögen werden die Maßnahmen konkreter erläutert. Sie wurden ursprünglich für das INSEK SQSM erstellt. Da in dem nun vorliegenden IEK Essen NORD nur noch die Maßnahmen aufgeführt sind, die aus EFRE und Städtebauförderungsmitteln finanziert werden sollen, war eine Neunummerierung der Maßnahmen notwendig. Um die Nachvollziehbarkeit zu wahren, steht die alte Nummerierung aus dem INSEK SQSM in eckigen Klammern hinter den Maßnahmentiteln.

1| **Gesundräume [2.19]**

Gesund durch Kultur - Förderung von Bewegung und gesunder Ernährung

2| **Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung [2.38]**

Qualifizierung für Langzeitarbeitslose im Rahmen der Sanierung von Problemimmobilien

3| **KD 11/13 [2.43]**

Öffentliche Begegnungsstätte Karl-Denkhaus Str. 11-13, Zentrum für Kooperation und Inklusion

4| **Starke Schulen im Quartier [2.44]**

Konzeptentwicklung zur Attraktivierung des Nord-Ost-Gymnasiums in Altenessen-Süd als Lern- und Lebensort

5| **Einrichtung einer Eltern-Lounge [2.46]**

Ort: Städt. Kita Stauderstraße (Altenessen-Süd)

6| **Bildung und Integration [2.47]**

Ort: Städt. Kita Krablerstraße (Altenessen-Süd)

7| **Einrichtung eines Beratungs- und Aktivierungsteams [2.48]**

Ort: Städt. Kita und Familienzentrum Grünstraße (Altenessen-Süd)

8| **Gesunde Wohnverhältnisse an der Gladbecker Straße [2.50]**

Prüfung und Umsetzung des im Rahmenplan Gladbecker Straße vorgesehenen Abriss und rückversetzten Neubaus von Wohngebäuden

9| **Hof- und Fassadenprogramm [2.51]**

Anreize für private Investitionen in die Standortaufwertung

10| **Neugestaltung Eltingplatz/Eltingstraße [2.52]**

Entwicklung einer attraktiven Quartiersmitte für das Eltingviertel

11| **Umgestaltung Spindelmannpark [2.53]**

Attraktivitätssteigerung der Grünanlage für Jugendliche

12| Kaiser-Wilhelm-Park [2.54]

Umgestaltung der Parkanlage unter landschaftsökologischen, klimatischen und Naherholungsaspekten

13| Grünzug Zangenstraße [2.55]

Ein neuer Rad- und Fußweg auf einer ehemaligen Bahntrasse bindet Altenessen-Süd an den Rad-schnellweg Ruhr an

14| Nahmobilität der Zukunft [2.56]

Planung von Standorten und Betriebskonzepte für Abstellanlagen der Nahmobilität

15| Mobilitätskonzept [2.57]

Förderung einer multimodalen, nachhaltigen Mobilität im Quartier

16| Ökologische Revitalisierung des Straßenbegleitgrüns [2.58]

Landschaftsgestalterische Aufwertung von Haupteerschließungs- und Wohnstraßen durch nachhaltige Staudenpflanzungen

17| Verfügungsfonds [2.62]

Ein Budget für Projekte unter aktiver Mitwirkung der Beteiligten

1 | **Gesundräume [2.19]**

Gesund durch Kultur – Förderung von Bewegung und gesunder Ernährung

Problemstellung

Laut einer europäischen Langzeitstudie, die Anfang 2017 vorgestellt wurde, bewegten sich mehr als zwei Drittel der 10.000 untersuchten Kinder weniger als eine Stunde täglich. In Deutschland waren 16,5% der untersuchten Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren übergewichtig. Zudem tendierten Kinder aus sozial benachteiligten Familien besonders stark zu Übergewicht. Kinder verbringen einen Großteil des Tages in der Schule. Die fehlende Bewegung und oft schlechte Ernährung sind ein großes Problemfeld, welches im normalen Ablauf in den Grundschulen oft nicht genügend Beachtung finden kann aufgrund vieler anderer Anforderungen.

Hier setzt das Projekt mit kreativen, die Schulen unterstützenden Maßnahmen an. Die Maßnahmen gehen zudem über den schulischen Fokus hinaus und richten sich auch an Bewohnerinnen und Bewohner im sozial benachteiligten Stadtteil. Auch hier herrscht großer Bedarf an Aufklärung zum Thema Gesundheit unmittelbar vor Ort. Sozial benachteiligte Personen, Eltern, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund ernähren sich häufig sehr ungesund. Durch kreative Workshops lernen sie nicht nur etwas zum Thema Ernährung, es kann auch eine bessere Vernetzung von Schule, Eltern und Bürgerschaft durch anregende Events geben.

Zielsetzung

- Gesundheit von SchülerInnen im benachteiligten Stadtteil/Quartier fördern
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu nachhaltig gesunder Lebensführung befähigen
- Gesundheit von Senioren, Jugendlichen, Eltern, Menschen mit Einwanderungshintergrund fördern
- Unterstützung des Spracherwerbs bei Menschen mit Einwanderungshintergrund (Kochen, gemeinsame Aktionen als „Vehikel“ zum Spracherwerb)
- Integration im Stadtteil durch gemeinsame kostenfreie Angebote fördern
- Verschiedene, auch altersgemischte Gruppen unterschiedlicher Herkunft sollen in den Workshops gebildet werden
- Öffnung der Schulen bringt im Stadtteil eine größere Vernetzung, Einbeziehung und Bindung von Eltern an die Schule wird gefördert
- Durch kreative Inhalte werden Themen wie Gesundheit und Bewegung angenommen und positiv besetzt
- Mensen, Essensräume verschönern, bessere Atmosphäre schaffen
- Aktivierung von Menschen im Quartier durch Einbeziehung von Personen im Sozialen Arbeitsmarkt / in Gemeinwohlarbeit in das Vorhaben und Einbeziehung in die Gesundheitsberatung des JobCenter

Kurzbeschreibung

„Gesundräume“ – in Kooperation mit der JAS (), Kinder- und Jugendakademie für Baukultur, mit Jobcenter /Trägern der Jugendberufshilfe/EABG, Gesundheitsamt und Bürgerinnen, SKF (Sozialdienst kath. Frauen, Flitzmobil)

Gegenstand der Förderung ist die Konzepterstellung für Bau und Nutzung der „Gesundräume“ sowie die Umsetzung an der Grundschule: Großenbruchschule (Alternative: Neubau Tiegelschule)

Das im Rahmen der Konzepterstellung noch zu detaillierende Konzept sieht folgende Eckpunkte vor: Unter Anleitung von erfahrenen ArchitektInnen und PädagogInnen werden containergroße Modulbauten (im weiteren Container genannt) konzipiert, mit Unterstützung von Menschen im Sozialen Arbeitsmarkt / Gemeinwohlarbeit gebaut und mit BürgerInnen, SchülerInnen gemeinsam gestaltet. Standorte der Container werden öffentlich zugängliche Schulhöfe sein. Hier finden in den Pausen / am Nachmittag / integriert in den Unterricht verschiedene Workshops statt. Gesundheit ist grundlegendes Thema (das aber z.B. auch als Gelegenheit zum Spracherwerb genutzt wird). Die Workshops richten sich an SchülerInnen, Eltern, Jugendliche, Senioren – also alle Menschen aus dem Quartier. Sie werden von Beratungskräften (aus städtischen Fachbereichen, gemeinnützigen Einrichtungen etc.), PädagogInnen und KünstlerInnen verschiedener Sparten durchgeführt. Die Verknüpfung mit kultureller Bildung ist Bestandteil der Angebote. Es sollen verschiedene Angebote stattfinden:

Gesundheit-, Ernährungs- und Bewegungsberatung, interkulturelle Kochkurse für Eltern, eine Smoothiebar für Jugendliche, Suchtprävention, Stärkung von Medienkompetenz. Es können mit Künstlern Comics, Zeichnungen, Skulpturen zu gesunden Rezepten erstellt werden. Auch tanz- oder theaterpädagogische Angebote werden einbezogen. Der Betrieb und die Unterhaltung der Gesundräume könnten durch Hilfshausmeister des Sozialen Arbeitsmarkts erfolgen. Für die inhaltliche Gestaltung der Programme, Abstimmung mit verschiedenen Anbieter- und Nutzergruppen würde ein gemeinnütziger Träger beauftragt.

Um die Aktionen auch in den Schulalltag zu übertragen, sind z.B. Verknüpfungen zum Thema Schulpflege denkbar.

Oft sind Mensen in den Schulen allein zweckdienlich und häufig wenig einladend gestaltet. Es können kreative Ideen für eine neue Raumgestaltung der Mensen in Zusammenarbeit mit Künstlern und Architekten entstehen, die dann gemeinsam mit SchülerInnen, LehrerInnen, Akteuren aus dem Stadtteil umgesetzt werden.

Federführung

FB 40 Schule, Bildungsbüro, FB 51 Jugendamt, FB 53 Gesundheitsamt, mit FB 56 JobCenter Essen, FB 60 Immobilienwirtschaft

Einbindung Dritter

JaS (JugendarchitekturStadt), Kinder- und Jugendakademie für Baukultur; Träger der Jugendberufshilfen, Kunstschaffende verschiedener Sparten; Sozialdienst kath. Frauen (Flitzmobil), gemeinnützige Träger, Verknüpfungsmöglichkeit zu Projektvorhaben im Eltingviertel durch Studierende der Folkwang Hochschule (Gestaltung/Gärtnereiprojekt)

Umsetzungszeitraum

Konzeptentwicklung: erstes Quartal 2019

Umsetzung: Mitte 2019 bis Mitte 2021

Gesamtkosten

288.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

2 | **Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung [2.38]** Qualifizierung für Langzeitarbeitslose i. R. der Sanierung von Problemimmobilien

Problemstellung

In den drei Raumeinheiten befinden sich etliche Problemimmobilien. Eine Sanierung dieser Gebäude ist dringend notwendig, um den Verfall aufzuhalten. Außerdem ist der Anteil von jugendlichen Arbeitslosen in diesen Raumeinheiten hoch.

Zielsetzung

Beauftragung von gemeinnützigen Gesellschaften für soziale Beschäftigung und Qualifizierung mit der Instandsetzung von Problemimmobilien. Ziel ist es, die Wiederherstellung von Gebäuden mit der Qualifizierung von Arbeitslosen zu verbinden.

Kurzbeschreibung

Den Arbeitslosen soll ein breites Spektrum von Lern- und Qualifizierungsangeboten, das über Abbrucharbeiten, Trockenbau, Maler- und Tapezierarbeiten, Putzarbeiten bis hin zu vorbereitenden Arbeiten für die Elektro- und Sanitärinstallationen vermittelt werden. Insbesondere langzeitarbeitslose Menschen sollen die Möglichkeit haben, bei den Sanierungsarbeiten mitzuwirken. Auch für die Zielgruppe der unter 25-jährigen arbeitslosen jungen Menschen bietet dieses Sanierungsobjekt zur sozialen Stabilisierung von Wohnquartieren die Gelegenheit, berufliche Erprobungsphasen unter realistischen Auftragsbedingungen durchzuführen.

Die Instandsetzung dieser Gebäude ist wohnungs- und sozialpolitisch ein Signal für den Umgang mit Problemimmobilien. Sowohl Gebäude als auch Umgebung erfahren eine Qualitäts- und Attraktivitätssteigerung, die mit einer nachhaltigen Vermietbarkeit einhergeht.

Im Fokus der Sanierung soll die Anpassung der Grundrisse und der Ausstattung der Wohnungen an die heutigen (barrierefrei) Wohnbedürfnisse und Wohnstandards stehen. Die Sanierung sollte in Kooperation mit Handwerksbetrieben aus den Stadtvierteln durchgeführt werden.

Die Sanierung von Problemimmobilien kann ein wohnungs- und sozialpolitisches Signal sein. Die Gebäude sowie die Umgebung erfahren durch die nachhaltige Vermietung eine Qualitäts- und Attraktivitätssteigerung. Die Maßnahme grenzt sich von der Durchführung der Maßnahmen Modellprojekt Problemimmobilien ab.

Federführung

FB 59 Umweltamt, Geschäftsstelle Masterplan Klimaschutz mit Netzwerk energetische Gebäudemoder-
nisierung

Einbindung Dritter

Stiftung „Soziale Stadt“, FB 56 JobCenter Essen, Wohnungsbaugesellschaften, Geldinstitute, Stadt Essen, Essener Wirtschaftsförderung, Kreishandwerkerschaft

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

378.666 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

3 | **KD 11/13 [2.43]** Öffentliche Begegnungsstätte Karl-Denkhaus Str. 11-13, Zentrum für Kooperation und Inklusion

Problemstellung

Das Gemeindezentrum der Evangelischen Kirche in Altenessen wurde aufgegeben. Ein Initiativkreis strebt eine Nachnutzung an. Das Gebäude muss baulich ertüchtigt werden.

Zielsetzung

Im Zentrum Altenessen (Stadtteil Altenessen-Nord), Karl-Denkhausstr. 11-13, soll die Immobilie wiederbelebt werden und insbesondere für soziale Zwecke sowie der Integration, Kultur und als Veranstaltungszentrum genutzt werden.

Das Zentrum für Kooperation und Inklusion stellt seinen Nutzenden eine „soziale Infrastruktur“ zur Verfügung.

Das sind zum einen Büro- und Seminarräume, zum anderen sind das geeignete Dialog- und Austauschformate, damit die nutzenden von- und miteinander lernen, ihre Kompetenzen erweitern (Capacity building) und in einem zweiten Schritt durch Partizipation und Vernetzung innovative Lösungen und Entwicklungsprojekte für den Stadtteil und die Stadtgesellschaft zur Integration, Inklusion und Teilhabe entwickeln.

Mit dem Angebot wird die Infrastruktur für sozio-kulturelle Nutzungen deutlich gestärkt. Insbesondere werden die vorhandenen Einrichtungen wie die Zeche Carl oder die kleineren Begegnungsmöglichkeiten, für Kinder und Jugendliche am Palmbuschweg 7, für Erwachsene am Palmbuschweg 124, in den verschiedenen noch verbliebenen und zukünftigen kirchlichen Einrichtungen (Mallinckrodtplatz, Paul-Humburg-Haus an der Hövelstr./Ecke Gladbecker Str.) deutlich ergänzt durch offenere und bildungsorientierte Angebote.

Kurzbeschreibung

Das Gebäude steht seit Mitte 2017 leer. Die bisherige Nutzung wurde (reduziert) in ein neues kirchliches Gebäude nach nebenan verlagert. Die Eigentümerin bzw. der Eigentümer möchte die Immobilie verkaufen.

Derzeitiger Planungsstand: Die gGmbH, unterstützt durch einen Großspender, würde die Immobilie ankaufen. Das Nutzungskonzept der gGmbH sieht vor:

- Der große Saal soll für Veranstaltungen, teilweise rentierlich, genutzt werden,
- Seminarräume und versch. kleinere Räume für kulturelle Aktivitäten und Bildung,
- Integrationsangebote von Migrantenvereinen,
- evtl. im kleineren Umfang städtische Nutzungen (Stadtteilbüro) und
- Beratungsinfrastruktur etc.

Ein untergeordneter Gebäudeteil steht für integratives Wohnen, Wohnen für Seminarteilnehmende oder Dozierende und ein Café zur Verfügung. Die Räume sollen an die jeweiligen Nutzerinnen und Nutzer auf längere Zeit vermietet werden. Einige Räume sollen als Tagesmietangebote zur Verfügung stehen.

Es wird angestrebt, Eigenanteile der Trägerin über Eigenleistung und Spenden zu erbringen. Eine erste Kostenschätzung für den erforderlichen Umbau liegt im Entwurf vor und endet bei ca. 3,6 Mio. Euro. Anfänglich ist eine Unterstützung des Betriebes erforderlich. Die nutzenden bzw. Mietende von KD 11/13 bieten im Haus neben ihren eigenen üblichen Aktivitäten (z. B. Vereinsarbeit) Leistungen z. B. in Form von Trainings, Kursen, Coachings und Kulturveranstaltungen an.

Diese Leistungen bzw. Angebote werden über die Kooperation in KD 11/13 entwickelt. Angebote sollen v.a. durch die Zusammenarbeit mehrerer – ggf. ganz unterschiedlicher Akteure („Diversity-Prinzip“) – entwickelt werden. Ziel ist die Entwicklung innovativer und wirksamer Angebote für Menschen aus Altenessen, die auf eine inklusive Gesellschaft ausgerichtet sind (z. B. persönlichkeitsbildende, kreative Angebote für Kinder und Jugendliche, Bildungsangebote).

Gesamtfläche: ca. 3.000 m² BGF

Federführung

Derzeit FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement. Ist noch weiter in der Verwaltung entsprechend abschließender inhaltlicher Zuordnung abzustimmen, evtl. GBV 5 oder 6B. Beteiligt werden die Fachbereiche 40 und 51 sowie das kommunale Integrationszentrum.

Einbindung Dritter

Das Grundstück soll privat durch die gGmbH erworben werden. Die gGmbH möchte Erbbaurecht erhalten. Diese wird auch Bauherrin und Betreiberin. Eine Großspende ist von einem örtlichen Privaten angekündigt. Hiermit kann etwa die Hälfte des Grundstückspreises und der Eigenanteil sowie eine Anschubfinanzierung gewährleistet werden. Als Nutzende kommen hauptsächlich Gruppen aus dem Bereich Altenessen-Nord und Altenessen-Süd infrage.

Umsetzungszeitraum

Planung 2018, Umbau 2020-23, Teilnutzung bereits frühzeitig angestrebt

Gesamtkosten

4.000.000 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

4 | **Starke Schulen im Quartier [2.44]** Konzeptentwicklung zur Attraktivierung des Nord-Ost-Gymnasiums in Altenessen-Süd als Lern- und Lebensort

Problemstellung

Die meisten Schulen in Essen – Grundschulen wie weiterführende Schulen – sind Stadtteilschulen; sie prägen ein Quartier, und sie werden von ihrem Quartier geprägt. Sie sind lern- und zunehmend Lebensort der Kinder der umliegend wohnenden Familien. Je mehr die Aufgaben umfassender Bildung und ganzheitlicher Förderung den Schulen zufällt, umso mehr müssen sie die Orte sein und werden, die Kinder und Jugendliche zu starken Persönlichkeiten machen, die ihren Weg in ein selbstständiges Leben finden. Damit dies gelingt, müssen viele verschiedene Akteure an Schulen zusammenwirken und die Schulen in ein Netzwerk im Stadtteil eingebunden sein.

Vor dem Hintergrund dieser komplexen Aufgabenstellung brauchen vor allem die Schulen, die in herausfordernden Gegenden liegen, zusätzliche Unterstützungsleistungen. Wobei auch und insbesondere für diese Schülerschaft an diesen Schulen ein wirklich breites Bildungsverständnis zu Grunde zu legen ist, das die kulturelle Bildung, Sport und Bewegung und nicht zuletzt die meist vorhandene eigene Mehrsprachigkeit miteinbezieht.

Zielsetzung

Attraktivitätssteigerung, damit Schulen in schwierigem Umfeld stabile Anmeldezahlen und eine gute Durchmischung der Schülerschaft erhalten können

- Stärkung der Einzelschule und damit Stärkung der Schülerschaft
- Verbesserung der Schulkultur
- Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität
- Verbesserung der Zukunftschancen/Stabilisierung der jungen Menschen durch gelingende Bildungsbiografien
- Öffnung der Schule in den Stadtteil: Stärkung der Vernetzung zwischen Schulen und anderen im Stadtteil aktiven Akteuren
- Entwicklung der Raumeinheit zu einem Bildungsquartier

Kurzbeschreibung

Schule mit guten Konzepten für ihre heterogene Schülerschaft (nominiert für Schulpreis), die ebenfalls Stärkung im Stadtteil erfahren sollte, um Schülerinnen und Schüler gut in Beruf und Studium zu bringen. Der geplante Neubau der Schule sollte von der allerersten Planungsphase („Phase 0“) an so begleitet werden, dass eine für den Stadtteil offene Schule entsteht (Moderationsprozess unter Beteiligung der Schul- und Stadtteilakteure)

Federführung

FB 40 Schule, FB 51 Jugendamt, FB 60/FB 68

Einbindung Dritter

Gemeinnützige Träger/Jugendberufshilfen/Moderation zur Einbeziehung der Anwohnerschaft in Bau- und Sanierungsmaßnahmen an Schulen zur Öffnung in den Stadtteil (z. B. JaS – Jugend-architektur-Stadt)

Umsetzungszeitraum

Konzeptphase ab 3. Quartal 2019, Umsetzung 2019 - 2020

Gesamtkosten

30.000 Euro (Konzeptentwicklung)

Förderzugang

Städtebauförderung

5 | Einrichtung einer Eltern-Lounge [2.46]

Ort: Städt. Kita Stauderstraße (Altenessen-Süd)

Problemstellung

Die Kindertagesstätte liegt in einem strukturschwachen Stadtteil von Essen, Bezirk V Altenessen. Sie betreut zurzeit 85 Kinder aus vielen unterschiedlichen Kulturkreisen. Eine Erweiterung der Kita wird 2018 erfolgen, um notwendige Kita-Plätze zu schaffen. Im Umfeld der Kita liegen Wohnbereiche, die durch stetigen Zuwachs von Migrantinnen und Migranten und von einer hohen Arbeitslosigkeit geprägt sind. Hier leben bildungsferne, einkommensschwache und sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, wie zum Beispiel Migrantinnen und Migranten, Flüchtlinge, Bürgerinnen und Bürger aus anderen EU-Staaten und nicht EU-Mitgliedsstaaten mit einem geringen Anteil von deutschen Familien zusammen, welche meist von Transferleistungen abhängig sind. So sind im Einzugsgebiet der Kita Armutsinseln homogene Wohnviertel verschiedenster Nationalitäten entstanden. Aus diesem sozialen Umfeld ist seit einigen Jahren eine immer größer werdende Elternschaft entstanden mit keinen oder unzureichenden Sprachkenntnissen der deutschen Sprache. Der arabisch sprechende Anteil der Eltern in der Kita hat sich seit ca. zwei Jahren signifikant erhöht. Daraus entwickeln sich gravierende Störungen in der Kommunikation. Kulturelle Unterschiede in der Lebensweise der Familien und im vorherrschenden Erziehungsstil werden von den Kindern in den Gruppenalltag hereingetragen. Bildungsfernen Eltern ist oftmals nicht bewusst, dass ein sozialer Aufstieg ihrer Kinder und eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft nur über Bildung der Eltern sowie insbesondere der Kinder möglich sind.

Im Sozialraum und damit auch in der Kita werden die Sozialen Dienste, JPI und das Sozialpädiatrische Zentrum immer häufiger eingefordert. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Eltern zu unterstützen, damit sie sich aktiv in die Erziehungs- und Bildungsarbeit einbringen können. Unabdingbar für die geplante Arbeit sind Räumlichkeiten. Mit dem entwickelten Konzept einer Elternlounge wird auf die Problemstellungen der Elternschaft der Kita und weiterer Familien im Einzugsgebiet der Kita reagiert.

Zielsetzung

- Erwachsenenbildung mit dem Schwerpunkt Sprache, unter Einsatz aller notwendigen Personen, Institutionen und verfügbaren Materialien
- Stärken und Kompetenzen der Eltern in der Förderung und Erziehung ihrer Kinder erweitern
- nachhaltige und positive Auswirkung der Eltern-Bildungsarbeit mit den Schwerpunkten Sprache und Integration auf den Entwicklungsprozess der Kinder
- Unterstützung durch das Rucksackprojekt, das den Eltern ermöglicht in einem geschützten und ihnen vertrauten Umfeld, Angebote anzunehmen

Kurzbeschreibung

In der pädagogischen Arbeit ist es von besonderer Bedeutung die Eltern als Kooperationspartner wahrzunehmen. Diese Partnerschaft ist durch ein erweitertes Angebot der Elternbildung auszubauen. Durch das Konzept der „Elternlounge“ mit ihren vier Segmenten soll dies erreicht werden:

Internationale Bibliothek

- Tagungsraum
- Elterncafé
- Beratungsstelle

Die Installation einer internationalen Elternbibliothek ermöglicht die Heranführung an muttersprachliche/deutschsprachige Literatur. Bildungsferne Eltern erhalten hier die Möglichkeit, Bilderbücher auszuliehen, um diese ihren Kindern vorzulesen. Mittels eines PCs steht den Eltern eine zusätzliche Informationsquelle zur Verfügung. Eine weitere Unterstützung kann durch einen vorbereitenden oder durch einen vertiefenden Deutschkurs erfolgen, der ohne Schulcharakter durchgeführt wird, welcher die Eltern oft abschreckt (Tagungsraum). Dieses Angebot kommt besonders den Eltern mit längerer Wartezeit zugute (Bewilligung eines Deutschkurses).

Eltern mit erweiterten Deutschkenntnissen können hierbei unterstützend wirken (Eltern helfen Eltern). Jede Fremdsprache muss gesprochen und gelebt werden. Im geplanten Elterncafé besteht die Möglichkeit, deutsche Sprachkenntnisse anzuwenden, um mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen oder sich im gemeinsamen Tun auszutauschen. Das Elterncafé bietet sich durch seinen zwanglosen Rahmen ebenso zur Herstellung einer Beziehungsebene an (Professionelle und Eltern).

Ein weiterer Angebotsbaustein stellt die punktuelle Einladung von Vertretern des ASD, IFF, JPI, KI, etc. sowie das regelmäßige Angebot von Sprechzeiten dieser Einrichtungen dar.

Die Aufgabe wird in Abstimmung mit der vorhandenen „plusKita-Mitarbeiterin“ wahrgenommen. So wird durch die bauliche Maßnahme und die Stellenerweiterung ein notwendiger Baustein für eine verbesserte Tätigkeit geschaffen.

Federführung

FB 51-4 Jugendamt, FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

Anbieter aus dem pädagogischen Bereich, freie Träger, Familienbildungsstätten

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

Baukosten: 50.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

6 | **Bildung und Integration [2.47]**

Ort: Städt. Kita Krablerstraße (Altenessen-Süd)

Problemstellung

Die städt. Kita Krablerstraße, Altenessen-Süd, ist dreigruppig und weist einen hohen Anteil von Familien mit Migrationshintergrund und wenig Sprachkenntnissen auf. Es ist hinlänglich bekannt, dass Sprache das zentrale Medium ist, mit dem Bildungsangebote erschlossen und erfolgreich wahrgenommen werden können. Die frühen Jahre sind besonders prägend für die kindliche Entwicklung und den weiteren Verlauf der formalen Bildungsprozesse.

Die Kita verfügt über eine plusKita-Kraft sowie über eine Sprachförderkraft lt. Bundesprojekt „weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Es existiert in der Kita kein separater Raum, in dem wichtige Angebote und Aufgaben angemessen durchzuführen sind. Diese sind beispielsweise:

- Elterngespräche mit plusKita-Kraft, pädagogischer Fachkraft oder Kita-leitung in
- einem geschützten Raum, z. B. für Entwicklungsgespräche, z. t. mit Dritten wie Dolmetscher
- ASD-Sprechstunden (Vertraulichkeit muss räumlich gewährleistet sein)
- Elterncafé und Rucksack-Gruppe
- Gruppenübergreifende Aktionen mit Eltern und Kind
- Elternveranstaltungen (z. B. nach Elterninteressen) während die Kinder in der Kita sind
- Kindercafé, Kinderparlaments-Treffen
- Kleingruppenangebote für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, z.B. Sprache
- Treffen des Kita-Rats – der Elternbeiräte

Die Qualität der Aktivitäten leidet zum Teil deutlich durch die improvisierte räumliche Nutzung. Besonders deutlich wird dies am Beispiel vertraulicher und sehr persönlicher Gesprächsinhalte, in einem Umfeld, das im gegenwärtigen Zustand Unterbrechungen oder Mithörende nicht ausschließen kann.

Zielsetzung

Durch vermehrte und gezielte Angebote an Eltern und Kinder, deren Integrations- und Bildungsaktivitäten stärken. Konkret:

- Erhöhung der Sprachkenntnisse und der Sprachkompetenz
- gute Vorbereitung auf die Schule, Anschlussfähigkeit herstellen
- Erziehungsfähigkeit der Eltern stärken

Kurzbeschreibung

Durch eine Baumaßnahme (Anbau) soll die Voraussetzung zur Qualitätsverbesserung der bestehenden Angebote geschaffen werden sowie eine Ausweitung der Veranstaltungen erfolgen. Zum Beispiel eine Einrichtung von

- Sprach- und Spielgruppen
- Deutschkurse für Eltern
- Spielgruppe für U3 Kinder
- Eltern-treff
- Eltern-Kind-Gruppen/Förderung u. angeleitetes Freizeitaktionen
- Intensivere Vernetzung im Stadtteil mit weiteren Institutionen.

Außerdem werden die in der Problembeschreibung benannten Angebote durch eine infrastrukturelle Verbesserung qualitativ angehoben. Der individuell hohe Förderbedarf der Kinder sowie die große Anzahl dieser Kinder und der zu integrierenden Familien kann nur mit einer Ausweitung von spezifischen Maßnahmen Rechnung getragen werden. Die Zusammenarbeit mit der vorhandenen plusKita-Kraft wird Synergieeffekte erbringen.

Federführung

FB 51-4 Jugendamt, FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

Verschiedene Träger im Bildungssektor, z. B. Familienbildungsstätten

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

Baukosten: 135.000 Euro

Förderzugang

EFRE

71 Einrichtung eines Beratungs- und Aktivierungsteams [2.48]

Ort: Städt. Kita und Familienzentrum Grünstraße (Altenessen-Süd)

Problemstellung

Das Wohnumfeld der Kita ist sowohl durch multinationale als auch durch Familien in prekären Lebenssituationen geprägt. Die Belastungen des Familienalltages spiegeln sich in der (fehlenden) Entwicklungsunterstützung der Kinder ebenso wieder wie in der Stimmung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. Regelmäßig macht der Stadtteil durch Meldungen auf sich aufmerksam, indem von Gewalt und kriminellen Handlungen berichtet wird.

Diesem Phänomen soll mit Methoden der stadtteilbezogenen sozialen Arbeit begegnet werden. Gemeinsam mit den Bewohnern werden die sich im Wohngebiet offenbarenden Probleme aufgegriffen und bearbeitet, um eine Steigerung der Lebensqualität zu erlangen. Vorrangiges Ziel und methodische Ausrichtung zugleich ist es, die Bewohner zu aktivieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Kinder und ihre Familien. Das frühe Ansetzen bei den Kindern eröffnet die Chance auf eine langfristige Wirksamkeit. In den Bereichen Bildung und Gesundheit besteht ein großer Aufhol- und Entwicklungsbedarf bei einer Vielzahl der Familien im Stadtteil.

Zielsetzung

Einrichtung eines Beratungsteams in der Kita Grünstraße mit folgenden Aufgaben:

Eine Verbesserung des Miteinanders im Quartier und Einrichtung von Angeboten, da Teile der Bewohnerschaft Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags benötigen. Der Focus liegt auf (werdende) Familien, die entsprechend der Bevölkerungsstruktur des Gebiets vielfach Migrationshintergrund hat.

Im Bildungs- und Gesundheitsbereich sollen durch gezielte und breitgefächerte Angebote Defizite aufgeholt und Chancengleichheit angestrebt werden. Diese Bereiche sind von besonderer Bedeutung, da hier eine Basis für weitere positive Entwicklungen gelegt werden kann. Frühe Investitionen führen zu gedeihlichen Bedingungen mit langfristigen Wirkungen.

Die Lebenssituationen von Familien variieren nach Lebensalter und Anzahl der Kinder. Entlang dieser Faktoren sind die Unterstützungsleistungen zu entwickeln. Die Familien benötigen eine kalkulierbare finanzielle Basis und Wohnverhältnisse, die Grundbedürfnisse absichern. Hierbei kann das Beratungsteam ebenfalls Unterstützung bieten.

Die Umsetzung der im Folgenden beschriebenen Angebote setzt zwingend Räumlichkeiten zur Durchführung voraus.

Kurzbeschreibung

Zur Umsetzung sind eine Baumaßnahme und eine personelle Ressource notwendig. Das Einrichtungsgebäude verfügt über keine freien Räumlichkeiten. Sie sind alle durch die Kitas spezifische Aufgabe der Betreuung ausgelastet.

Das Bezirksteam hat die Aufgabe:

- Beratung und Weitervermittlung zu Fragen der sozialen Absicherung, z.B. Transferleistungen wie Wohngeld oder Arbeitslosengeld

- Entwicklung und Organisation von Angeboten für Kinder/ Familien zu den Themen Bildung und Gesundheit, Beispiele s. Angebotspalette
- Plattform für Nachbarschaftshilfen installieren

Angebotspalette (beispielhaft):

- Sprechstunden von ASD, Schuldnerberatung u.ä. Beratungsstellen
- Deutsch-Kurse bei Bedarf mit Kinderbetreuung
- Rucksackprojekt
- Lesungen und Buchausleihen
- Bewegung/ Entspannung für Kinder, teilweise mit Eltern
- Musikangebot für Kinder und/ oder Eltern
- Kreativ/ Kunstangebote, z.B. Nähkurse
- Ernährungsberatung
- Angebote für werdende Mütter / Eltern
- Angebote zum Thema Inklusion
- Kennenlernen des (deutschen) Gesundheitssystems
- Offenes Eltern-Café - mit Spielecke für Kinder
- Info-Veranstaltungen mit Gesundheitsamt/ niedergelassenen Ärzten oder Therapeuten, Schulen, Verbraucherberatung, Stadtteilbücherei, Familienbildungsstätten, Baby-Besuchsdienst.

Die Angebote richten sich an alle Eltern im Stadtteil. Im Sinne des Konzeptes Familienzentrum ist es keine Voraussetzung, dass die Kinder die Kita Grünstraße besuchen. Entsprechend erstrecken sich die Angebote über die Familienwerdung bis hin zu größeren Kindern/ Jugendlichen und ihren Eltern.

Grundvoraussetzung für ein Beratungsteam:

- die Stelle der plusKita Fachkraft (vorhanden)
- (mindestens) 19,5 Stunden Arbeitszeit pro Woche für ein(e) Sozialarbeiter(in)
- Anbau von Räumlichkeiten mit Küche, möglichst WC sowie separater Eingang zum Büro des Beratungsteam
- Einrichtung von Telefon, Internetanschluss sowie Homepage
- Tageszeitung
- Flyer für die Öffentlichkeitsarbeit

Federführung

FB 51-4 Jugendamt, FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement, FB 53 Gesundheitsamt

Einbindung Dritter

Verschiedene Fachstellen, Freie Träger

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

Baukosten: 135.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

8 | **Gesunde Wohnverhältnisse an der Gladbecker Straße [2.50]** Prüfung und Umsetzung des im Rahmenplan Gladbecker Straße vorgesehenen Abriss und rückversetzten Neubau von Wohngebäuden

Problemstellung

Die Gladbecker Straße/B 224 ist eine der Hauptzufahrtsstraßen für die Essener Innenstadt und den Stadtteil Altenessen. Darüber hinaus ist sie eine der wichtigen Bezugsachsen innerhalb des Stadtteils. Aufgrund des für innerstädtische Verhältnisse sehr hohen Verkehrsaufkommens auf der Gladbecker Straße von etwa 47.000 Kfz/Tag entstehen für die Anwohnenden hohe Belastungen, insbesondere in Form von Verkehrslärm- und Schadstoffbelastungen. Da auf absehbare Zeit ein Lückenschluss der A 52 im Essener Stadtgebiet nicht zu erwarten ist, wurde für den besonders belasteten Abschnitt der Gladbecker Straße zwischen Berthold-Beitz-Boulevard und Krablerstraße sowie die angrenzenden Wohngebiete ein städtebaulicher Rahmenplan erarbeitet.

Er zielt darauf ab, die Wohn- und Lebensverhältnisse im Untersuchungsgebiet durch eine städtebauliche Aufwertung und durch verkehrliche Maßnahmen zu verbessern. Der Rahmenplan beinhaltet punktuelle und teilräumliche Optimierungsvorschläge für den Straßenraum, die Bebauung und den Freiraum, insbesondere den Spindelpark. Zu den im Rahmenplan vorgesehenen Maßnahmen gehören unter anderem auch die Aufwertung von Quartiersplätzen sowie die Aufweitung des Straßenraums an besonders engen Stellen durch Gebäudeabriss und eine rückversetzte Neubebauung.

Zielsetzung

Im Rahmen von Starke Quartiere – starke Menschen liegt der Fokus auf dem Teil des Rahmenplans, der den Gebäudeabriss und den vom Straßenraum rückversetzten Neubau vorsieht. Ziel dieser Teilmaßnahme aus dem Rahmenplan ist die Schaffung gesunder Wohnverhältnisse entlang der verkehrlich stark frequentierten Gladbecker Straße.

Kurzbeschreibung

Die nächsten Schritte bestehen aus der Konkretisierung der im Rahmenplan aufgeführten Maßnahmen bis hin zu deren Umsetzung.

Erste Gespräche mit den Eigentümerinnen und Eigentümern, für deren Grundstücke der Rahmenplan eine rückversetzte Neubebauung vorsieht, haben gezeigt, dass es vier Grundstückseigentümerinnen bzw. Grundstückseigentümer gibt, die grundsätzlich bereit wären, ihre Immobilie an die Stadt zu veräußern bzw. zu tauschen und neun Eigentümerinnen bzw. Eigentümer, die erklärt haben, in ihren derzeitigen Immobilien verbleiben zu wollen. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Rahmenplans ist hier zu prüfen, ob die ökologischen, gesundheitlichen und städtebaulichen Ziele des Rahmenplans auch erreicht werden können, wenn die rückversetzte Neubebauung nur in Teilen umgesetzt wird. Konkret würde das die fünf Gebäude (Gladbecker Straße 235, 235a, 237, 239 und 241) der vier verkaufsbereiten Eigentümerinnen bzw. Eigentümer betreffen.

Dazu sind die Erstellung von Gutachten zu Verkehrslärm- und Schadstoffbelastungen erforderlich. Diese werden auf Grundlage eines Verkehrsgutachtens erstellt, welches ggf. aktualisiert werden muss. Außerdem muss eine Berechnung von Effekten auf die kleinräumige Belastungssituation bei unterschiedlichen Abriss-/Neubauvarianten erbracht werden.

Federführung

FB 68-3-2 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

FB 59 Umweltamt, FB 61 Amt für Stadtplanung und Bauordnung

Umsetzungszeitraum

2018 - 2022

Gesamtkosten

Diese Maßnahme ist durch Zweckbindungsänderung im bisherigen Gesamtkostenrahmen enthalten.
Es müssen keine zusätzlichen Mittel beantragt werden.

Förderzugang

Städtebauförderung

9 | Hof- und Fassadenprogramm [2.51]

Anreize für private Investitionen in die Standortaufwertung

Problemstellung

In Altenessen-Süd und im Nordviertel ist das Erscheinungsbild vieler Gebäudefassaden der über 3.500 Wohngebäude verbesserungswürdig. Viele Hausfassaden und die dazu gehörenden Hofflächen, die das Erscheinungsbild der Wohnquartiere prägen, bedürfen einer neuen Gestaltung.

Zielsetzung

Mit dem Hof- und Fassadenprogramm erhalten private Immobilieneigentümerinnen und Immobilieneigentümer einen Anreiz, in ihre Immobilie zu investieren. Erste Investitionen in das Erscheinungsbild der Immobilien lösen einen Nachahmungseffekt aus, sodass eine sukzessive Erneuerung der Ansichtsflächen von Wohngebäuden stattfindet und die Wohnquartiere somit aufgewertet werden. In Gebäuden mit neu gestalteten Fassaden sind die Leerstände geringer und Vandalismus in Form von Graffiti nimmt deutlich ab. Helle Anstriche und saubere Hausfronten im unmittelbaren Wohnumfeld beeinflussen das Lebensgefühl der Anwohnerschaft positiv und stärken die Identifikation mit dem eigenen Quartier. In Folge dieser positiven Entwicklung erhöht sich die Bereitschaft der Immobilienbesitzerinnen und Immobilienbesitzer, in die weitere Instandsetzung ihrer Wohngebäude zu investieren.

Außerdem profitieren ortsansässige Handwerksbetriebe durch eine verbesserte Auftragslage vom Hof- und Fassadenprogramm.

Kurzbeschreibung

Das Hof- und Fassadenprogramm ist bereits seit 2003 fester Bestandteil der Städtebaufördergebiete in Essen. Das Programm ist etabliert und die notwendigen Strukturen verfestigt, sodass die Arbeit unmittelbar fortgeführt werden kann. Die Ansprache der privaten Eigentümerinnen, Eigentümer und Eigentümergemeinschaften erfolgt per Internet, Lokalpresse sowie auf Veranstaltungen im Stadtteil. Die Beratung erfolgt durch das Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement. Es können Fördermittel für den Fassadenanstrich, für die Begrünung von Hausfassaden sowie die Begrünung oder die Anlage von Dachgärten beantragt werden. Die ökologisch sinnvolle Gestaltung von Hof- und Gartenflächen kann ebenfalls bezuschusst werden, wie beispielsweise Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen.

Grundvoraussetzung ist, dass die Gebäude mindestens 25 Jahre alt sind, bei Grünmaßnahmen mindestens zehn Jahre. Die Förderung erfolgt über die Bewilligung eines quadratmeterbezogenen Zuschusses auf Grundlage der städtischen Richtlinie vom 24.06.2015. Die Zuschüsse sind nach Art und Aufwand der gestalterischen Fassadenmaßnahme gestaffelt und liegen zwischen 15,- Euro und 20,- Euro pro Quadratmeter neugestalteter Fläche, bei Grünmaßnahmen zwischen 20,- Euro und 30,- Euro pro Quadratmeter, jedoch maximal bei 50% der anrechenbaren Kosten.

Federführung

FB 68-3-4 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

Hauseigentümerinnen, Hauseigentümer und Handwerksunternehmen

Umsetzungszeitraum

2019 - 2022

Gesamtkosten

Jährlich 150.000 Euro, 600.000 Euro für vier Jahre

Förderzugang

Städtebauförderung

10 | Neugestaltung Eltingplatz/Eltingstraße [2.52]

Entwicklung einer attraktiven Quartiersmitte für das Eltingviertel

Problemstellung

Die Eltingstraße ist die zentrale Achse im Eltingviertel, an der neben Wohnbebauung und wohnortnahen Versorgungsangeboten auch die Quartiersmitte – der Eltingplatz – liegt. Die derzeitige Gestaltung von Eltingplatz und -straße bietet wenig Aufenthaltsqualität und entspricht nicht den Anforderungen an eine Quartiersmitte. So wird die angedachte Funktion als Begegnungsraum auf der Eltingstraße vom fließenden sowie ruhenden Verkehr überlagert, der Eltingplatz ist von dichtem Buschwerk umgeben und wird wegen seiner dunklen und verwahrlosten Erscheinung seiner Funktion als Begegnungsraum nicht gerecht. Der diagonal zum Eltingplatz liegende Spiel- und Bolzplatz an der Ostermannstraße, der zurzeit von der Anwohnerschaft als Treffpunkt genutzt wird, soll mit einer Kita überbaut werden. Diese Planung bekräftigt den Handlungsbedarf, die Eltingstraße und den Eltingplatz als erlebbare Quartiersmitte auszugestalten.

Zielsetzung

Ziel ist die Schaffung einer attraktiven Quartiersmitte, in der sich Bewohnerinnen und Bewohner unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft sowie unterschiedlichen Alters begegnen und miteinander interagieren können. Die Wohnumfeldverbesserung im Blockinnenbereich der Waterloostraße soll weiteren öffentlichen Freiraum und Möglichkeiten der Selbstbetätigung in Gemeinschaftsgärten schaffen.

Somit leistet die Maßnahme einen baulichen Beitrag zur Bewältigung von Segregationstendenzen sowie zur Identitätsstiftung und Verbesserung der Lebensqualität im Quartier. Verbunden mit Investitionen Dritter (z.B. Vonovia) in die Wohnqualität wird das Potenzial des Eltingviertels als attraktiver, zentrumsnaher Wohnort besser ausgeschöpft.

Kurzbeschreibung

Zur Umgestaltung des Eltingplatzes, der Eltingstraße und des Blockinnenbereichs südlich der Waterloostraße wurde im Zeitraum Juni 2016 – März 2017 ein freiraumplanerischer nichtoffener Realisierungswettbewerb durchgeführt.

Der Siegerentwurf sieht im Wesentlichen drei Maßnahmen vor:

- Die Eltingstraße erhält ihre Sichtachse und wird als lebendige Wohn-, Spiel- und Promenierstraße eingerichtet.
- Der Eltingplatz wird mit einem grünen Rasenkissen in der Mitte und den markanten Platanen am Rand zum grünen Herz des Quartiers entwickelt.
- Der Blockinnenbereich der Waterloostraße wird zu Eltinggärten umgestaltet und lädt zum Gärtnern und als Rückzug in ruhiger Atmosphäre ein.

Zur Weiterführung des Projektes in Hinblick auf die Durchführung der Neugestaltungsmaßnahme Eltingplatz, Eltingstraße und Blockinnenbereich südlich der Waterloostraße ist eine Detaillierung der Planung erforderlich. Dazu soll der Wettbewerbssieger häfner jiménez betcke jarosch landschaftsarchitektur GmbH aus Berlin in einer ersten Stufe mit der Erarbeitung der Entwurfsplanung (HOAI Leistungsphasen 1-3) beauftragt werden. In weiteren Schritten soll darauf aufbauend die Detaillierung der

Planungen sowie die tatsächliche Umgestaltung und Baubegleitung (HOAI Leistungsphasen 4-9) erfolgen.

Federführung

FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement, FB 66 Amt für Straßen und Verkehr, FB 67 Grün und Gruga

Einbindung Dritter

VONOVIA, private Hauseigentümer

Umsetzungszeitraum

Planung 2018, Umsetzung 2019-2020

Gesamtkosten

2.600.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

1 1 | Umgestaltung Spindelmannpark [2.53]

Attraktivitätssteigerung der Grünanlage für Jugendliche

Problemstellung

Der Spindelmannpark ist ein ehemaliger (entwidmeter) Friedhof, heute eine Parkanlage. Dieser ist im Laufe der Zeit für die Bürgerschaft des Stadtteils Altenessen-Süd zu einem wenig beachteten Naherholungsgebiet, abseits der vielbefahrenen Gladbecker Straße, geworden. Für die komplexe Interessenlage bestehen nur wenige Angebote, die Anbindung an die Wohnquartiere ist unzureichend.

Zielsetzung

Attraktivitätssteigerung der Grünanlage für die Zielgruppen Jugendliche und ältere Kinder. Die Grünanlage Spindelmannpark kann eine wichtige Bedeutung für die Erholung im Quartier erhalten. Ziel ist es, den multifunktionalen Charakter der Fläche zu stärken, grüne Achsen, Mehrgenerationenbänder und Wegeverbindungen zu schaffen. Ein Gesamtkonzept zur nachhaltigen Neuordnung und Entwicklung der Grünanlage soll unter Einbeziehung der lokalen engagierten Interessengruppen sowie der Anwohnerinnen und Anwohner entwickelt werden.

Kurzbeschreibung

Aufgrund der räumlichen Ausdehnung des Parks können einzelne Spielpunkte für Kinder und Jugendliche in das Gesamtkonzept zur Neugestaltung behutsam eingebunden werden, ohne dass das Spielen die Anwohnenden oder den Grundcharakter der Anlage beeinträchtigen würde. Im Rahmen der Spielraumanalyse für die Stadt Essen wurde für den Stadtteil Altenessen Süd eine Unterversorgung mit Spielmöglichkeiten für die Zielgruppe Jugendliche festgestellt. Durch die abgestimmte Neugestaltung funktionaler Einrichtungen sowie einzelner Spiel- und Bewegungsangebote soll eine generationsübergreifende Grünanlage mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen werden. Die neu gestaltete Parkanlage soll einen Gegenpol zu dem sich im unmittelbaren Nahbereich befindenden stark belasteten Verkehrsraum Gladbecker Straße und den sich in diesem Bereich befindenden Wohnnutzungen bilden. Im Zuge der westlich des Spindelmannparks geplanten Wohnbauflächenentwicklung mit bis zu 700 Wohneinheiten gewinnt die Neugestaltung des Spindelmannparks mit einer Fläche von 3,5-4 ha zusätzliche Bedeutung. Daher sind in diesem Bereich gerade die Ausbildung der Ränder und die Zugänglichkeit des Parks sehr wichtig.

Federführung

FB 67-3-1 Grün und Gruga

Einbindung Dritter

Nachbarschaft, Jugendamt

Umsetzungszeitraum

Planung 2018, Umsetzung 2019-2020

Gesamtkosten

500.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

Kaiser-Wilhelm-Park [2.54]

12 | Umgestaltung der Parkanlage unter landschaftsökologischen, klimatischen und Naherholungsaspekten

Problemstellung

Der Kaiser-Wilhelm-Park (KWP) ist die zentrale Grünanlage in Altenessen und unterschiedlichen Nutzungsansprüchen ausgesetzt (Kinderspielplätze, Liegewiese, Mini-Golf, Veranstaltungsplatz). Für die komplexe Interessenlage bestehen nur wenige Angebote, die Anbindungen an das östliche Wohnquartier sind unzureichend.

Zielsetzung

Der Kaiser-Wilhelm-Park soll folgende zentrale Qualitätsmerkmale beinhalten:

- Erhalt des alten Baumbestands und markanter Einzelbäume,
- große offene Flächen für Aus- und Durchblicke, Räume zum lagern und Bewegen,
- Treffpunkte mit Aufenthaltsqualität wie Sitzgruppen oder Spielplätze,
- Blickpunkte wie Schmuckpflanzungen, Wasseranlagen und Kunstwerke,
- übersichtliche und bequeme Wege,
- einladende und angstfreie Ein- und Ausgänge in ausreichender Anzahl.

Der Kaiser-Wilhelm-Park hat als zentral im Stadtteil gelegene große Grünfläche einen sehr hohen Stellenwert als wohnungsnaher Erholungsraum im Quartier. Ziel ist es, den multifunktionalen Charakter der Fläche zu stärken und weiterzuentwickeln.

Kurzbeschreibung

Die derzeitige Gestaltung ist in Hinblick auf die Vegetationsbestände zu prüfen und zu überarbeiten. Sinnvolle und notwendige Korrekturen, die sich aufgrund veränderter Anforderungen im Laufe der Jahre ergeben haben, können so berücksichtigt und in einem Konzeptions- und Abstimmungsprozess neu definiert werden. Dabei sind die vorhandenen Qualitäten und Defizite herauszuarbeiten und Lösungsansätze für eine Optimierung zu formulieren.

Ersatzpflanzungen bieten die Chance, Baumarten zu wählen, die dem sich verändernden Klima bestmöglich angepasst sind. Überarbeitung von Wegen, Vegetation, Versickerung, Aufwertung und Verbesserung der Veranstaltungsfläche, Aufwertung der vorhandenen Spielangebote, Anbindung des Wohngebietes Graitengraben durch Tunnelrückbau.

Nicht benötigte Wege sollen zugunsten neuer Wegeverbindungen, die im Zuge geplanter Nutzungen sinnvoll sind, entsiegelt werden. Dabei soll der enge Tunnel im Osten geöffnet werden. Es sind vielseitige Aufenthaltsbereiche mit Spiel-, Sport- und Bewegungsangeboten sowie Ruhebereiche für alle Nutzergruppen zu entwickeln. Eine Neuordnung der Veranstaltungsfläche ist für die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes des Raumes wünschenswert. Hierzu sind Abstimmungen mit örtlich betroffenen, engagierten Vereinen und Gruppen erforderlich.

Gemäß Klimaanalyse der Stadt Essen wird der Kaiser-Wilhelm-Park dem Klimatop „Parkklima“ zugeordnet. Parkklimata zeichnen sich durch mehr oder weniger stark gedämpfte Temperaturamplituden aus. Bioklimatisch bezeichnet man derartige Flächen auch als „Klimaoasen“. In Zusammenhang mit den

nördlich und südlich angrenzenden Grünflächen (Nordfriedhof, Helenenpark) stellt der KWP einen lokalen Klimaausgleichsraum dar, der im Essener Norden eine Frischluftschneise bilden kann.

Im Rahmen des prognostizierten Klimawandels ist die Zunahme von Starkregenereignissen sehr wahrscheinlich. Die Gefahren von Überflutungen im städtischen Raum nehmen zu. Vor diesem Hintergrund bieten die innerstädtischen Grünflächen zahlreiche Möglichkeiten, die Regenwasserspitzen der angrenzenden Stadtviertel aufzufangen und damit Schäden an Gebäuden und anderen Sachgütern abzuwenden. Im KWP bestehen in verschiedenen Bereichen Möglichkeiten der Regenwasserrückhaltung auch durch Entsiegelung nicht mehr benötigter befestigter Flächen.

In einem integrierten Beteiligungsverfahren im Sinne einer Ideenschmiede soll mit den Akteurinnen und Akteuren vor Ort ein Workshop durchgeführt werden, um die Nutzungsinteressen im Vorfeld der Planung zusammenzutragen, in der Planungsphase zu berücksichtigen und Möglichkeiten bürgerchaftlichen Engagements nach Umgestaltung der Parkanlage auszuloten.

Ein Gestaltungskonzept zur Aufwertung des zentralen Spielplatzes ist in Vorbereitung. Ein Gestaltungskonzept für eine verbesserte Wegeanbindung soll erstellt werden.

Federführung

FB 67-3-1 Grün und Gruga

Einbindung Dritter

Bürgerschaft und Vereine

Umsetzungszeitraum

Planung 2018 Umsetzung ab 2019

Gesamtkosten

600.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

Grünzug Zangenstraße [2.55]

13 | Ein neuer Rad- und Fußweg auf einer ehemaligen Bahntrasse bindet Altenessen-Süd an den Radschnellweg Ruhr an

Problemstellung

Der Grünzug Zangenstraße ist die große Grünmaßnahme in der Raumeinheit Altenessen-Süd/Nordviertel mit positiven Auswirkungen auch über die Raumeinheit hinaus. Der Grünzug wird in Zukunft den Lückenschluss zwischen dem Radschnellweg Ruhr (RS 1) im Univiertel über den Segerothpark und den Bahnhof Altenessen bis hin zum Welterbe Zeche Zollverein bilden.

Die derzeitige Situation des Untersuchungsraumes „Zangenstraße“ wird im Wesentlichen durch die aufgelassene Bahnstrecke geprägt, die als Verbindung zwischen der Rheinischen Bahn und der Köln-Mindener-Strecke diente und nun schon seit Jahren brach liegt.

Zielsetzung

Mit dem Grünzug Zangenstraße wird ein durchgehender Grünzug von der Innenstadt über das Nordviertel bis zum Welterbe Zollverein und Verknüpfungen weiterer erholungswirksamer Grünflächen mit Fuß- und Radwegeverbindungen geschaffen. Große Teile des Stadtteils Altenessen-Süd erfahren somit eine Lageverbesserung und Attraktivitätssteigerung durch die direkte Erreichbarkeit überregionaler Grünverbindungen. Das Projekt Zangenstraße ist in das gesamtstädtische Projekt „Essen.Neue Wege zum Wasser“ eingebunden.

Kurzbeschreibung

Im Jahr 2017 wurden die Arbeiten am 1. Bauabschnitt des Grünzugs begonnen. Der 1. Bauabschnitt ist das Teilstück zwischen dem RS 1 und der Bottroper Straße. Die Umsetzung dieses Teilstücks wurde aus Mitteln der Städtebauförderung finanziert.

Der 2. Bauabschnitt war ursprünglich von der Bottroper Straße bis zur Hövelstraße vorgesehen. In diesem Bauabschnitt ist bereits im Jahr 2000 ein 3.250 m² großer Teilbereich dieser Bahnanlagen entwidmet worden. In diese Flächen sind teilweise Kleingartenparzellen und Gewerbebetriebe eingebettet, die für die Realisierung eines Grünzuges teilweise abgesiedelt werden müssen. Ein Teilstück am Berthold-Beitz-Boulevard (BBB) wurde seinerzeit an einen Gewerbebetrieb verkauft und soll nun teilweise zurückerworben werden, um eine gerade verlaufende Grünverbindung über den BBB hinweg ermöglichen zu können. Wegen der langwierigen Ankaufsverhandlungen bezüglich der Gewerbefläche an der Zangenstraße wird der zweite Bauabschnitt in zwei Abschnitte unterteilt:

- Der 1. Teil des 2. Bauabschnitts beginnt an der Bottroper Straße, endet am Berthold-Beitz-Boulevard (BBB) und beinhaltet das Brückenbauwerk über die Bottroper Straße. Die Entwurfsplanung und Kostenberechnung für diesen Abschnitt liegen vor und betragen ca. 1,9 Mio. Euro (davon ca. 1,5 Mio. Euro für die Brücke), allerdings sind die Kosten für den Grunderwerb hier nicht berücksichtigt.
- Der 2. Teil des 2. Bauabschnitts beginnt am BBB und endet an der Hövelstraße. In Abhängigkeit vom Erwerb des Gewerbegrundstücks gibt es zwei Ausbauvarianten für diesen Abschnitt. Falls das Grundstück erworben werden kann, soll gemäß Beschluss des Ausschusses für Stadtent-

wicklung und Stadtplanung (ASP) eine möglichst geradlinige Weiterführung des Grünzuges mit einer Brücke über den BBB weiterverfolgt werden. Falls das Grundstück nicht erworben werden kann, wird die ursprüngliche Planung mit Verschwenkung des Radwegs über die Zangenstraße weiterverfolgt.

In weiteren Bauabschnitten soll der Grünzug von der Hövelstraße über den Bahnhof Altenessen bis zum Helenendamm geführt und von hier bis zur Zeche Zollverein verlängert werden. Die Kostenplanung steht noch aus.

Federführung

FB 67 Grün und Gruga

Einbindung Dritter

Essener Arbeit-Beschäftigungsgesellschaft mbH, Emschergenossenschaft, FB 61 Stadtplanung und Bauordnung, FB 66 Straßen und Verkehr, FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement, Deutsche Bahn AG, Regionalverband Ruhr

Umsetzungszeitraum

2019 - 2022

Gesamtkosten

1.900.000 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

14 | **Nahmobilität der Zukunft [2.56]**

Planung von Standorten und Betriebskonzepte für Abstellanlagen der Nahmobilität

Problemstellung

Zur Förderung der Nahmobilität und des Umweltverbundes soll die Infrastruktur für den Radverkehr ausgebaut werden.

Zielsetzung

Die Stadt Essen möchte den Radverkehr als umweltschonendes und platzsparendes Verkehrsmittel fördern. Neben verschiedenen anderen Maßnahmen werden dazu Fahrradabstellanlagen gebaut. Am Hauptbahnhof und am Bahnhof Kupferdreh befinden sich Radstationen. Des Weiteren werden Fahrradbügel im öffentlichen Raum aufgestellt. An Umsteigepunkten zum ÖPNV werden teilweise Fahrradboxen aufgestellt. Die Nutzung von Fahrrädern und Pedelecs soll durch einen einfachen, ebenerdigen Zugang zu Abstellanlagen in den Quartieren vereinfacht werden. Fahrräder, insbesondere Pedelecs, können aufgrund ihres Gewichtes nur mit erhöhtem Aufwand in Gebäudekellern untergebracht werden.

Durch die Beauftragung eines Ingenieurbüros soll ein Standort- und Betriebskonzept erarbeitet werden, mit dem Ziel, Fahrradgaragen und -häuser im öffentlichen Straßenraum aufstellen zu können.

Kurzbeschreibung

Aufstellen von Fahrradhäusern, verbunden mit dem Angebot für die Anwohnerschaft, Stellplätze für Fahrräder, Pedelecs und Cargobikes für ein geringes Entgelt anzumieten. Das Angebot soll eine sichere und trockene (materialschonende) Abstellmöglichkeit bieten. Mit dem ebenerdigen Zugang zu den Fahrzeugen soll die Nutzung erleichtert und Hindernisse zum Einsatz von Fahrrädern und Pedelecs abgebaut werden.

Voraussetzung für das Aufstellen von Fahrradgaragen und -häusern ist die Erstellung eines Standort- und Betriebskonzeptes. Dies sollte enthalten: Standortfrage unter Berücksichtigung der rechtlichen Voraussetzungen (Sondernutzungen städt. Flächen) Vermarktungskonzept, Klärung der vertraglichen Vereinbarungen

Federführung

FB 66 Amt für Straßen und Verkehr

Einbindung Dritter

ADFC, EFI (Essener Fahrradinitiative)

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

20.000 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

15 | **Mobilitätskonzept [2.57]** Förderung einer multimodalen, nachhaltigen Mobilität im Quartier

Problemstellung

In Essen ist die umwelt-, klima-, sozialverträgliche Mobilität - insbesondere der Rad- und Fußverkehr mit rund 6% Anteil am Modal Split für den Radverkehr - unterdurchschnittlich ausgeprägt. Diese multimodale, flexible Mobilität ist durch ein sektorenübergreifendes, konstruktives Zusammenwirken von Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung, Politik und Wirtschaft im Quartier zu erreichen, sowie durch gezielte Einzelprojekte mit dem Ziel eine Verhaltensänderung anzustoßen.

Zielsetzung

Zur Erstellung eines quartiersbezogenen Mobilitätskonzeptes ist die Beauftragung eines Ingenieurbüros vorgesehen, mit dem Ziel der Erhöhung der nachhaltigen, multimodalen, flexiblen Mobilität, zugeschnitten auf die jeweilige raum-einheit bzw. Bedürfnisse der jeweiligen Nutzenden, der Ermittlung von Standorten für Mobilstationen (Abstellanlagen für Fahrräder, Fahrradstation, Car-Sharing, Park & Ride, Taxistand, Barrierefreiheit, Ladeinfrastruktur, Anschluss ÖPNV), sozialverträglich zu sein und möglichst viele Altersgruppen anzusprechen.

Kurzbeschreibung

Nachhaltige multimodale, umwelt- und klimafreundlich, sozialverträglich Mobilität in den Quartieren, die wirtschaftlich tragfähig ist, ist nur durch ein konstruktives Zusammenwirken von Bürgerinnen und Bürgern, unter Berücksichtigung von zivilgesellschaftlichen Bedürfnissen, Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu erreichen. Ein Handlungsschwerpunkt ist die Förderung des Rad- und Fußverkehrs. Mit Hilfe von Qualifizierungsmaßnahmen für die Bürgerschaft, Nutzung und Bündelung von Kompetenz, Ressourcen und Engagement werden entsprechende Lösungen gefunden und entsprechende Ergebnisse erzielt. Besondere Beachtung gilt dem Bereich der Kinder und Jugendlichen, da sich in diesem Alter die Basis für das spätere Mobilitätsverhalten entwickelt. Besonders geeignet ist das Projekt Schulwegcheck für die Primar- und Sekundarstufe.

Federführung

FB 59 Umweltamt

Einbindung Dritter

Mobilitäts-Werk-Stadt, transportation research and Consulting, Uni DUE, RUTE, ADFC

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

50.000 Euro für die Beauftragung von Studien

Förderzugang

Städtebauförderung

16 | **Ökologische Revitalisierung des Straßenbegleitgrüns [2.58]** Landschaftsgestalterische Aufwertung von Haupterschließungs- und Wohnstraßen durch nachhaltige Staudenpflanzungen

Problemstellung

Das Straßenbegleitgrün an den Haupterschließungsstraßen und den Wohnquartieren hat mit den vorhandenen Vegetationsstrukturen wie Rasen, Bodendeckern und einfachen Gehölzpflanzungen nur eine geringe Bedeutung für die Natur und die biologische Vielfalt in der Raumeinheit NORD.

Zielsetzung

Primär soll das Straßenbegleitgrün an den Hauptverkehrsstraßen und in den Wohnquartieren durch nachhaltige Stauden- und Zwiebelpflanzungen ökologisch angereichert und revitalisiert werden. Damit wird die Bedeutung dieser Flächen für den Naturschutz und die biologische Vielfalt erhöht, das Erscheinungsbild der Straßen erheblich verbessert und die Qualität der Wohnquartiere für die Bewohnerschaft deutlich erhöht.

Kurzbeschreibung

Die Flächen des Straßenbegleitgrüns an noch festzulegenden Standorten in den Stadtteilen Altenessen Süd und Nordviertel sollen zukünftig in artenreiche Stauden- und Blühstreifen umgewandelt werden. In diesem Zusammenhang sollen größere derzeit wenig gestaltete Trennflächen zwischen mehrspurigen Verkehrsadern aufgewertet werden. Auch Kreisverkehrsplätze bieten ein erhebliches Aufwertungspotenzial und tragen zur optischen und ökologischen Verbesserung des öffentlichen Raumes bei. Kleinere Beetflächen in Wohnstraßen ergänzen mit Blüheffekten das Gestaltungspotenzial und tragen zu einer Identifizierung der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Wohnumfeld/ihrem Stadtteil bei.

Zusammen mit den bereits in 2016 begonnenen nachhaltigen Staudenpflanzungen im Stadtkern im Zuge der Städtebauförderung als Maßnahme der „Grünen Hauptstadt Europas – Essen 2017“ bildet dieses Projekt einen ergänzenden Baustein im Biotopverbund mit den an diese Bereiche angrenzenden Naturräumen.

Darüber hinaus trägt diese Akzentuierung der Wegeverbindungen, welche eine Ausweitung der in der Essener Innenstadt durchgeführten Initialzündung darstellt, zu einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität und damit zu einer Erhöhung des Sicherheitsempfindens der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile bei.

Eine Zusammenarbeit der beteiligten Fachämter FB 67 Grün und Gruga (Durchführung der Pflanzmaßnahmen) sowie FB 66 Amt für Straßen und Verkehr (Flächeneigentümer und zuständig für die künftige Unterhaltung) ist im Zuge der Durchführung der Maßnahmen „Grüne Hauptstadt“ bereits gängige Praxis.

Federführung

FB 67 Grün und Gruga, beteiligt FB 66 Amt für Straßen und Verkehr

Umsetzungszeitraum

Planung 2018, Umsetzung 2019 – 2020

Gesamtkosten

150.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

17 | Verfügungsfonds [2.62]

Ein Budget für Projekte unter aktiver Mitwirkung der Beteiligten

Problemstellung

Die Raumeinheit NORD besteht größtenteils aus hoch verdichteten Wohngebieten mit einer heterogenen Bewohnerschaft. Klassische Nachbarschaften, in denen sich die Bewohnerinnen und Bewohner miteinander in ihrem Wohnumfeld und für ihr Quartier engagieren sind Ausnahmen. Bürgerschaftliches Engagement aus eigenem Antrieb heraus findet wegen der unterschiedlichen Problemlagen in den Stadtteilen kaum statt. Das Schaffen von Möglichkeiten und das Angebot zu eigenverantwortlichem Handeln haben dort bereits neue Potenziale geweckt und sollen weiterhin Wirkung entfalten und Beteiligung aktivieren.

Zielsetzung

Ziel des Verfügungsfonds ist es, die Maßnahmen der Stadterneuerung einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, die Beteiligung zu stärken und das Engagement der Akteurinnen und Akteure im Gebiet zu bündeln. Von der Bürgerschaft getragene, lokale Projekte kommen in die Umsetzung und stärken die Quartiere in zweierlei Hinsicht:

- Zum einen werden durch das direkte Engagement neue Strukturen im Sinne von Netzwerken geschaffen, die nachhaltig im Stadtteil wirken.
- Zum anderen wird durch die Umsetzung der Projekte die Lebenssituation in den Stadtteilen städtebaulich, ökologisch, sozial, kulturell oder wirtschaftlich verbessert. Die Wirkung der Projekte bestärkt die Bevölkerung darin, sich stärker für ihre Belange und die Entwicklung der Stadtteile einzusetzen und steigert die Identifikation mit dem eigenen Quartier.

Kurzbeschreibung

Zur Umsetzung eines Integrierten Entwicklungskonzepts ist die Einbindung der Bevölkerung in die Maßnahmen ein wesentliches Element. Für die aktive Mitwirkung der Beteiligten bei der Fortschreibung und Umsetzung des Entwicklungskonzeptes wird eine Pauschale von 5 Euro je Einwohner und Jahr (177.300 Euro/a) in einem Verfügungsfonds eingesetzt. Im laufenden Programm Soziale Stadt wurden Strukturen aufgebaut, die weitergeführt werden sollen. Die Lenkungsgruppe aus Mitgliedern der Stadtverwaltung, des Konzerns Stadt Essen, der Bezirksvertretungen (BV) I und V, des ISSAB (Universität Duisburg-Essen), der Polizei, des SkF, der AWO und von Kirchen entscheidet über die Vergabe der Verfügungsfondsmittel nach den Förderrichtlinien und entsprechend selbst erarbeiteter Kriterien. Es gelten darüber hinaus die städtischen Richtlinien „Dienstanweisung für die Zuwendungen an Dritte“.

Anträge an den Verfügungsfonds sind beim FB 68, Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement, zu stellen, werden dort vorgeprüft und entsprechend der Lenkungsgruppe in nichtöffentlicher Sitzung zur Entscheidung vorgelegt. Die BVen I und V behalten sich das Recht vor, die Entscheidung ggfls. an sich zu ziehen. Nach der jeweiligen Projektdurchführung wird ein Verwendungsnachweis mit Sachbericht dem FB 68 vorgelegt und dort, ggfls. mit dem Rechnungsprüfungsamt, geprüft. U.a. wurden so bereits Bürgerbeteiligungsprojekte rund um das Städtebauförderprojekt „Neugestaltung des Nordparks“ und zu Planungen im Eltingviertel durchgeführt.

Federführung

FB 68-3-4 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

Lenkungsgruppe

Umsetzungszeitraum

2019 - 2022

Gesamtkosten

177.300 Euro jährlich, 709.200 Euro für vier Jahre

Förderzugang

Städtebauförderung

5.3 Kosten der Maßnahmen

In der folgenden Tabelle sind die Kosten und städtischen Eigenanteile für die Maßnahmen im IEK Essen NORD aufgeführt. Bei der Berechnung der Eigenanteile wurde bei Maßnahmen der Städtebauförderung von einem Eigenanteil in Höhe von 20% ausgegangen. Bei Maßnahmen, die aus EFRE in Kombination mit Städtebauförderungsmitteln gefördert werden sollen, ist von einem Eigenanteil in Höhe von 10% auszugehen.

Tab. 4: Kostentabelle

Nr.	Maßnahmentitel	vorauss. Förderungszugang	Gesamtkosten	Zuwendungsfähige Kosten	Städtischer Eigenanteil
1	Gesundräume [2.19]	EFRE, Städtebauförderung	288.000 €	288.000 €	28.800 €
2	Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung [2.38]	Städtebauförderung	378.666 €	378.666 €	75.733 €
3	KD 11/13 [2.43]	Städtebauförderung	4.000.000 €	4.000.000 €	800.000 €
4	Starke Schulen im Quartier [2.44]	Städtebauförderung	30.000 €	30.000 €	6.000 €
5	Einrichtung einer Elternlounge, Investition Kita Stauderstr. [2.46]	EFRE, Städtebauförderung	50.000 €	50.000 €	5.000 €
6	Bildung und Integration, Investition Kita Krablerstr. [2.47]	EFRE, Städtebauförderung	135.000 €	135.000 €	13.500 €
7	Einrichtung eines Beratungs- und Aktivierungsteams, Investition Kita und familienzentrum Grünstr. [2.48]	EFRE, Städtebauförderung	135.000 €	135.000 €	13.500 €
8	Gesunde Wohnverhältnisse an der Gladbecker Straße [2.50]	Städtebauförderung	Maßnahme ist durch Zweckbindungsänderung im bisherigen Gesamtkostenrahmen enthalten. Damit reduzieren sich die Gesamtkosten für das neue Maßnahmenprogramm um 30.000 €.		

Nr.	Maßnahmentitel	vorauss. Förderzugang	Gesamtkosten	Zuwendungs-fähige Kosten	Städtischer Eigenanteil
9	Hof- und Fassadenprogramm [2.51]	Städtebau-förderung	1.200.000 €	600.000 €	120.000 €
10	Neugestaltung Eltingplatz/Eltingstraße [2.52]	EFRE, Städ-tebau-förderung	2.600.000 €	2.600.000 €	520.000 €
11	Umgestaltung Spindelmannpark [2.53]	EFRE, Städ-tebau-förderung	500.000 €	500.000 €	50.000 €
12	Kaiser-Wilhelm-Park [2.54]	EFRE, Städ-tebau-förderung	600.000 €	600.000 €	60.000 €
13	Grünzug Zangenstraße [2.55]	Städtebau-förderung	1.900.000 €	1.900.000 €	380.000 €
14	Nahmobilität der Zukunft [2.56]	Städtebau-förderung	20.000 €	20.000 €	4.000 €
15	Mobilitätskonzept [2.57]	Städtebau-förderung	50.000 €	50.000 €	10.000 €
16	Ökologische Revitalisierung des Stra-ßenbegleitgrüns [2.58]	EFRE, Städ-tebau-förderung	150.000 €	150.000 €	15.000 €
17	Verfügungsfonds [2.62]	Städtebau-förderung	709.200 €	709.200 €	141.840 €
QM	Quartiermanagement Essen NORD	kein Finanzierungsbedarf			
Kosten neues Maßnahmenprogramm¹				12.145.866 €	2.243.373 €
Kosten altes Maßnahmenprogramm 2012 - 2018 ²				10.279.100 €	904.570 €
Gesamtkostenrahmen				22.424.966 €	3.147.943 €

Quelle: Stadt Essen

¹ Die für das neue Maßnahmenprogramm aufgeführten Kosten und städtischen Eigenanteile sind vom Rat der Stadt Essen im Rahmen der Beratung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts (INSEK) zur Bewerbung für den Projektauftrag „Starke Quartiere – starke Menschen“ (DS-Nr. 0254/2018/6B) in der Sitzung am 25.04.2018 beschlossen worden.

² Die für das alte Maßnahmenprogramm aufgeführten Kosten und städtischen Eigenanteile ergeben sich aus den bereits beantragten und bewilligten Maßnahmen im Zeitraum 2012 bis 2018. Der Rat der Stadt Essen hat diese Kosten mit dem Integrierten Entwicklungskonzept Essen – Altenessen-Süd/Nordviertel, Soziale Stadt (DS-Nr. 1338/2011/1A) in seiner Sitzung am 28.09.2011 beschlossen.

6. Umsetzung

6.1 Dreistufiges Modell des Quartiermanagements

Für die Raumeinheit NORD soll auf bewährte, in Essen seit vielen Jahren verankerte Organisations- und Personalstrukturen zurückgegriffen werden. Aufgrund der langjährigen Erfahrung im Essener Modell des Quartiermanagements wird dieses dreistufige Funktionsmodell weitergeführt bzw. aufgebaut. In Essen wurden bislang alle Fördergebiete der Sozialen Stadt mit diesem Modell bearbeitet. Die langjährige Zusammenarbeit mit dem ISSAB (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung) der Universität Duisburg-Essen wird in dieser Raumeinheit weitergeführt.

Gebietsbeauftragte

Der/die Gebietsbeauftragte ist im federführenden Fachbereich Stadterneuerung und Bodenmanagement angesiedelt, zuständig für die Gesamtsteuerung des Stadtteilentwicklungsprojekts, die Projektentwicklung, die Zielfindung und Evaluierung, die Weiterentwicklung und Fortschreibung des integrierten Entwicklungskonzepts, die verwaltungsinterne (ressortübergreifende) Abstimmung der örtlichen Erneuerungsaktivitäten, den Informationsfluss zwischen allen Akteuren, die Einwerbung und Bewirtschaftung der erforderlichen Ressourcen (städtische, Landes-, Bundes-, EU- sowie andere Mittel), die gebietsbezogene Mittelbündelung, die Erstellung von Gremienvorlagen, die Vorbereitung von politischen Entscheidungen sowie die Berichterstattung und Öffentlichkeitsarbeit über das Projekt.

Stadtteilmoderation (ISSAB)

Als intermediäre Einrichtung vermitteln sie zwischen der Stadt und den verschiedenen Akteursgruppen im Stadtteil. Die Stadtteilmoderation bringt lokale Akteurinnen und Akteure an einen Tisch und unterstützt sie dabei, Bedürfnisse und Problemlagen zu erkennen und zu artikulieren – auch gegenüber der Stadtverwaltung. Darüber hinaus stößt sie stadtteilbezogene Dialoge an und moderiert diese. Dabei strebt sie grundsätzlich an, die unterschiedlichen Zugänge, Interessen und Logiken der beteiligten Akteursgruppen (Stadt, Institutionen, freie Träger, sowie Vereine und Bürgerschaft, Initiativen) systematisch und fair aufeinander zu beziehen. Außerdem bündelt sie die Interessen der Bewohnerschaft und aktiviert deren Selbsthilfepotenziale.

Gemeinwesenorientierte Stadtteilarbeit

Auf der Ebene der Stadtteilarbeit sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachverwaltungen (z.B. Jugendamt) und/oder anderer lokaler Institutionen (Verbände, soziale Einrichtungen, Wohnungsunternehmen, Planungsbüros etc.) tätig. Sie arbeiten lebenswelt- und sozialraumorientiert im Stadtteil, sind dort als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner präsent und stellen Beratung und Information der Bewohnerschaft sicher. Sie kennen die Situation im Stadtteil und sind im regelmäßigen Kontakt mit den Menschen und den sonstigen Akteurinnen und Akteuren und Einrichtungen vor Ort (Schulen, Kindertagesstätten, Einzelhandel, Polizei etc.). Sie initiieren und begleiten die Gruppenaktivitäten und fördern auf diese Weise den Aufbau von selbsttragenden Strukturen.

Um das Integrierte Entwicklungskonzept effektiv umzusetzen, bedarf es in besonderem Maße eines kooperativen Klimas zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren. Ziel des Quartiermanagements ist eine systematische und verpflichtende Kooperation über alle Ressortgrenzen der Verwaltung hinweg, eine gebietsbezogene Bündelung der Mittel sowie die konsequente Einbeziehung der lokalen

Akteurinnen und Akteure sowie der Stadtteilbevölkerung in den Entwicklungsprozess. Zu diesem Zweck werden entsprechende Arbeits- und Kommunikationsstrukturen sowohl innerhalb der Verwaltung als auch zwischen den verschiedenen Akteursgruppen vor Ort (lokale Politik, Einrichtungen, Bewohnerschaft etc.) eingerichtet. Quartiermanagement umfasst damit den gesamten fachbereichsübergreifenden Prozess zur Stabilisierung und Verbesserung der Lebensverhältnisse in der Raumeinheit.

6.2 Lenkungsgruppe, Projektgruppe und Stadtteilbüros

6.2.1 Lenkungsgruppe

Zur Umsetzung und strategischen Steuerung des Stadtteilprojektes NORD und die Einbindung des Erneuerungsprozesses in gesamtstädtische/regionale Entwicklungszusammenhänge wird die ressort- und akteursübergreifende „Lenkungsgruppe“ genutzt. Die Lenkungsgruppe übernimmt die Funktion des systematischen Austausches und der Abstimmung grundlegender Angelegenheiten des Stadtteilentwicklungsprojektes. Zu den Mitgliedern der Lenkungsgruppe gehören:

- Vertreterinnen und Vertreter aller Geschäftsbereiche der Stadt,
- politische Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Bezirksvertretungen,
- Stadtteilmoderatoren des ISSAB,
- Akteurinnen und Akteure aus dem Stadtteil,
- Wirtschaftsförderung, Essener Marketing Gesellschaft.

Die Organisations- und Geschäftsführungsfunktion für das Gremium liegt bei der/dem Gebietsbeauftragten im federführenden Fachbereich Stadterneuerung und Bodenmanagement.

6.2.2 Projektgruppe

Außerdem gibt es bereits die verwaltungsinterne Projektgruppe Altenessen-Süd/Nordviertel in Federführung desselben Fachbereichs. Hauptaufgabe ist die verwaltungsseitige Koordinierung der Aufgaben im Fördergebiet.

6.2.3 Stadtteilbüros

In dieser Raumeinheit gibt es verschiedene Standorte zur Unterstützung des Quartiermanagements mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen, die innerhalb oder angrenzend an das bisherige „Soziale-Stadt-Gebiet Altenessen-Süd/Nordviertel“ entstanden sind.

Förderturmhaus I und Stadtteilbüro an der Zeche Carl

Dabei ist zunächst auf das Konzept und die Ziele der Förderturmhäuser einzugehen. Der gemeinnützige Verein „Förderturm – Ideen für Essener Kinder“ e.V. hat sich im Jahre 2001 mit dem Ziel gegründet, Essener Kinder und Jugendliche mit sozial schwachem Hintergrund zu unterstützen und zu fördern. Es sollen die Chancengleichheit, Selbstvertrauen und Zukunftsperspektiven gefördert werden. Der Verein hat inzwischen 200 Mitglieder, zu denen in erster Linie Essener Geschäftsleute gehören. Er wird sehr stark unterstützt vom Essener Lions-Club.

Neben gemeinsamen Projekten mit Grundschulen und intensiver Einzelförderung der Kinder organisiert der Förderturm z. B. auch Ausflüge und Ferienfahrten für die Förderturmkinder. Der Förderturm unterstützt und fördert die jeweiligen Interessen und Talente der Kinder. So wird die Mitgliedschaft in Sportvereinen oder die Teilnahme an Musikunterricht und vieles mehr ermöglicht.

Das Förderturmhaus I für Grundschul Kinder ist am 19.08.2008 auf dem Gelände der Zeche Carl (Altenessen-Süd) in Zusammenarbeit mit der Stadt Essen nach aufwendiger Renovierung eröffnet worden.

Ca. 40 Kinder aus drei Grundschulen werden in den Räumlichkeiten des Förderturmhauses von vier festangestellten Erzieherinnen betreut. Die Kinder erhalten regelmäßig gesundes und frisches Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Sportangebote, die vom Förderturm finanziert werden. In Zusammenarbeit mit dem Stadtteilbüro des Jugendamtes, im selben Haus, wird regelmäßig Elternarbeit geleistet. Auch die Betreuung nach der 4. Klasse wird auf dem Gelände der Zeche Carl seit November 2009 gewährleistet, eine weitere Gruppe mit 10 Kindern wird dort durch eine Erzieherin betreut, damit gerade im Teenager-Alter die Jugendlichen den Anschluss nicht verpassen.

Das Stadtteilbüro des FB 51 – Jugendamt für die Stadtteilarbeit (1 Mitarbeiter) befindet sich unmittelbar angrenzend an die Zeche Carl. An dieser Stelle gibt es aber auch den Bedarf für weitere Nutzungen im Rahmen der Stadtteilarbeit und Quartiersentwicklung. Hier war daher geplant, diesen Standort am nördlichen Rand des gesamten Fördergebietes aufzugeben und durch einen neuen Standort im Bereich des Bahnhofs Altenessen am Palmbuschweg etwa in der Mitte des Fördergebietes zu ersetzen. Diese Planung konnte jedoch nach mehreren Anläufen aus förderrechtlichen Bedenken nicht umgesetzt werden.

Förderturmhaus II

Durch die positive Rückmeldung von Kindern, Eltern, Erziehern und der Stadt Essen konnte ein weiteres Förderturmhaus in Essen im Ostviertel an der Hammacher Straße 33 errichtet werden und damit auch in anderen Stadtteilen Kinder und Familien unterstützt werden.

Das zweite Förderturmhaus ist im ehemaligen Haus der Jugend in der Essener Innenstadt (Ostviertel) entstanden. Der Standort schließt unmittelbar an das Nordviertel an und ist somit auch für das Nordviertel und die City relevant.

In unmittelbarer Umgebung befinden sich drei Grundschulen, von denen die Kinder jeweils nach dem Unterricht zum Förderturmhaus laufen können, sowie Haupt-, Förder-, und Gesamtschulen für die Betreuung nach der 4. Klasse. Das Haus hat eine Nutzfläche von ca. 1.200 m², so dass dort zusätzlich zu der Kinderbetreuung Aktivitäten wie z.B. Bewegung, Musik, Malen, Freibereiche zum Ballspielen, journalistisches Arbeiten (Junge Presse) und vieles mehr angeboten werden können. Hierfür werden im Dachgeschoss für die einzelnen Angebote kleine Lagerräume zur Unterbringung der notwendigen Hilfsmittel angeboten. Die jeweiligen Aktivitäten finden in einem großen Allzweckraum statt. Im Förderturmhaus werden bei der Betreuung neue Wege der Integration verschiedener gesellschaftlicher Ebenen eingeschlagen.

Die grundsätzliche Organisation und pädagogische Verantwortung wird von festangestellten Vollzeitpädagoginnen sichergestellt. Sie koordinieren die verschiedenen Angebote, das gemeinsame Mittagessen, den Betreuerstamm, usw. In die Arbeit eingebunden werden die Aktivitäten des Jugendamtes Essen im Bereich der „Eltern Lernwelt“ ein Projekt zur Koordination von Elternbildung, in dem entsprechende Informationen über die Familiensituation vermittelt werden.

Hierdurch werden neue Personengruppen auf die Probleme des Alltags direkt vor der eigenen Haustüre aufmerksam und sensibilisiert. Zudem wurde über einen Sponsoring-Ansatz eine Personalstelle im Rahmen eines kombinierten Angebotes zur Frühförderung von Kindern eingerichtet.

In enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist dort auch wieder die Stadtteilarbeit im Haus vertreten sowie eine Cafeteria im Erdgeschoss als gemeinsamer Treffpunkt.

Es ist geplant, dass die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ein Gebäude am Weberplatz (ehemaliges Restaurant) umziehen, das für die Stadt mit Ausnahme der Betriebs- und Nebenkosten kostenlos von einem anderen Sponsor angemietet werden wird.

Der Standort Förderturmhaus II ist kürzlich von einem neuen Träger „SOS Kinderdorf“ übernommen worden. Das inhaltliche Konzept wird mit den größeren finanziellen und personellen Möglichkeiten des neuen Trägers weiterentwickelt, z. B. im Rahmen des Jugendwohnens. Der Träger wird sich auch auf der Ebene der Stadtteilarbeit und öffentlichen Anlaufstelle im Förderturmhaus II engagieren.

Quartiersbüro Vonovia

Im Eltingviertel wurde seitens der Vonovia 2016 an der Altenessener Straße 50 ein eigenes Quartiersbüro eingerichtet, in dem Beratung in wohnungswirtschaftlichen Fragen und kleinere Sitzungen und Präsentationen sowie Öffentlichkeitsarbeit auch seitens der Stadt erfolgen. Die personelle Besetzung erfolgt durch die VONOVIA.

Evangelische Kirche, Palmbuschweg, Teilbereich „WohnQuartier4“

Die bereits aufgebauten Maßnahmen in der Stadtteilarbeit sollen fortgeführt werden. Auch dieses Projekt war überwiegend über Sponsoring aus der Wohnungswirtschaft finanziert, ist aber nun auf wenige Wochenstunden deutlich reduziert.

Treffpunkt Süd

In Höhe der Erbslöhstraße wurde ein ehemaliges Sportler-Vereinsheim als improvisierte Treffmöglichkeit für Bewohnerinnen und Bewohner aus den in 2016 eingerichteten und inzwischen abgeräumten Zeltdörfern für Flüchtlinge genutzt. Es hat sich auch als Anlaufstelle für generelle Bürgerdiskussionen mit dem ISSAB, Studierenden und der Stadtteilarbeit etabliert, ist aber nicht dauerhaft personell besetzt. Da eine Nachnutzung für das Gelände bauleitplanerisch vorgesehen ist, ist das Ende dieser Einrichtung etwa 2019/2020 absehbar.

Kosten/Förderbedarf

Zum Quartiermanagement gehört ein Budget für Öffentlichkeitsarbeit, wofür bereits ein Bewilligungsbescheid vorliegt. Weitere Kosten für das Quartiermanagement werden nicht beantragt.

6.3 Arbeitsstrukturen in der Verwaltung

Die Umsetzung des Integrierten Entwicklungskonzeptes erfordert eine integrierte und ressortübergreifende Arbeitsorganisation und Struktur in der Verwaltung.

Zur Erarbeitung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes (INSEK) im Rahmen des Förderaufrufs „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) wurden innerhalb der Verwaltung Arbeits- und Abstimmungsstrukturen in drei Ebenen eingerichtet:

- die **Geschäftsführende Koordination** besteht aus FB 68 Stadterneuerung und Bodenmanagement und FB 51 Jugendamt. Sie hat gemeinsam mit dem beauftragten Planungsbüro „planlokal“ aus Dortmund den Arbeitsprozess organisiert, die Arbeitspakete inhaltlich ausgearbeitet und den entsprechenden Gremien zur Beratung vorgelegt,
- in der **Ressortübergreifenden Arbeitsgruppe** wurden mit allen relevanten Fachbereichen wichtige Inhalte zum Gesamtkonzept erarbeitet,
- das **Strategieteam** besteht aus den Büroleitern der Geschäftsbereiche. Es hat an entscheidenden Punkten im Prozess strategische Entscheidungen gefällt.

Diese Arbeitsstrukturen sollen für die Umsetzung der Maßnahmen dieses IEK beibehalten und intensiviert werden. Zur Gesamtsteuerung des Projektes ist eine „Doppelspitze“ aus FB 51 – Jugendamt und FB 68 – Stadterneuerung und Bodenmanagement in der Gesamtsteuerung vorgesehen.

Dabei ist für die inhaltliche Vorbereitung der Förderanträge eine Aufteilung der Zuständigkeitsbereiche ESF (FB 51) und EFRE/Städtebauförderung (FB 68) geplant. Dadurch ist eine Bearbeitung der Projekte entsprechend den Kernkompetenzen der Fachbereiche gewährleistet. Kombinierte ESF-/EFRE-Maßnahmen bedürfen einer besonders engen Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Fachbereichen. Das Fördermanagement für ESF und EFRE/Städtebau liegt bei FB 68.

7. Monitoring und Evaluation

Die im vorliegenden Integrierten Entwicklungskonzept beschriebenen städtebaulichen Investitionen müssen vor dem Hintergrund knapper Ressourcen und der Verwendung öffentlicher Mittel so effektiv und effizient wie möglich umgesetzt werden. Um dies zu gewährleisten, ist eine kontinuierliche und systematische Programmevaluierung unerlässlich. Nach Artikel 104 GG und den Förderrichtlinien Stadterneuerung (2008), konkretisiert durch den Erlass des MBV NRW vom 10.07.2009 sind Zielentwicklung und Selbstevaluation „fester und verpflichtender Bestandteil der Arbeit der Programmstadtteile der Sozialen Stadt“ (MBV NRW).

Die Stadt Essen möchte durch regelmäßige, strukturierte und belastbare Selbstevaluierungen mit den vorhandenen Mitteln ein Maximum an Wirkungen und Zielen erreichen. Zu diesem Zweck ist eine Programmevaluation in drei Schritten vorgesehen:

- a) **Kontinuierliche Überprüfung der Handlungsfelder und Entwicklungsziele,**
- b) **Selbstevaluation in der Umsetzungsphase,**
- c) **Abschlussevaluation nach Auslaufen des Entwicklungskonzepts.**

a) Kontinuierliche Überprüfung der Handlungsfelder und Entwicklungsziele

Die aufgestellten Handlungsfelder und Entwicklungsziele dienen neben der Verständigung auf gemeinsame, ressortübergreifende Strategien der qualitativen Bewertung von eintretenden Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen. Aufgrund der Vielzahl spezifischer Problemlagen müssen die formulierten Lösungsansätze diskursiv hinterfragt und die Strategie ggfls. angepasst werden, um Fehlentwicklungen rechtzeitig korrigieren zu können. Hierfür wird auf die im Erarbeitungsprozess des integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts für „Starke Quartiere – starke Menschen“ eingerichteten Arbeits- und Abstimmungsstrukturen zurückgegriffen. Sie bestehen aus Teilnehmenden unterschiedlicher Ressorts und verschiedener Hierarchiestufen und können aus ihrer Erfahrung und Fachkenntnis heraus eine Modifizierung der Handlungsfelder und Entwicklungsziele an sich verändernde Rahmenbedingungen anregen.

b) Selbstevaluation in der Umsetzungsphase

In der Umsetzungsphase müssen einerseits die Erfolgshemmnisse auf Maßnahmenebene identifiziert werden, um ein Nachsteuern zu ermöglichen und andererseits die Erfolgsfaktoren kommuniziert und ggf. auf andere Maßnahmen übertragen werden. Dieses Handeln fokussiert den Blick auf Verstetigung. Auch in dieser Phase greifen die ressortübergreifend eingerichteten Abstimmungsstrukturen, in denen sich die Projektverantwortlichen über den Maßnahmenfortschritt gegenseitig berichten und abstimmen. Eine kritische Reflexion des eigenen Handelns erfolgt über die Einbindung von Trägern, Vereinen und der Wirtschaft sowie in der zur Steuerung des Stadtteilentwicklungsprozesses eingerichteten Lenkungsgruppe. Dadurch erhält die Stadtverwaltung eine umfassende qualitative Einschätzung derjenigen, die den Prozess kontinuierlich begleiten und in einem engen Austausch mit den lokalen Akteuren stehen.

c) Abschlussevaluation nach Auslaufen des Entwicklungskonzepts

Für die Abschlussevaluation nach Auslaufen des Entwicklungskonzepts sind unterschiedliche Herangehensweisen erforderlich, um ein umfassendes Bild der Erfolge und weiterer Handlungsbedarfe zu er-

langen. In den unter 1. und 2. beschriebenen diskursiven Gremien wird die Wirkung der Maßnahmen in den Handlungsfeldern eruiert und die Aussagekraft und Bindungswirkung des Entwicklungskonzepts für die Raumeinheit überprüft. Ziel ist die Dokumentation, welche der formulierten Maßnahmen bereits umgesetzt sind, welche noch auf eine Umsetzung warten oder aber nicht mehr für eine Umsetzung in Frage kommen. Eine wichtige Frage wird außerdem sein, ob sich durch unvorhergesehene Entwicklungen weitere zu bearbeitende Handlungsfelder ergeben. Es ist vorgesehen, die Selbstevaluation um die Perspektive aus den Stadtteilen zu ergänzen und die Menschen in die Evaluation einzubeziehen, auf die die umgesetzten Maßnahmen direkte Wirkung haben. Hierzu können die Projekte der Sozialen Stadt noch einmal zusammenfassend vorgestellt und eine Bewertung der Projekte durch die Bewohnerschaft eingeholt werden.

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Eltingviertel, städtischer Kontext	12
Abb. 2: Eltingviertel, Perspektive Südost	13
Abb. 3: Café Zwingli im Eltingviertel	13
Abb. 4: Victoriahöfe im Eltingviertel	13
Abb. 5: Realisierungswettbewerb Eltingplatz Eltingstraße Entwurf 1. Preisträger	15
Abb. 6: Eltingplatz, urbane Intervention	16
Abb. 7: Kiosk Ostermannplatz	16
Abb. 8: Machbarkeitsstudie Eltingviertel Viehofer Platz Perspektive Variante 1	16
Abb. 9: Rahmenplan Gladbecker Straße	17
Abb. 10: Fassadengestaltung im Rahmen des Hof- und Fassadenprogramms in Altenessen-Süd	19
Abb. 11: Baustellenfest im Nordpark	20
Abb. 12: Lageplan Nordpark	21
Abb. 13: Übersichtsplan Grünzug Zangenstraße	22
Abb. 14: Brücke Pferdebahnstraße im Bau	23
Abb. 15: Gewerbegrundstück Zangenstraße	23
Abb. 16: Sportbad Thurmfeld	24
Abb. 17: Übersichtsplan „Neues Bernetal“	26
Abb. 18: RS 1 Richtung Universitätsviertel	27
Abb. 19: Universität Duisburg-Essen	30
Abb. 20: Spindelmannpark	31
Abb. 21: Universitätsviertel Grüne Mitte Essen	32
Abb. 22: Hörsaalgebäude Universität Duisburg-Essen	32
Abb. 23: Gebietsabgrenzung IEK NORD	33
Abb. 24: Aufbau der Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	35
Abb. 25: Altersaufbau der Bevölkerung	35
Abb. 26: Anteil der Minderjährigen mit dopp./ausl. Staatsangehörigkeit	36
Abb. 27: Anteil an Haushalten mit Kindern	36
Abb. 28: Dichte der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht	37
Abb. 29: Dichte der Arbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit	37
Abb. 30: Anteil der Personen mit existenzsichernden Leistungen an der altersgleichen Bev.	38
Abb. 31: Wahlbeteiligung Kommunalwahl 2014	38
Abb. 32: Übergänge Schuljahr 2015/16	39
Abb. 33: Schulkinder ohne Gesundheitsstörungen	39
Abb. 34: Lore aus dem Bergbau	40
Abb. 35: Unterführung Altenessener Straße	40
Abb. 36: Historischer Stadtplan NORD (1893)	41
Abb. 37: Aktueller Stadtplan NORD	42
Abb. 38: Wohnen am Eltingplatz	45
Abb. 39: Luftbild NORD	47
Abb. 40: Zentrale Versorgungsbereiche nach Masterplan Einzelhandel in NORD	48
Abb. 41: ComIn	50
Abb. 42: STEAG Kraftwerk	51

Abb. 43: (Bau)Denkmäler NORD	52
Abb. 44: Luftbild mit dem Niederfeldsee, dem Krupp-See sowie dem nördlich am Krupp-Park anschließenden Quartier Essen 51	54
Abb. 45: Kaiser-Wilhelm-Park	55
Abb. 46: Spielplatz im Kaiser-Wilhelm-Park	55
Abb. 47: Ökopark Segeroth	56
Abb. 48: Bestandskarte	57
Abb. 49: Bau Regenüberlaufbecken am Nordpark	58
Abb. 50: Straßenbegleitgrün	58
Abb. 51: Sportanlage Bäuminghausstraße	59
Abb. 52: Kleingärten Erbslöhstraße	60
Abb. 53: Nordpark nach Umgestaltung	61
Abb. 54: Verkehrssituation Gladbecker Straße	62
Abb. 55: Öffentlicher Personennahverkehr	63
Abb. 56: Radverkehr, Haupt- (rot) und Ergänzungsrouten (grün)	64
Abb. 57: Nord-Ost-Gymnasium	66
Abb. 58: Treffpunkt Palme 7 am Palmbuschweg	66
Abb. 59: Förderturmhaus I an der Zeche Carl	67
Abb. 60: Zeche Carl	67
Abb. 61: Handlungsfelder	76
Abb. 62: Maßnahmenkarte	83

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Hof- und Fassadenprogramm in Altenessen-Süd/Nordviertel	19
Tab. 2: Wohnungen nach Zahl der Räume am 31.12.2017 in %	46
Tab. 3: Lärmbelastung in Essener Stadtteilen (Stichtag 31.03.2017)	62
Tab. 4: Kostentabelle	119